№ 241. — 67. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Sonntag, den 2. September 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Bestellungen

auf die **wochentäglich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof“

werden für den Monat **September** zum Preise von 0,75 *M* von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und 1 *M* von sämtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

Reise- und Bade-Abonnements mit Porto-Aufschlag.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung“**, das **gelesenste Blatt in Westfalen**, die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung“, Mönchenwordt 2 und Weberstr. 2.

r Zur Lage.

Die schöne Zeit der **Minister-Ferien** und der Völkerruhe geht allmählich zu ende, die Herren Portefeuille-Träger fliegen nach und nach wieder in Berlin ein, und die Vorbereitungen für die **Parlaments-Campagne** werden etwas herzhafter in die Hand genommen, die drohenden Steuerpläne rücken der Erscheinung näher. Was darüber bis jetzt an Vermutungen geäußert wird, geht natürlich ins blaue und ist wenig wert.

Ueber die **anarchistische Bewegung** wird viel geredet, doch scheint es wirklich, als ob sie sich in Deutschland mehr auf der theoretischen Seite hielte. Die Einbrecher ꝛc., die sich hinter der anarchistischen Maske verbergen wollen, haben bei uns wenig Glück und sind, wie die neulichen Verhaftungen in Berlin zeigen, aus denen erst so viel gemacht werden sollte, ziemlich bedeutungsloses Volk.

In Köln ist in der verflossenen Woche der **deutsche Katholikentag** versammelt gewesen. Es sind wieder die alten und bekannten Forderungen verhandelt, besonderes neues kam nicht vor. Das man Herrn Dr. Orterer zum Präsidenten erwählte, gibt verschiedenen Blättern zu der Vermutung Anlaß, er würde auch zum Führer des Zentrums proklamirt werden. Es haben sich ja bereits verschiedene Herren abgemüht, die Nachfolge Windthorsts anzutreten und die heterogenen Elemente des Zentrums einigermaßen zusammenzuhalten. Es ist ihnen das nicht gelungen und Dr. Liebers Fiasko war besonders groß. Daß man Herrn Orterer zum Präsidenten in Köln machte, ist wohl u. a. auch mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit der baierischen Zentrumsleute geschehen, und wenn man ihn zum Führer des Zentrums proklamiren sollte, so würde das auch nur den Zweck haben, den Abfall der Baiern, die bei den wichtigsten Abstimmungen im Reichstage zu versagen pflegten, zu verhindern. Daß Herr Dr. Orterer in der Führerschaft des Zentrums glücklicher sein würde als Dr. Lieber, glauben wir freilich nicht. Uebrigens fehlt ihm vorläufig mindestens eine Qualität für diesen Posten: er ist gar nicht Mitglied des Reichstages, und das wäre doch wohl die erste Vorbedingung.

Aus Kamerun kmen wieder Nachrichten über Unruhen und diesmal sollten die Sudanesen in der Schutztruppe aufstständisch geworden sein. Es zeigte sich aber nur, daß die Herrschaften zu stark an den an der Westküste reichlicher als an der Ostküste fließenden Schnaps gekommen waren, was anderen Leuten meist auch nicht allzu bekömmlich zu sein pflegt. Man mußte die Leute daher zurückschicken.

Der „Goniec-Wielkopolski“ in Posen schlägt vor, daß an dem Tage, an welchem die Deutschen aus dem Osten dem **Fürsten Bismarck** ihre Huldigung darbrächten, seitens der Polen recht zahlreiche und opferwillige Beiträge für den **Kosciuskofonds** aufgebracht werden möchten, um an demselben Tage das Andenken an den polnischen Helden zu ehren, welcher eine innige Liebe zu den polnischen Bauern gehabt und es verstanden habe, aus ihnen Vaterlandsverteidiger zu machen. Der graudenzer „Gesellige“ bemerkt dazu: „Nun, der alte Bismarck hat es verstanden, aus den preußischen, sächsischen und würtembergischen ꝛc. Brüdern Deutsche zu machen, hat dem deutschen Reiche eine Weltmachtstellung errungen, hat dafür gesorgt, daß das große deutsche Vaterland eine kräftige Verteidigung besitzt, der alte Landwirt im Sachsenwalde hat den Schutz der Landwirtschaft in Deutschland, zu der auch die polnischen Bauen gehören, aufs eifrigste betrieben — das alles sind Gründe, um die Huldigungsfahrt nach Varzin — den polnischen Nationalitätswütlingen und Bismarckshassern zum Trotz! — so imposant als irgend möglich zu gestalten.“

Der angeblich bestehende Plan des Justizministers, die bisher vorgeschriebene **Bewerbung der Gerichtsassessoren** um vakante Amtsrichterstellen vom 1. April kommenden Jahres an aufzuheben und statt dessen bei den Ernennungen lediglich das Dienstalter der Assessoren entscheidend sein zu lassen, sodaß immer die ältesten derselben der Reihe nach anzustellen sein würden — findet eine, wie es scheint, ungeteilte Verurteilung. Jetzt veröffentlichen auch die „Hamb. Nachr.“ einen längeren Aufsatz aus Juristenkreisen Schleswig-Holsteins, in dem hervorgehoben wird, daß unter den dortigen Juristen die allgemeine Meinung dahin geht, die geplante Abänderung würde, wenn sie eingeführt werden sollte, in mehrfacher Beziehung von unheilvollen Konsequenzen begleitet sein.

Die freundlichere Stimmung, die seit einiger Zeit zwischen **Deutschland und Frankreich** platz gegriffen, hat, wie schon gemeldet, in vielen Kreisen Frankreichs, namentlich auch in den katholisch-monarchischen, den besten Eindruck gemacht. Allein es bestätigt sich auch bei dieser Gelegenheit wieder die alte Erfahrung, daß die Franzosen, wie von einer fixen Idee besessen, an jede von deutscher Seite kommende Freundlichkeit die Hoffnung knüpfen, Deutschland würde nun nächstens Elsaß-Lothringen herausgeben oder wenigstens neutralisiren lassen. Diese thörichte Idee wird jetzt beispielsweise von dem monarchistischen „Univers“ wieder ausgekramt; so lange die Franzosen nicht gründlich Verzicht auf dieselbe leisten, wird von einer wirklichen Aussöhnung zwischen Frankreich natürlich nicht die Rede sein können.

Unsere holländischen Nachbarn haben soeben ein schlimmes **Unglück** erlitten. Gelegentliche Schlappen europäischer Kolonialtruppen, wie eine solche soeben aus Niederländisch-Indien gemeldet wird, verleihen der Frage nach den Ursachen derartiger Katastrophen und nach der Möglichkeit, sie thunlichst einzuschränken, eine in demselben Verhältnis wachsende Bedeutung, als die Ausrüstung und die Vertrautheit der Kolonialeingeborenen mit den modernen Feuerwaffen Fortschritte macht. Wenn Europa mit verhältnismäßig geringen Machtmitteln seine koloniale Aktion bis in die entlegensten Gegenden der Erde durchführen kann, so dankt es diesen Erfolg, wie die „B. P. N.“ hervorheben, in erster Linie dem tiefen Respekt alles Halb- oder Ganzbarbarentums vor der Ueberlegenheit seiner Zivilisation, vor dem Ansehen der weißen Rasse, vor der Unwiderstehlichkeit europäischer Kriegskunst. In geordneter Schlacht sind reguläre europäische Soldaten jetzt so gut wie vor Zeiten Eingeborenen, auch wenn sie mit erdrückender Uebermacht auftreten und gute Waffen führen, weit überlegen. Anders, wenn durch plötzliche Ueberraschung die Wirksamkeit des moralischen Faktors beschränkt oder vorübergehend vielleicht sogar völlig aufgehoben wird. Da macht sich die Wildheit, der Fanatismus des Feindes mit elementarer Kraft geltend, und eine Katastrophe wird dann kaum zu vermeiden sein. — Von derartigen Unfällen ist wohl keine kolonisirende Nation verschont geblieben. Es fragt sich nur, ob sich die ursächliche Quelle derselben nicht verstopfen lassen möchte, und zwar in erster Linie durch eine ungleich sorgfältigere Ausbildung und Handhabung des Aufklärungs- und Vorpostendienstes. In Gegenden, von denen zuverlässige Spezialkarten überhaupt nicht existiren, wo man sich seinen Weg häufig erst bahnen muß, ist eine Truppe, die ohne peinlichst durchgeführte Sicherungsmaßregeln marschirt und operirt, fast hülflos allen Schwierigkeiten des Terrains und allen Listen eines heimtückischen Gegners preisgegeben. In diesem Punkte geübte Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit fordern zur Legung von Hinterhalten, zur Veranstaltung von Ueberfällen geradezu heraus. Das dürfte sich aber wohl erst dann ändern, wenn europäische Kolonialtruppen den eingeborenen Feind nicht mehr als quantité négligeable, sondern als einen sehr realen Faktor betrachten und behandeln lernen.

Die Befestigungen von Kopenhagen werden mit ende dieses Monats vollständig fertiggestellt. Sie haben insgesamt 18 millionen Kronen gekostet, und seit 1885 wurde an ihnen gearbeitet. Sie bestehen aus 5 unter sich verbundenen Forts und einem besondern System von Kanälen, die den Zugang der Forts verteidigen.

Angesichts der hoffnungslosen Nachrichten, welche über das Befinden des **Grafen von Paris** einlaufen, soll die royalistische Parteileitung darauf dringen, daß der Graf seine Thronansprüche schon jetzt an seinen Sohn, den Herzog von Orleans, abtritt. Einem Telegramm aus Madrid zufolge sind auch der Königin-Regentin sehr beunruhigende Nachrichten über das Befinden des Grafen von Paris zugegangen.

Das pariser Fachblatt „La France Militaire“ berechnet die **Gesamtzahl der von Frankreich im Fall eines Krieges aufzustellenden Feldsoldaten** auf 2300000, davon 1600000 Mann in erster, 7000000 Mann in zweiter Linie, wobei die Festungsbesatzungen und Depots nicht mitgerechnet wurden. Es werden 7 getrennte Armeen angenommen, nämlich 1. die Nordarmee, 2. die Westarmee, 3. die Armee des Zentrums, 4. die Ostarmee, von denen die ersten drei zu 300000, die letzte zu 400000 Mann, davon je 100000 Mann in zweiter Linie, gedacht ist. Diese vier Armeen sollen im Seinebecken, erweitert bis zu seiner geologischen Grenze und bis zur Bretagne, Aufstellung finden. Ferner 5. die Saonearmee, 6. die Rhonearmee und 7. die Garonnearmee, von denen die Rhonearmee zu 400000 Mann, die anderen beiden zu 300000 Mann, bei gleichfalls je 100000 Mann in zweiter Linie, gerechnet werden. Die Orte ihrer Aufstellung ergeben sich aus den Namen.

Bis zum 31. Dezember 1895 treten nicht weniger als **21 französische Divisions-Generäle** zur Reserve über, drei noch in diesem Jahre. Das höhere französische Offizierkorps hat seit langer Zeit keine so große Lücke erhalten. Die in diesem Jahre abgehenden Generäle sind die Generäle Berenger, v. Verdiere und Baillod. Auch General v. Galliffet wird in den nächsten großen Manövern sein Amt des General-Armee-Inspektors jedenfalls zum letzten male versehen, denn er tritt am 23. Januar 1895 aus dem aktiven Dienst. Galliffet hat eine ausgezeichnete Militärlaufbahn hinter sich. Im Jahre 1830 zu Paris geboren, trat er mit 18 Jahren als einfacher Soldat in die Armee ein. Mit 39 Jahren war er bereits Brigade-General. Diese Ernennung erfolgte auf dem Schlachtfelde von Sedan, wo sie allerdings niemand gehört hatte, als er selbst. Mit 45 Jahren wurde er Divisions-General. Von den 21 in die Reserve übergehenden Generälen gehören neun der Infanterie, sechs der Kavallerie, vier der Artillerie, einer dem Genie-Korps und einer dem Stabe an.

Dem Ansuchen des Don Carlos um Gestattung eines zeitweiligen Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt wird anscheinend folge gegeben, und das Dekret, welches dem Prinzen den Aufenthalt in Frankreich untersagt, für eine bestimmte Frist suspendirt werden. In Paris wird darauf hingewiesen, daß Don Carlos die formelle Verpflichtung eingegangen sein soll, so lange die spanische Regentschaft in den Händen der Königin Marie Christine ruht, keinerlei Versuch zu einer Aenderung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien zu unternehmen. Auch soll in dem Schreiben, welches Don Carlos jetzt an den Präsidenten der französischen Republik gerichtet hat, eine Versicherung in dem Sinne enthalten sein, daß der Zweck des von ihm beabsichtigten Besuches in Paris in keiner Weise das politische Gebiet berühre. Man scheint einen zeitweiligen Aufenthalt des Don Carlos in der französischen Hauptstadt auch aus dem Grunde für etwas unbedenklich zu erachten, weil man, wohl mit recht, unter den gegenwärtigen Umständen in dem Carlismus keine Gefahr für die in Spanien bestehende Ordnung mehr erblickt.

Mit dem Gesundheitszustande des Zaren scheint es wirklich nicht gut zu stehen. Wenn es auch nicht wahr sein mag, daß bei der Entgleisung in Borki eingedrückte Rippen an einem Lungenübel schuld seien, so wäre der anscheinend vom Professor Sachjarzin festgestellte entzündliche Prozeß in den Nieren wohl ebenso schlimm. Die „Kreuz-Ztg.“, die gute russische Verbindungen hat, schreibt jetzt: Es dürfte noch erinnerlich sein, daß der Zar vor etwa einem Jahre an einer Lungenentzündung erkrankt war. Er überstand diese Krankheit, die übrigens nicht in schwerer Form auftrat, und erholte sich auch bald, ohne daß irgend welche weitere Folgen sich eingestellt hätten. Es ist daher unstatthaft, den jetzigen Zustand des Kaisers Alexander auf jene Lungenentzündung zurückzuführen. Im verwichenen Frühjahr aber wurde der Zar von einer leichtgradigen Influenza heimgesucht, bei der er keine genügende Vorsicht übte und die einen Katarrh zurückließ, welcher durchaus nichts bedenkliches an sich hatte, dagegen von Zeit zu Zeit sich in etwas lästiger Weise bemerkbar machte. Vor einigen Wochen wiederholte sich der Influenzaanfall, indessen überwand der Zar auch diese zweite Influenza, und man könnte nunmehr kaum noch von einer erheblichen Indisposition sprechen, wenn der erwähnte Katarrh sich nicht erhalten hätte. Doch auch dieser beeinflußte die Allgemeinbestimmung und das Allgemeinbefinden des Kaisers durchaus nicht in erheblichem Maße. Es trat jedoch eine Nervosität hinzu, die dadurch hervorgerufen war, daß der Zar die Wirkung der kaum überstandenen Indispositionen unterschätzte und wie in seinen gesundesten Zeiten arbeitete. Diese Nervosität ist es hauptsächlich, die ewige Irritation aufhin ausübt und die seine Aerzte veranlaßte, nachdrücklich darauf zu dringen, daß der Kaiser sich nunmehr eine längere Ruhe gönne. Es scheint als wahrscheinlich, daß der Kaiser eine Reise unternehmen werde, vielleicht nach Kopenhagen, wo er sich stets behaglich fühlt und wo er auch in den letzten Jahren wiederholt selbst geäußert hat, daß er sich dort auf das beste erhole.

Eine **madrider Meldung** der „P. C.“ erklärt, daß die Annahme, der **Ministerpräsident Sagasta** werde infolge des Ablebens seines einzigen Sohnes sein Amt niederlegen und sich aus dem politischen Leben zurückziehen, ganz unzutreffend sei. Das traurige Ereignis habe wohl das Gemüt des Ministerpräsidenten tief erschüttert, daß er aber unter dem Eindrucke des erlittenen Verlustes von der Spitze der Regierung zurücktreten sollte, was unter den gegenwärtigen Umständen mit einer Abdikation der liberalen Partei gleichbedeutend wäre, erscheine ausgeschlossen.

In Italien stimmt keineswegs alles. Die Neigung,

---

m Die Warundi und die Mondberge der Alten.*)

Von Dr. **Oskar Baumann.**

II.

Das Land behielt stets den Charakter eines grasigen, von engen Papyrusthälchen durchzogenen Berglandes. Manchmal hat man eine breite Senkung zu überschreiten, die stets versumpft und mit verfilzter, schwimmender Grasvegetation bedeckt ist, in welche man leicht einsinkt. Die Warundi häuften hier Bündel von Gras auf, um uns das Ueberschreiten zu erleichtern. In dieser Gegend lebt auch ein den Pygmäen verwandter Stamm der Watwa, der in ärmlichen Grashütten wohnt.

Wir durchzogen die reich bewohnten Distrikte von Gutaha und Mukivuye und erreichten am 10. September Intaganda, eine Landschaft am rechten Ufer des breiten Thales, welches der papyrusreiche Akanyaru-Fluß durchströmt. Dieser gab Veranlassung zur Entstehung der Sage vom Nyansa ya Akanyaru, dem Alexandra-See Stanleys.

Jenseits tauchten hohe, grasige Berge mit den dunklen Punkten der Siedlungen auf, es war Ruanda, das rätselhafte Königreich, in welchem weiße Neger vermutet wurden, jenes Fabelland, von dem viele Reisende gehört, das aber noch keiner betreten hatte. Mein Wunsch, die Nilquellfrage endgültig zu lösen, hielt mich davon ab, eine nähere Erforschung dieses Landes vorzunehmen, jedenfalls wollte ich es jedoch besuchen und beschloß daher, am nächsten Tage den Akanyaru zu übersetzen.

In Ruanda fanden wir gute, wenn auch weniger begeisterte Aufnahme als in Urundi und durchzogen den südlichen Teil des bergigen Landes, das reich bebaut und von künstlichen Bewässerungskanälen durchzogen ist. Wir sahen zwar keine weißen Neger, aber äußerst lichtfarbige hamitische Watussi, die fast europäische Gesichtsbildung besitzen.

An der Grenze von Ruanda stiegen wir über steile Hänge wieder nach dem Akanyaru ab. In den Schluchten rauschten Gewässer, die von Schirm-Akazien und Laubbäumen eingesäumt waren. Solche bezeichneten auch den Lauf des Akanyaru, der hier als vielgewundener, reißender Bergstrom gegen Nordost floß. Während wir den Fluß durchwateten, sammelten sich jenseits riesige Menschenmengen an, das „Gansa mwami“ erscholl, alles jubelte, tanzte, klatschte und tobte wie wahnsinnig im Kreise herum — kurz, wir waren wieder in Urundi.

In den nächsten Tagen durchzogen wir die Distrikte Mugitiwa und Rusiga. Das Land steigt immer höher an und erhebt sich zu bedeutender Seehöhe. Grasige, langgezogene Bergrücken fallen in steilen Hängen zu den meist sumpfigen Thälern ab. Im Südwesten taucht allmählich eine hohe, waldige Kette auf, in der ich die Wasserscheide gegen den Tanganyika vermutete. Die zahlreichen Gewässer bildeten die hintersten Wasser des Nil, dessen Quelle wir uns immer mehr näherten. Die bananenreichen Dörfer waren von Feldern umgeben, in welchen besonders eine vorzügliche Erbsenart gedieh, auf den Wiesen weideten zahlreiche Rinder mit ungeheurem Gehörn.

Der Fanatismus der Warundi erreichte hier seinen Höhepunkt. Ungeheure Volksmassen kamen von allen Seiten angezogen und wälzten sich gleich einem Strome hinter uns her. Andere Scharen zogen voraus, gleich einem Heuschreckenschwarme über alles im Lande herfallend. Sie rissen Vorräte und Hausgerät aus den Hütten, die Felder waren in wenig Minuten kahl, ganze Heerden von Rindern wurden mitgetrieben und von meinem rasenden Gefolge oft buchstäblich in Stücke zerrissen. Die ungeheuren Pombemassen, die sich in den Dörfern fanden, trugen ebenfalls nicht zur Beruhigung der Gemüter bei.

Die Bewohner der Ortschaften ließen sich nicht immer ruhig ausplündern, es fanden blutige Gefechte vor der Karawane statt, bei welchen Leute schwer verwundet, mehrere sogar erschlagen wurden. Aber sobald ich mich näherte, legten beide Teile die Waffen nieder, warfen sich buchstäblich unter die Hufe meines Reitesels und riefen ihr „Gansa mwami!“ Die tollste Raserei entwickelte sich überhaupt in unmittelbarer Nähe meiner Person. Männer, Weiber und Kinder drängten mit fürchterlichem Geschrei und fanatisch verzerrten Zügen auf mich ein, denn ein Mwesi gesehen oder gar berührt zu haben galt als das höchste Glück. Kurbalschhiebe und selbst Kolbenschläge der Askari waren völlig wirkungslos, mit blutüberströmten Gesichtern kehrten die Gezüchtigten sofort wieder und heulten kniend ihr „Gansa mwami!“

Der fortwährende Anblick dieser aneinandergepreßten schwarzen Leiber, das Getöse, welches die Luft erschüttern machte, und der Wahnsinn, der aus dem ganzen Treiben sprach, machten auf mich den tiefsten Eindruck. Ich rechne es mir zur Ehre an, in jenen Stunden die topographische Aufnahme auch nicht eine Minute unterbrochen zu haben. Wenn mir das überhaupt möglich war, so verdanke ich dies nur meinen braven schwarzen Soldaten, die dieser Volksmasse gegenüber ihr kaltes Blut behielten.

Natürlich wendete sich die Wut der Leute oft gegen sie, wollten sie die Warundi doch von ihrem Mwami abhalten. So kam es, daß am 17. September die Soldaten erst durch Stockhiebe, dann durch Bisse und sogar Messerstiche verwundet wurden. Als einem jungen Manyema-Nuga-Nuga gar die Unterlippe abgebissen wurde, war es kein Wunder, daß er Feuer gab. Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, krachten gleich mehrere Schüsse, und bevor mein sofort gegebener Pfiff zum „Feuer einstellen“ sich Geltung verschaffte, bedeckten zu meinem tiefen Bedauern etwa dreißig Warundi tot und schwer verwundet den Boden.

Eine Totenstille trat ein, und wir erwarteten nun, den längst gefürchteten Umschlag der Stimmung eintreten zu sehen. Aber nichts dergleichen geschah, ein gellender Freudentriller einer hohen Frauenstimme unterbrach das Schweigen, das „Gansa mwami“ erscholl wieder aus tausend Kehlen, die Krieger tanzten wenige Schritte von den Leichen ihrer Landsleute, und in das Aechzen der Sterbenden mischte sich der Jubelgesang der Weiber. Es war ein schreckliches Bild.

Obwohl ich mich selbst und in anbetracht der Umstande auch die Askari von jeder Schuld freisprechen mußte, rief ich doch im Lager die Aeltesten der Gegend zusammen und erklärte mich bereit, das in Afrika in solchen Fällen übliche Blutgeld zu zahlen. Aber sie hielten das für einen Scherz. „Der Mwesi“, sagten sie, „thut und läßt, was er will, schlägt tot, wen er will, ja ein Mwesi, der keine Leute totschlägt, wäre gar kein richtiger Mwesi.“

Im Lager war natürlich lebhafte Bewegung. Die Volksmengen, welche uns begleiteten, lagerten meist etwas abseits und äfften nachts die Rufe unserer Wachtposten nach. Zu mir kamen fortwährend Leute mit Geschenken, kamen Zauberer mit weiß bemalten Gesichtern, eine Klapper schwingend und mit künstlich heiserer Stimme Beschwörungen murmelnd, ja, es kamen Leute, welche selbst meinem Esel Geschenke an Vieh und Pombe anboten und sich um sein Wasser, als einer kostbaren Medizin, schlugen. Einmal brachte man mir einen uralten weißhaarigen Mann und fragte mich, ob ich ihn kenne. Ich bedauerte, nicht die Ehre zu haben, worauf der Alte meinte, ich habe ihn wohl vergessen, er aber erinnere sich noch genau daran, mich schon früher als Mwesi gesehen zu haben.

Am 19. September verfolgten wir den Ruvuvu-Nil aufwärts. Nach einigen Stunden erreichten wir eine Stelle, wo das Thal sich gabelt und zwei kleine, kaum einen halben Meter breite Rinnsale sich einen.

Wir erstiegen eine grasige Höhe zwischen den beiden Quellschluchten und lagerten im kleinen Watussidorf Unyange. Unser Gefolge an Warundi hatte stark abgenommen, denn merkwürdigerweise gilt diese Stelle ihnen als heilig und wird mit abergläubischer Scheu betrachtet, da hier einst die verstorbenen Mwesi begraben wurden. In einem dunklen Hain, dem Wuruhukiro, unweit des linken Quellrinnsals, ruhten die Träger der Königsleiche; die Bestattung fand dann auf dem Gipfel des Ganso Kulu, eines hohen Grasberges, statt. In den Bergwäldern irren, nach dem Glauben der Warundi, heute noch die Geister der verstorbenen Mwesi, nach welchen das Gebirge Missofiya Mwesi genannt wird. Dieser Name, welcher, wörtlich übersetzt, „Mondberge“ heißt, überraschte mich aufs höchste, denn wen würde er hier, an der Quelle des Nil, nicht unwillkürlich an die Mondberge der Alten erinnern, welche das rätselhafte Haupt des Nil beschatteten?

Allerlei.

— **Du Bois-Reymond über das neue Infanteriegewehr.** In der letzten Nummer des „Prometheus“ veröffentlicht Du Bois-Reymond folgende Zuschrift an den Herausgeber:

„Mit vielem Interesse habe ich vor einigen Tagen Ihre Bemerkungen über die Aggregatzustände gelesen. Ich glaube, daß die dort erörterten Thatsachen zur Erklärung verschiedener bis jetzt rätselhafter Vorgänge herangezogen werden können. Eine Erscheinung macht neuerdings ziemlich viel von sich reden, von der ich vermute, daß sie in dieses Gebiet gehört, ich meine die Wirkung der modernen Infanteriegeschosse auf den menschlichen Körper. Während ein Geschoß aus dem alten Infanteriegewehr durch die Körperteile, durch die es hindurchgeschossen wurde, besonders durch die weichen Körperteile, ein verhältnismäßig kleines Loch bohrte, zeigt sich bei den modernen Geschossen die überraschende Erscheinung, daß sie wie Sprengmittel wirken. Werden sie beispielsweise durch den Kopf einer Leiche hindurchgeschossen, so platzt der Schädel nach allen Richtungen auseinander und es bleibt nicht viel von dem Kopfe übrig. Wir haben gesehen, daß wir keine scharf begrenzte Definition für die Aggregatzustände aufstellen können. Ein Stück Flaschenpech oder Siegellack zerfließt, wenn es lange einem gleichmäßigen Drucke ausgesetzt wird, und zerspringt in scharfkantige Splitter, wenn man durch einen Hammerschlag eine Wirkung darauf ausübt, die, in Kilogrammetern gemessen, vielleicht nur einen kleinen Teil des erst langsam ausgeübten Druckes darstellt. Wir können also die Aggregatzustände nur an den Folgen mechanischer Einwirkungen auf solche Körper erkennen und diese Folgen fallen ganz verschieden aus, trotzdem die Einwirkungen qualitativ von einander keinerlei Unterschiede aufweisen, sondern nur innerhalb verschiedener Zeiträume ausgeübt werden. Der Siegellack bildet also ein Beispiel eines allem Anscheine nach festen Körpers, der sich aber als ein flüssiger Körper entpuppt, sobald wir nur langsam genug auf ihn wirken. Daß sich Eis ähnlich verhält, beweist die allgemein bekannte Erscheinung der Gletscher. Sollte nun nicht Wasser, welches gewöhnlich für eine Flüssigkeit gehalten wird, sich wie ein fester Körper benehmen können, wenn nur die Zeit der Einwirkung hinreichend klein gemacht wird? Daß man vom Wasser, obgleich es angeblich keine Balken hat, sehr empfindliche Schläge erhalten kann, wenn man einen ungeschickten Kopfsprung aus einiger Höhe macht, weiß jeder Schwimmer. Aber damit ein mit Wasser gefülltes Gefäß, als welches man den Kopf einer Leiche ansehen kann, wie ein Eisklumpen in kleine Stücke zersplittert wird, dazu gehört ein Stoß von so außerordentlicher Geschwindigkeit, daß diese Erscheinung vor dem Auftauchen der neuen Gewehre mit ihren 650 Meter Geschoßgeschwindigkeit nicht beobachtet werden konnte. Wenn meine Betrachtung richtig ist, würde es sich also bei den modernen Geschossen keineswegs um eine Explosionswirkung handeln, sondern lediglich um eine Zersplitterung, die man sich genau ebenso vorstellen kann, wie das Zerplatzen der bekannten Hartglastropfen, wenn die Spitze abgebrochen wird. Hochachtungsvoll A. du Bois-Reymond“.

den Kronprinzen zum Vizekönig von Sizilien zu ernennen, kann, wenn sie überhaupt ernsthaft bestanden hat, als aufgegeben betrachtet werden. In Sizilien gärt es wieder nach Aufhebung des Belagerungszustandes; die Agitation nimmt wieder zu, und es kann wieder rasch zu recht unliebsamen Ueberraschungen kommen. — Sehr große Schwierigkeiten scheint auch die **Verheiratung des italienischen Kronprinzen zu** machen, die immer noch nicht zustande kommen will.

Aus Bulgarien sollen an das wiener auswärtige Amt eigentümliche Nachrichten gelangt sein. Es heißt, daß die Stambulow-Partei, die freilich nicht sehr zahlreich ist, aber aus den intelligentesten Elementen besteht, sich der antidynastischen Partei im Lande angeschlossen habe und insgeheim große Vorbereitungen zu einem Putsche treffe. Neulich seien im Palais des Fürsten anläßlich einer Soiree, welche die Fürstin veranstaltete, zwei hochstehende bulgarische Damen verhaftet worden, welche beschuldigt waren, in Verschwörungen verwickelt zu sein. Ferner seien Versuche gemacht, das Fürstenpaar zu vergiften, infolge wovon die Fürstin an fürchterlichen Magenkrämpfen erkrankt sei und nur mit Mühe habe gerettet werden können. Der Fürst habe selbst die Untersuchung geleitet und ursprünglich die Absicht gehegt, ein furchtbares Strafgericht zu halten. Ein eigener Ministerrat erst habe ihn, da die Spuren bis nach Bukarest führten, dazu bewogen, sich einer milderen Auffassung anzubequemen. So sei nur ein höherer Offizier ins Gefängnis geworfen. Somit sei es so gut wie gewiß, daß ein gefährliches Komplott gegen den bulgarischen Fürsten bestehe, das die Lage in Bulgarien über Nacht zu einer sehr ernsten machen könne. Das wiener auswärtige Amt habe infolge dieser Berichte den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Sofia zur größten Wachsamkeit angewiesen, die Veröffentlichung der Berichte selbst jedoch verhindert. — Wir geben die etwas romanhaft klingenden Meldungen, die uns in einer Korrespondenz aus Pest zugegangen sind, selbstverständlich unter allem Vorbehalt.

Das kürzlich verbreitete Gerücht, daß der **Sultan von Marokko** tot sei, stellt sich, wie zu erwarten war, als unbegründet heraus. Dagegen hatte der Sultan kürzlich die Frieseln durchzumachen. Die Krankheit dauerte jedoch nur drei Tage, und jetzt soll der Sultan wieder genesen sein.

In pariser leitenden Kreisen soll man über **die im Rifgebiete von Marokko unter den Kabylen ausgebrochene Gärung** sehr besorgt sein. Man glaubt, daß eine Intervention der europäischen Mächte schon in den nächsten Tagen notwendig sein werde, weil zahlreiche Derwische den „heiligen Krieg“ predigen, andererseits wird jedoch das Eingreifen der Mächte als gefährlich angesehen, da dadurch ernste Verwickelungen entstehen können. — Dieselben würden zwischen Frankreich und Spanien auf der einen und England auf der anderen Seite imfalle einer gemeinsamen Intervention auch schwerlich ausbleiben.

Bluefields, wo der britische Vizekonsul Hatsch kürzlich auf Befehl des Administrators Senor Madriz verhaftet wurde, ist die Hauptstadt eines kleinen Gebietes, welches schon viel Unruhe angerichtet hat. Die sogen. **Mosquito-Reserve** ist ein längliches Stück Landes an der karaibischen Küste. Bis zu mitte dieses Jahrhunderts befand es sich unter der nominellen Schutzherrschaft Englands. Darauf wurde es infolge des Clayton-Bulwer-Vertrages der Oberaufsicht von Nicaragua überantwortet, und der Mosquitokönig bekam zum Troste ein Jahresgehalt von 1000 Pfd. Sterl. Bald darauf starb er und Nicaragua weigerte sich, seine Nachfolger anzuerkennen. Auf diese Weise kam es, daß das kleine Ländchen seitdem nie zum Frieden kam. Das Erscheinen britischer Kanonenboote mußte häufig dem Morden ein Ende machen. In Nicaragua sieht es freilich auch nicht besser aus: Der erste Regierer des Landes war ein Mörder, der zweite ein Mörder und Rebell, der dritte ermordete den zweiten und der fünfte den vierten. Der vierte war noch der beste, obgleich er ein Fälscher war. Die jetzige Frechheit der Nicaraguaner wird ohne Zweifel weder von den Engländern, noch von den vereinigten Staaten (zusammen mit dem Konsul Hatsch sind auch Bürger der Union verhaftet worden) geduldet werden.

Die barbarischen Instinkte der Chinesen treten in ihrem Kriege mit Japan immer widerwärtiger hervor. Sie ermorden christliche Missionare, sie enthaupten die Nachzügler des japanischen Heeres, die ihre Kavallerie auffängt, und sie haben nunmehr auch auf Formosa fünfzig Japaner, anscheinend harmlose Arbeiter, ohne Prozeß töten lassen. Es ist wirklich hohe Zeit, daß die nunmehr vor 14 Tagen aus Callao abgefahrene Verstärkung unserer Kriegsschiffe an Ort und Stelle erscheint, damit unsere Landsleute in den chinesischen Hafenplätzen wenigstens einigermaßen ausreichend gegen Ausschreitungen des Pöbels und des Militärs geschützt werden können.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Heute früh unternahmen **der Kaiser und die Kaiserin** einen gemeinsamen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Der Kaiser gedenkt sich morgen in das Manövergelände des Gardekorps zu begeben und im Laufe des Nachmittags von dort nach dem neuen Palais zurückzukehren.

Die Einweihung der Sarkophage weiland des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta im Mausoleum zu Charlottenburg wird am 1. September in feierlichster Weise vor sich gehen. Das Kaiserpaar und sämtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen werden der Feier beiwohnen, desgleichen diejenigen Personen, welche zum Hofstaate der hochseligen Majestäten gehört hatten. Die Einladungen ergehen vom Oberhofmarschallamte durch Karten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, stattete in diesen Tagen dem Botschafter der vereinigten Staaten von Nordamerika, General **Runyon**, einen Besuch ab. Dabei soll es sich, wie die hiesige „Post“ meldet, um die Differenzen gehandelt haben, die gegenwärtig wegen der Zuckerzölle zwischen dem deutschen Reiche und den vereinigten Staaten bestehen.

Die silberne Hochzeit des General-Intendanten Grafen **Hochberg** und dessen Gemahlin, die am 2. September stattfindet, wird auf Schloß Rohnstock gefeiert werden.

M **Berlin**, 31. August. Zur Würdigung der bevorstehenden **Umgestaltung des preußischen Staatseisenbahnwesens** bringt die deutsche „Bauzeitung“ statistische Angaben, deren Kern wir dahin zusammenfassen können: Bisher sind auf einen Beamten 49 Kilometer gekommen, fortan werden es 69 Kilometer sein. Daß die enorme Mehrleistung sofort nach Einführung einer neuen Organisation, die selber große Schwierigkeiten und Mehrarbeiten verursacht, erreichbar sein solle, ist kaum anzunehmen. Jedenfalls hat man Mangel an Fleiß und Eifer auch bisher den höheren Eisenbahnbeamten nicht vorwerfen können. Durch die Neuorganisation werden mehr als vierzig höhere bautechnische Beamte geopfert, indem man sie zur Verfügung stellt. Der Artikelschreiber der „D. B.“ nennt den Versuch einer Verbesserung, der nach dem alten bureaukratischen Grundsatze „es geht auch so!“ unternommen zu sein, scheine „etwas gewaltsam“. Wenn der Versuch nicht gelinge, könne es den preußischen Staat außer der Million für die außer Thätigkeit gesetzten höheren Beamten leicht noch einige weitere Millionen jährlich kosten. Das sieht so aus, wie wenn die Fachmänner unheilvolle Störungen des Staatsbahnbetriebes, schwere Unglücksfälle u. dergl. von den bevorstehenden Aenderungen befürchten. Wir haben in diesen Dingen keine Meinung, finden indessen, daß sich die Oeffentlichkeit bisher kaum ausreichend mit der wichtigen Neuorganisation beschäftigt hat.

h **Berlin**, 31. August. Wie **aus Thorn** gemeldet wird, werden zum Empfang des Kaisers schon jetzt Vorbereitungen getroffen. Wie die dortige Kommandantur mitteilt, wird der Kaiser am 22. September in Thorn eintreffen. Zum Termin der am 10. September beginnenden Festungsübung nimmt der Monarch seinen Weg durch Podgorz. Bei dieser Uebung handelt es sich lediglich um die Herrichtung von Batterien, und von Stellungen für die Verteidigung, sowie um Scharfschießen nach unbekannten Zielen. Letzterem wird der Kaiser beiwohnen, wonach eine Besichtigung des Buchtaforts auf der anderen Seite der Weichsel erfolgt. Der Einzug in die Stadt Thorn findet über den neustädtischen Markt statt und geht bis zum Rathause, wo der Kaiser einen Ehrentrunk annimmt. Vielleicht wird bei der Anwesenheit des Monarchen der Grundstein zur neuen Garnisonkirche gelegt werden.

h **Berlin**, 31. August. Minister Miquel und Bildhauer Professor Hertel waren gestern zur kaiserlichen Abendtafel in Potsdam geladen. Nach derselben konzertirten Schüler der königlichen Hochschule für Musik. — Die „Voss. Ztg.“ erhebt energischen Protest dagegen, daß die Beratungen der berliner Delegirten der freisinnigen Volkspartei über den freisinnigen Programmentwurf nicht öffentlich stattfinden. Sie verweist auf die Konservativen und die Parteitage des Zentrums, die stets öffentlich sind. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Reihe von Ordensauszeichnungen an Beamte in Wien und Abbazia. Unter anderen erhielt der Statthalter von Triest, von Rinaldini, den Kronenorden 1. Klasse. — In einem längeren Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welcher die Streitfrage, ob Reichstag oder Landtag mit einer Verschärfung der Vereinsgesetze sich befassen sollen, vom juristischen Standpunkte beleuchtet wird, heißt es zum Schlusse, es sei wahrscheinlich, daß der preußische Landtag in seiner nächsten Session sich mit dieser Frage beschäftigen wird. — Der Kaiser wird sich nach Schluß der Kaisermanöver am 13. September an Bord der „Hohenzollern“ in Swinemünde einschiffen, um den großen Flottenmanövern beizuwohnen, die bis zum 23. September dauern.

l. **Berlin**, 31. August. **Eine Rüge**, auf deutsch Nase, hat der Handelsminister **der görlitzer Handelskammer** erteilt. Der „Reichsanzeiger“ gibt das nähere an, sodaß das Publikum in die Lage kommt, sich ein Urteil über die Zulässigkeit oder Notwendigkeit der amtlichen Rüge zu bilden. Der kürzlich erstattete Jahresbericht der Handelskammer zu Görlitz hat, wie man sich erinnern wird, Klage über die Verschleppung geführt, der manche Beschwerden aus Erwerbskreisen bei den Behörden unterworfen seien. In Zolltarif-Angelegenheiten war die Handelskammer, wie sie mit Angabe der Einzelfälle mitteilte, wiederholt beim Finanzministerium, jedoch erfolglos, vorstellig geworden, und erst sehr viel später will sie vom Finanzminister den Bescheid erhalten haben, daß ihre Eingabe dem Handelsministerium überwiesen worden sei. Nach der Berlepschschen Darstellung im „Reichsanzeiger“ ist die Handelskammer jedoch schon am 5. Oktober 1893 auf Eingaben beschieden worden, die sie am 16. Juni und 15. September desselben Jahres an den Finanzminister gerichtet hatte und eine fernere Eingabe an das Finanzministerium vom 5. März 1834 ist bereits am 10. April dahin beantwortet worden, daß die Angelegenheit wie die frühere an den Handelsminister abgegeben worden sei. Diese, von einem der beteiligten Minister, vielleicht von beiden, herrührende amtliche Auskunft steht mit den bestimmten Angaben des Jahresberichts der görlitzer Handelskammer in stärkstem Gegensatze. An der Zuverlässigkeit der Entgegnung der Minister ist ja nicht zu zweifeln; aber man wird sich nur schwer entschließen, die görlitzer Handelskammer der Leichtfertigkeit in der Wiedergabe der von ihr gerügten Vorkommnisse zu zeihen. Die Handelskammer wird es jetzt für ihre Pflicht halten müssen, Aufklärungen zu geben. Wie es sich mit der Schnelligkeit oder Langsamkeit der Erledigung der görlitzer Eingaben auch verhalten mag, so hat die Handelskammer einen sachlichen Fehler offenbar in der Richtung begangen, daß sie die Austragung von Tarifdifferenzen vom Finanzministerium beanspruchte, während das Handelsministerium die zuständige Adresse gewesen wäre. Wenn der Zwischenfall dazu führte, daß das Vertrauen in die möglichste Promptheit ministerieller Entscheidungen auf derartige Eingaben wieder zurückkehrte, so hätte die Handelskammer zu Görlitz nicht umsonst gelitten. Die erteilte Rüge ist unseres Wissens die erste, die seit den bekannten lebhafteren Streitigkeiten des Fürsten Bismarck mit einer Reihe von Handelskammern an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. In jener Zeit, wo Fürst Bismarck als Handelsminister die Einreichung der Handelskammerberichte vor ihrer Veröffentlichung zur Zensur forderte, waren die Reibereien und Rügen an der Tagesordnung. Sie mögen auch seitdem vorgekommen sein, aber man hat nichts davon erfahren, bis jetzt die görlitzer Handelskammer den Zorn des Freiherrn v. Berlepsch auf sich gelenkt hat.

Die Anarchisten Schäwe und Dräger. Die gerichtliche Untersuchung gegen die angeblichen Anarchisten Schäwe und Dräger hat bis jetzt keinen Anhalt geboten, gegen diese beiden wegen anarchistischer Umtriebe vorgehen zu können; vielmehr wird gegen beide wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und groben Unfugs verhandelt werden. Der weniger stark belastete Arbeiter Dräger wäre sogar schon längst aus der Haft entlassen worden, wenn nicht Fluchtverdacht vorläge, und Verdunkelung von Thatsachen befürchtet würde. Dräger hat sein Geständnis, er habe mit Schäwe gemeinsam einen Einbruch begehen wollen, um mit dem Erlös der Beute nach Wien zu fahren, wieder zurückgenommen. — Interessant ist die erwiesene Thatsache, daß die beiden Komplizen in der letzten Zeit vor ihrer Verhaftung nur unter Aufgebot aller Vorsichtsmaßregeln ihre Spaziergänge machten. Schäwe, welcher wußte, daß er polizeilicherseits beobachtet werde, ließ sich von Dräger vigiliren, d. h. der letztere ging auf der Straße nie neben dem Genossen, sondern zehn Schritt hinter ihm, sodaß Dräger genau beobachten konnte, ob die Kriminalpolizei hinter Schäwe her war. So bald Dräger sah, daß ein Beamter dem Freunde folgte, verständigte er den harmlos einherschreitenden Genossen durch verabredete Zeichen und Schäwe wußte, daß er vigilirt werde. An dem Schießabend war dies wieder der Fall, und in einem Wutanfall hat sich dann Schäwe auf den Beamten Busse geworfen, um des leidigen Aufpassers einmal ledig zu werden.

* **Danzig**, 31. August. Dem Vernehmen nach hat die russische Regierung an die Zollbehörden an der Weichsel die Weisung erlassen, **die Kähne aus Deutschland bis zum** 17. September d. J. (n. St.) **ohne Zollhinterlegung einzulassen.**

* **Köln**, 31. August. Wie der „Kölnischen Zeitung“ heute aus Belgrad gemeldet wird, hat **König Alexander von Serbien** den Wunsch ausgesprochen, auch dem Kaiser in Berlin seine persönliche Aufwartung machen zu dürfen. König Alexander wird gegen den 20. Oktober in Berlin eintreffen.

Ausland.

* **Lemberg**, 31. August. Bei einem zu Ehren des hier anwesenden **Finanzministers** Dr. **von Plener** bei dem Präsidenten der Ausstellung, Fürsten Sapieha, stattgehabten Diner hielt Dr. von Plener eine Rede, in welcher er sich anerkennend über den Fortschritt in der Kultur und über den Wohlstand des Landes aussprach. Der überraschende Erfolg der Ausstellung zeige, was das Land in den letzten 25 Jahren geschaffen habe; er hoffe, daß die großen gesetzgeberischen Arbeiten im Zusammenwirken mit den Abgeordneten des Landes zustandekommen werden.

* **Paris**, 31. August. Wie der „Gaulois“ mitteilt, ist die Krankheit des **Grafen von Paris** eine Magen- und Darmlähmung, jedoch nicht Krebs.

* **Amsterdam**, 31. Aug. Eine dem „Handelsblad“ zugegangene, heute nachmittag 3 Uhr 30 Minuten **in Batavia aufgegebene Depesche** meldet: Lieutenant van der Zwaan vom topographischen Dienste ist heute von der Ostküste zurückgekehrt. Zwei in Ampenan ansässige Engländer sind verhaftet worden. Der Feind befestigt Mataram und sendet noch Truppen dorthin, beunruhigt aber Ampenan nicht. Die Depesche gibt nicht an, von wem und weshalb die beiden Engländer verhaftet wurden.

* **London**, 31. August. **Der Graf von Paris** hatte heute eine gute Nacht, wenn auch der Zustand großer Schwäche noch anhält.

* **London**, 31. August. Wie dem „Reuterschen Bureau“ über Shanghai aus Tschifu gemeldet wird, haben **die japanischen Truppen** Port Arthur wieder angegriffen. Das englische Kanonenboot „Redpole“ ist gestern dorthin entsandt worden. Aus Newschwang eingetroffene Dschunken meldeten, sie hätten an der Mündung des Tutangflusses zahlreiche japanische Leichen schwimmen sehen. Es wird dies als eine Bestätigung der Niederlage der Japaner angesehen.

* **Madrid**, 31. Aug. In einem an den König gerichteten Brief sagt der **Sultan von Marokko**, die Ernennung eines französischen und eines englischen Konsuls in Fez mache bei der Bevölkerung einen schlechten Eindruck; Spanien möge keinen Konsul nach Fez senden und sich bei Frankreich und England dahin verwenden, daß sie ihre Konsuln von Fez abberufen.

* **Kopenhagen**, 31. Aug. **Die Prinzessin Waldemar von Dänemark reist heute abend über Korsör und Kiel nach Stowehouse.**

* **Bukarest**, 31. August. Die „Agence Roumaine“ erklärt **die Meldung aus Hermannstadt**, daß einige Heltauer Sachsenfamilien bei einem Ausfluge über die rumänische Grenze nach Kien dreieinhalb Tage in Haft behalten und erst gegen Kaution freigelassen worden seien, für unrichtig. Die auf das genaueste geführte Untersuchung habe vielmehr ergeben, daß eine Gesellschaft von sechzehn Personen sich nach Kien begeben habe, in dessen Nähe ein rumänischer Bauer von einem Wagen der Gesellschaft überfahren und verletzt worden sei. Der Bürgermeister habe die Gesellschaft nur um die Angabe einiger Einzelheiten ersucht, um das Protokoll abfassen zu können; von der Hinterlegung einer Kaution sei keine Rede gewesen. Die Gesellschaft sei am folgenden Tage wieder abgereist.

* **San Francisco**, 31. August. **Aus Apia** den 15. d. wird gemeldet: In Verfolg der Konferenzen zwischen den diplomatischen Vertretern und Marine-Offizieren behufs Beilegung der Unruhen unter den Eingeborenen beschossen das englische Kriegsschiff „Curaçoa“ und der deutsche Kreuzer „Bussard“ am 11. d. die Veste der aufständischen Juataasin, nachdem die Häuptlinge zuvor verständigt waren. Die Veste wurde geräumt, die Befestigungen wurden fast zerstört. Die Aufständischen weigerten sich, die Waffen zu übergeben und zogen sich in der Richtung auf den Hafen Saluafata zurück. Die Truppen Malietoas verfolgten die Aufständischen, welche die Truppen des Königs am 12. d. angriffen und mehrere töteten oder verwundeten. Der „Curaçoa“ und der „Bussard“ eröffneten das Feuer am 13. d. wieder und brachten den Aufständischen große Verluste bei. Die Aufständischen suchten den Frieden nach, versprachen, sich dem Könige Malietoa zu unterwerfen, die Steuern zu zahlen und die Waffen zu übergeben. Am 14. d. griff indessen die Atuapartei, welcher sich der Häuptling Tamahez angeschlossen hatte, die Truppen des Königs an; die Kanonen des „Bussard“ feuerten die ganze Nacht, am Morgen begab sich auch der „Curaçoa“ an Ort und Stelle. Nach den letzten, noch unbeständigen Gerüchten, sollen sich die Aufständischen vollständig unterworfen haben.

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 1. Septbr. **Das Oberbergamt sandte** der „Bergarbeiter Zeitung“ eine **Berichtigung folgenden Inhalts**: In dem Leitartikel der am 18. d. Mts. erschienenen Nummer 34 dieses Blattes ist unter der Ueberschrift: „Lassen sich Grubenexplosionen verhüten“ die Behauptung aufgestellt, das Oberbergamt zu Dortmund habe das Inkrafttreten der neuen bergpolizeilichen Verordnungen, die darauf Bedacht nehmen, die Weiterführung auf Schlagwettergruben zu verbessern, wegen eines schwebenden Rekurses der Gewerken an den Minister bis nach dessen Entscheidung ausgesetzt, gestundet. Hierdurch werde bewiesen, daß die Regierung nachgebe, sobald sie bei den Bergwerkskapitalisten auf Widerstand stoße. Die Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. Allerdings hat das unterzeichnete Oberbergamt in neuerer Zeit zur Verhütung von Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen für die einzelnen Bergwerke seines Bezirks verschärfte Maßregeln angeordnet, welche je nach dem Charakter der Gruben verschieden sind. Auch ist es richtig, daß gegen einzelne Maßregeln von den Vertretern der betroffenen Bergwerke gemäß § 191 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 Rekurs erhoben ist. Dagegen ist es durchaus unrichtig, wenn weiterhin behauptet wird, daß das Inkrafttreten dieser Maßregeln von uns gestundet worden sei. Daß Anordnungen des Oberbergamts, gegen welche Rekurs ergriffen ist, erst dann rechtskräftig werden, wenn sie in der Rekursinstanz bestätigt worden sind, ergibt sich aus den Bestimmungen des Berggesetzes von selbst; einer besonderen Stundung bedarf es dazu nicht. Königliches Oberbergamt. J. V. Larenz.

m **Dortmund**, 1. September. **Die Heilsarmee** veranstaltete gestern abend im Zimmermannschen Lokale eine Soiree, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlt hatte. Der große Saal war dicht von Zuhörern besetzt. Die Abhandlungen, die Herr „Adjutant“ Treite einleitete, nahmen mit einem Gebet ihren Anfang, dem ein Vortrag des Lieutenants Muller folgte, der den Anwesenden einiges aus seinen Erlebnissen während seiner Thätigkeit bei der Heilsarmee erzählte. Der Herr Lieutenant sang dann ein Lied, welches ungemein ansprach, und als am Schlusse einer jeden Strophe der Vortragende den Refrain zu singen begann, da schienen alle den Sing-Sang auf eine bekannte Melodie ableiten zu wollen, es gab plötzlich ein gruppenweises Gemurmel, das erst wieder verstummte, als sich Rufe, wie: „Pst, Pst! Ruhe, Ruhe!“ vernehmen ließen. Der Herr Lieutenant hatte dann ausgeredet und es kam wieder Herr Adjutant Treite an die Reihe, der über die Ziele und Zwecke der Heilsarmee sprach. Er schien der Corona etwas langweilig zu werden, denn es wurden mitunter Rufe, wie: Schluß, wir wollen singen, vernehmbar. Der Redner störte sich nur in soweit an die Bemerkungen, als er erklärte, er würde die Versammlung kurzerhand schließen, wenn nicht die nötige Ruhe beobachtet werde. Adjutant Treite fuhr dann fort, wurde aber durch das immer stärker anschwellende Gemurmel, das schließlich in dem schönen Liede „Weißt Du, wieviel Sternlein stehen“ seinen Höhepunkt erreichte, im Weiterreden gehindert, sodaß er kurzerhand die Versammlung für geschlossen erklärte. Der mehr wie kurze Schluß der Versammlung schien für viele unerwartet zu kommen, da die meisten erklärten, für die 20 ₰ Eintritt nicht befriedigt worden zu sein. Es schien, als wenn die Versammlung sich beim Abzug noch einigermaßen entschädigen wollte, denn man stimmte in den Marsch der Hacketeuer: „O Hannes, watn Haut!“ Damit hatte die Versammlung ihren Abschluß gefunden.

r **Dortmund**, 1. September. Die Ehefrau L. Huckarderstraße 186, wurde vorvergangene nacht gegen 12 Uhr, als der Mann zur Schicht war, in ihrer Wohnung von einem fremden Manne überfallen und sollte vergewaltigt werden. Als die Frau anfing zu schreien, hielt ihr der Unhold den Mund zu und würgte sie und verletzte ihr dabei den Mund und Hals. Durch den enstehenden Tumult wurden die Nachbarn wach und als diese in die Wohnung dringen wollten, ergriff der Verbrecher durch ein Fenster die Flucht. Durch dieses war er auch mittelst einer langen Leiter in die Wohnung gestiegen und hatte, damit kein Geräusch entstehen sollte, vorher seine Schuhe ausgezogen und diese auf das Dach eines Stalles gesetzt. Bei der Flucht hatte er vergessen, die Schuhe zu greifen und mitzunehmen, und haben diese zur Ermittelung des Verbrechers geführt. In der Nacht wurde nämlich der in Huckarde wohnende Bergarbeiter Friedrich Krüger von einigen Personen auf dem Wege nach dort angetroffen und hatten diese bemerkt, daß K. keine Schuhe an den Füßen hatte. Als heute morgen das Verbrechen bekannt wurde, wurde der Gendarmerie und auch der Polizei in Huckarde sofort Mitteilung gemacht und stellte diese denn auch sehr bald fest, daß die auf dem Dache des Stalles gefundenen Schuhe Eigentum des Kr. waren, auch wurde am Hause der Frau L. noch ein Stock aufgefunden, der auch dem Kr. gehörte. Es stellte sich auch ferner heraus, daß K. in diesem Frühjahr einige Monate bei der L. in Kost gegangen und daß er mit den Wohnungsverhältnissen ganz vertraut war. Kr. wurde verhaftet und gestand auch ein, daß Schuhe und Stock ihm gehörten, doch sollen ihm die Stücke in der Nacht von anderen Personen, die ihn angefallen, geraubt sein und behauptet er, daß einer der Räuber die Frau überfallen haben müsse. — Dieses Ammenmärchen wird wohl nicht ziehen.

§ Durch einen Metzgerwagen wurde gestern morgen auf dem Steinplatz der Arbeiter Schlaps aus der Kesselstraße überfahren und zwar ging ihm ein Vorder- und Hinterrad über den Körper. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht gefährliche, jedoch dürfte Arbeitsunfähigkeit für einige Zeit eintreten.

§ Bei einer öffentlichen Kasse gelangte gestern ein **falscher Thaler** zur Einzahlung. Das Falschstück trägt das Bildnis weiland König Friedrich Wilhelm III., die Jahreszahl 1829 und das Münzzeichen A. Das Falschstück ist mit großer Geschicklichkeit hergestellt, selbst der Klang und der Rand sind verhältnismäßig gut, auch fühlt es sich fettig an und hat, wie gewöhnlich einen kleinen „Stich“ ins Blaue.

** Der von Schröder und Genossen geplante „**nationale Bergarbeiterkongreß**“ soll im hiesigen Kohlenrevier abgehalten werden. Von einer Seite ist Oberhausen als Ort der Tagung vorgeschlagen.

§ **Bei der jüngst stattgehabten Revision der Kost- und Quartiergänger-Räume** wurden 1228 Kostgeber ermittelt, welche 3412 Kostgänger in 1421 Räumen bei sich aufgenommen hatten. — Wegen Uebertretung der Reg.-Pol.-Verordnung vom 11. November 1891 betreffend das Halten von Kost- und Quartiergängern mußten über 100 Strafverfügungen erlassen werden.

§ In einer Wirtschaft im Mittelpunkte der Stadt entstand ein **Stubenbrand**, der ohne Einschreiten der Feuerwehr gelöscht werden konnte, wobei der Wirt selbst die linke Hand sich nicht unerheblich verbrannte. Der Schaden ist nicht unbedeutend, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

§ **Frohlinde**, 31. August. In der **katholischen Schulgemeinde** Frohlinde ist zum 1. September d. Js. die kommissarische Verwaltung einer Schulstelle dem Schulamtsbewerber Herrn Schmidt aus Dedinghausen im Kreise Lippstadt übertragen.

x **Castrop**, 31. August. Auf Anordnung der königlichen Regierung fand gestern durch den Herrn Oberförster Berger-Dortmund, den Herrn Amtmann Barfels und die Herren Gemeindevertreter eine eingehende **Besichtigung der Gemeinde-Waldungen** statt. Es sollte festgestellt werden, ob etwa für dieselben ein neuer Betriebsplan auszuarbeiten sei. Das Ergebnis der Besichtigung war, daß noch einige Jahre nach dem Forstkultur- und Hauungsplan verfahren werden kann.

= **Obercastrop**, 31. August. Laut Mitteilung seitens des königlichen Kreisschulinspektors Herrn Große-Bohle in Dortmund ist die Schulamtskandidatin Fräulein Maria Borgolte aus Dortmund zur Vertretung des Herrn Lehrer Weicken hierselbst, welcher zu einer zehnwöchentlichen militärischen Dienstzeit einberufen ist, beauftragt worden.

? **Giesenberg-Sodingen**, 31. Aug. Die Schulamtskandidatin Fräulein Klara Möllers-Dortmund ist laut hierher gelangter amtlicher Anzeige als Vertreterin des Herrn Lehrers Knickenberg, welcher vom 3. September ab behufs militärischer Uebung für 4 Wochen abwesend ist, bestellt worden.

§ **Asseln**, 31. August. Zum 1. Oktober dieses Jahres ist die kommissarische Verwaltung der **Rektorstelle** an der Rektoratschule zu Asseln dem cand. theol. Herrn August Gottschalk zu Milspe verliehen worden.

s **Bochum**, 1. September. Dienstag, den 4. September findet eine ordentliche Vorstandssitzung des **allgemeinen Knappschafts-Vereins** im Sitzungssaale des Knappschaftsgebäudes hier statt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 1. September. Vorgestern wurde hier ein **Verein der Rohzuckerfabrikanten Deutschlands begründet**, welcher die Zuckerindustrie auf dem Weltmarkte lebenskräftig erhalten will.

* **Amsterdam**, 1. Sept. **Der Geburtstag der Königin** ist allgemein ruhig verlaufen, jedoch veranlaßten **die Sozialdemokraten einen Tumult und warfen mit Steinen.** Die Polizei mußte mehrmals mit blanker Waffe vorgehen, es wurden mehrere Sozialdemokraten verwundet.

* **Bologna**, 1. September. Der Präfekt hat die Abhaltung des in Timola für den 9. September beabsichtigten **Sozialisten-Kongresses** verboten.

* **London**, 1. Septbr. **Die Anarchisten beabsichtigten die Sprengung der Pulverfabrik in Dartford.** Die Polizei traf Schutzmaßregeln.

* **Buckingham**, 1. September. Im Zustande des **Grafen von Paris** ist keine Aenderung eingetreten. Der Kranke ist fortwährend bei klarem Bewußtsein. Gestern sind ihm in Anwesenheit der Familien-Mitglieder die Sterbe-Sakramente erteilt.

* **Rom**, 1. Septbr. Nach dem „B. T.“ sollen die **Reformen in den verschiedenen Ressorts** eine Budget-Reduktion von 22 Millionen ergeben.

* **Bukarest**, 1. September. Gestern wurden **hier heftige Erderschütterungen** verspürt.

Vermischtes.

—h **Myslowitz**, 31. August. In dem nahe an der Grenze belegenen russischen Orte Bendzin sind seit dem 19. August, an welchem Tage die ersten Cholerafälle auftraten, **160 Erkrankungen an asiatischer Cholera** vorgekommen, von denen zwei Drittel tötlich verliefen. Die Seuche macht noch immer weitere Fortschritte.

—w **Wien**, 31. August. **Oberstlieutenant Dvorak** ist mit dem gestern früh losgerissenen Fesselballon „Hannover“ nachmittags im Walde bei der Post- und Telegraphenstation Zubanje an der Save unversehrt gelandet, nachdem er eine ziemliche Strecke mit dem Korbe geschleift worden war. Die Luftlinie Wien-Zubanje beträgt ungefähr 400 Kilometer.

—w **Lüttich**, 31. August. Der „Gazette de Liège“ zufolge sind in Tilleur vorgestern nacht und gestern vormittag 25 Erkrankungen an **Cholera** und 24 Todesfälle vorgekommen.

—w **London**, 31. August. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ **aus Honkong** von heute sind am Kantonflusse 100 Boote, auf welchen Blumenhandel betrieben wird, durch Feuer zerstört worden, gegen tausend Eingeborene sollen umgekommen sein. („Blumen-Schiffe“ bedeutet doch wohl etwas anderes als Blumen-Handel treiben. Red.)

—w **Zürich**, 31. August. In der heutigen Sitzung des internationalen **geologischen Kongresses** wurden wissenschaftliche Vorträge gehalten vom geheimen Oberbergrat Hauchecorne (Berlin), Geheimrat von Zittel (München), Direktor Levy (Paris) und de Margas (Paris). Nachmittags wird ein Ausflug auf dem Uetliberg unternommen. In der morgigen Sitzung wird die Wahl des nächsten Kongreßortes erfolgen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Freitag, den 30. Aug. d. J. 11 410 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 410 Doppelwagen.

* **Köln**, 31. August. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,00, fremder loko 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, fremder loko 13,50, **Hafer**, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl** loko 48,00, per Oktober 46,20 Br., per Mai 46,50 Br. — Schön.

* **Glasgow**, 31. Aug. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 43 sh. 5½ d.

* **Bremen**, 31. Aug. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow**, 31. August. Die Vorräte an Roheisen in den Stores belaufen sich auf 302 338 Tons gegen 336 555 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 4 gegen 39 im Vorjahr.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	30./8.	31./8.		30./8.	31./8.
Petrol. Pipe-line-Cert	82¾	82¼	Weizen Sept.	57¾	59
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Oktober	58¾	—
Mehl Januar	2,20	2,20	Dezember	61⅛	61¼
Mais Juli	63½	62¾	Fracht für Getreide	1	1
Weizen loko	57⅞	—	Schmalz, Rothe Broth.	9,00	9,05
August	57¾	58	Kaffee Nr. 7.	16	16

* **Chicago.** (Telegramm.)

	30./8.	31./8.		30./8.	31./8.
Weizen Sept.	53¾	53¾	Mais Oktober	54½	55⅝
" Dez.	57	57⅛	" Dezember	51½	52⅛
Mais August	55¾	56¾	" Mai	62⅝	53⅜
Sept.	55⅜	56¾			

„Weizen nach schwacher Eröffnung im Verlaufe erholt auf bessere Berichte. Schluß fest. Mais fest auf rege Kauflust.

Gemeind…

In der heutig… Stadtverordnete … Stadtrat Feldman… standen zunächst … nach den Beschlüss… Von den Kaufgeld… wendige Terrain i… zahlen, da das betr… geben werden konnt… angeliehen, mit 4 … getilgt werden. Es… Sodann gelangte d… welches bei den ei… gültigen Annahme … laß von 3 ℳ Hundes… männer wurden di… mann Papenheim, … und Dietrich Schu… teilungen über Ka… Magistratsmitglieder … mann und A. de … ab, es waren de… der Ersatzwahl … 8 Stimmen, Herr … Verein) 7 und Her… hatte deshalb eine … die Herren Söding … bestehenden Bestimm… werden, das Resulta… Los zu entscheiden, … Bei der Wahl anste… mit 12 Stimmen w… fielen auf Herrn W… des Herrn A. de W… Willich 6 und Herr … Stichwahl stattzufin…

Gras-…
Am Mittwoch, de…
Nachmittag…
findet der Verkauf d… in der Emscherwiese… Mühte, der Firma … gehörig, öffentlich m… Zusammenkunft … brodt, Hohe Straße…

Gras-…
Am Mittwoch, de…
nachmittags…
werde ich das Gra… des Herrn Tönis z… meistbietend verkaufe… Anfang Schmechtin… Lütgendortmund, … Dre…

Weiden-Ver…
Meine bisher an … Herrn C. Fischbein ver… Weiden an der Achter… holzstraße, zusammen… sollen von diesem He… verpachtet werden. Reflektanten belieb… zu wenden.
Jakob Ki… Biel…

Moosbi…
Gesundheitsbind…
ärztlich bestens …
stets vorrätig bei …
J. Hybb…
Uhrmacher, …
Ostenhellw…

Ein flottgehendes …
Colonial-…
Gesch…
verbunden mit Bäck… öfen), im Kreise Hörde… Dortmund und Witten… station, mit einem jäh… von 50–60 000 ℳ, … später zu vermiethen, … Bäckerei. Schriftl. … nimmt die Geschäftsst…

Verein für Handlu… Commis… Hamburg, Dei… 8. Zt. über 45 000 … hörige… Kostenfreie Stellen… in 1893: 4119 … Pensions-… (Invaliden-, Wittwen… Waisen-Versi… Kranken- u. Begräbn… Vereinsbeitrag bis End…

Stellenvermitt… Kaufle… durch den Verband D… lungsgehülfen zu … dung bei der Geschäft… mund, Hohenzollernstr…

Für Ba…
An sehr geleg. … currenz, in der Nähe … und einer Kolonie, ei… mit Wohnung (3 Zim… oder später ab zu verm… unter A 31 an die „… erbeten.

Zwei gut erhaltene … Halbverdecke, … Gig (engl. Dog… eine neue M… stehen billig zu verkau… W. Witte, … 11909* Lünen a. d. …

Apotheker E. … Mast- und F… für Schw… Vortheile: Rasche … schnelles Fettwerden, … erregt Freßlust, verhü… Unruhe und innerliche … die Thiere vor vielen … Zu haben bei Sch… Ernst Thiemann, Bod… bei Fritz Thiemann, …

Gemeinderats-Versammlung.

** **Hörde**, 31. August.

In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** waren 16 Stadtverordnete anwesend, der Magistrat war durch Herrn Stadtrat **Feldmann** vertreten. Auf der Tagesordnung standen zunächst „Kommunalsteuererlaß-Anträge", welche nach den Beschlüssen der Kommisssion erledigt wurden. Von den Kaufgeldern für das zum Schlachthause notwendige Terrain ist noch ein Betrag von 2330 ℳ zu zahlen, da das betreffende Grundstück bisher nicht freigegeben werden konnte. Das Kapital soll bei der Sparkasse angeliehen, mit 4 Prozent verzinst und mit 1⅓ Prozent getilgt werden. Es fand sich hiergegen nichts einzuwenden. Sodann gelangte das neue Sparkassenstatut zur Vorlage, welches bei den einzelnen Stadtverordneten vor der endgültigen Annahme zirkuliren soll. Ein Antrag auf Erlaß von 3 ℳ Hundesteuer fand Genehmigung. Als Schiedsmänner wurden die Herren **Ingenieur Baerst** und **Kaufmann Papenheim**, als Stellvertreter die Herren **Kemmer** und **Dietrich Schulte** wiedergewählt. Es folgten Mitteilungen über Kassenprüfungen. Die Wahlperiode der **Magistratsmitglieder** Herren **Fr. Söding** sen., **Fr. Möllmann** und **A. de Witt** läuft mit Schluß des Jahres ab, es waren deshalb Neuwahlen vorzunehmen. Bei der Ersatzwahl für Herrn Söding erhielt dieser 8 Stimmen, Herr Prokurist Leopold (auf dem hörder Verein) 7 und Herr Fabrikant Willich eine Stimme; es hatte deshalb eine Stichwahl stattzufinden; hierbei erhielten die Herren **Söding und Leopold je 8** Stimmen; nach den bestehenden Bestimmungen mußte noch einmal gewählt werden, das Resultat war dasselbe. Es hatte nun das **Los** zu entscheiden, das **zu gunsten** des Herrn **Leopold fiel.** Bei der Wahl anstelle des Herrn **Möllmann** wurde dieser **mit 12 Stimmen wiedergewählt**, die übrigen vier Stimmen fielen auf Herrn Willich. Bei der folgenden Wahl anstelle des Herrn A. de Witt erhielt letzterer 7 Stimmen, Herr Willich 6 und Herr Söding 3 Stimmen, es hatte ebenfalls Stichwahl stattzufinden. Bei dieser erhielten Herr A. de Witt 6, Herr Willich 7 und Herr Söding 3 Stimmen; zwischen den Herren A. de Witt und Willich war nochmals Stichwahl vorzunehmen; auf Herrn Willich fielen 9, auf Herrn A. de Witt 7 Stimmen, **ersterer war somit gewählt.**

Dem Vorsitzenden war eine Broschüre zugegangen: „Kampf gegen die Margarine", das Kollegium hatte keine Lust, in den Kampf einzutreten.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 31. August 1894.

Aufgebote. Schneider Johannes Wasmuth mit Maria Doering, Lütgenbrückstraße 19. Fabrikarbeiter Johann Barth, Stahlwerkstraße 4, mit Bertha Recker, Dürenerstraße 26. Schuhmacher Wilhelm Hansberg, Münsterstraße 31, mit Anna Heermann, Junggesellenstraße 13. Kunstgärtner Georg Kreckel mit Adolfine Sünneke, Münster in Westf. Kaufmann Josef Keller mit Sophia Röner, Niedercassel. Fahrhauer Wilhelm Becker mit Maria Höcker, Kirchderne.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Peter Skowronski mit Franziska Krupinski, Hohensyburgstraße 66. Bergmann Johann Putzki mit Anna Skrajewski, Oesterholzstr. 108. Stuckateur Albert Drücke mit Elisabeth Kampmann, Weiherstraße 45. Sandformer Johann Detemple mit Johanna Lambert, Oestermärschstraße 19. Bohrer Heinrt Berkenfelder mit Wwe. Dieter, Karoline, geb. Schöbel, Leopoldstraße 54.

Geburten. 1 Sohn: Brauer Friedrich Stümke, Knappenbergerstraße 32. Kaufmann Heinrich Busemann, Breitegasse 6. Büffetier Herm. Lübeck, Gnadenort 6. Bautechniker Karl Wienke, Oestermärschstr. 47. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Ferdinand Karnath, Albertstraße 10. Fabrikarbeiter August Kollatz, Sunderweg 29. Tagelöhner Ferdinand Georges, Lamstr. 15. Schneidermeister Wilhelm Lueg, Wißstr. 18½.

Todesfälle. Anna Weiß, Hahnenmühlenweg 9, 3 J. Elisabeth Erb, Unionstr. 24, 5 M. Walter Freudenthal, Kirchenstraße 40, 4 J.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 5. Sept. cr., Nachmittags 4 Uhr, findet der Verkauf des 2. Grasschnittes in der **Emscherwiese bei Hoymanns Mühte**, der Firma Brügmann & Sohn gehörig, öffentlich meistbieten statt.
Zusammenkunft bei Wirth **Bierbrodt**, Hohe Straße. s 4925§
Lessing.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 5. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich das **Gras** in den Wiesen des Herrn **Tönis** zu **Kley** öffentlich meistbietend verkaufen.
Anfang Schmechtingswiesen. 11904¿
Lütgendortmund, 1. Septbr. 1894.
Dreckmann.

Weiden-Verpachtung.

Meine bisher an den verstorbenen Herrn **C. Fischbein** verpachtet gewesenen Weiden an der Achternstraße u. Burgholzstraße, zusammen ca. 9 Morgen, sollen von diesem Herbst ab anderweit verpachtet werden. ; 11905
Reflektanten belieben sich an mich zu wenden.
Jakob Kirschbaum,
Bielefeld.

Moosbinden,

Gesundheitsbinden f. Damen, ärztlich bestens empfohlen, stets vorräthig bei s 488 f
J. Hybbeneth,
Uhrmacher, Optiker,
Ostenhellweg 53.

Ein flottgehendes
Colonial-Waaren-Geschäft,
verbunden mit **Bäckerei** (2 Backöfen), im Kreise Hörde gelegen, zwischen Dortmund und Witten, an einer Bahnstation, mit einem jährlichen Umschlage von 50—60 000 ℳ, ist sofort oder später zu vermiethen, event. auch ohne Bäckerei. Schriftl. Angeb. u. 11860 nimmt die Geschäftsst. d. Z. entgegen.]

Verein für **Handlungs-Commis von 1858.**
Hamburg, Deichstraße 1.
Z. Zt. über **45 000 Vereinsangehörige.** z4920
Kostenfreie Stellenvermittelung: in 1893: **4119** Stellen besetzt.
Pensions-Kasse
(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung).
Kranken- u. Begräbniß-Kasse, e. G.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur ℳ 4.

Stellenvermittelung für Kaufleute
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Anmeldung bei der Geschäftsstelle in **Dortmund**, Hohenzollernstraße 1. s 4918§

Für Barbiere.

An sehr geleg. Stelle, ohne Concurrenz, in der Nähe von zwei Zechen und einer Kolonie, ein geräum. Lokal mit Wohnung (3 Zimmer) v. 16. Okt. oder später ab zu verm. Schr. Angyter A 31 an die **„Herner Zeitung"** erbeten. s 4922§

Zwei gut erhaltene
Halbverdecke, ein neues Gig (engl. Dogcart), **und eine neue Metzgerkarre**
stehen billig zu verkaufen bei
W. Witte, Wagenbauer,
11909* **Lünen** a. d. Lippe.

Apotheker E. Raettigs
Mast- und Fresspulver für Schweine.
Vortheile: Rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, bildet Knochen, erregt Freßlust, verhütet Achitis, jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. —
Zu haben per Schachtel 50 ₰ bei **Ernst Thiemann, Bodelschwindh,** und bei **Fritz Thiemann, Groß Barop.** §

Gasglühlicht-Apparate,
kompl. Lampen, sowie einzelne **Glühkörper** (Strümpfe), **Cylinder** mit **Marienglaseinlage,** welche das Springen der Cylinder verhütet, 2c., empfiehlt 11655
Fr. Mattusch,
Rheinische Straße 34.

Dortmunder Sanatorium.
(Naturheilanstalt), Gutenbergstraße 23.
Arzt der Anstalt **Dr. med. W. Schmitz.** — **Rationelle** Behandlung aller Krankheiten durch das gesammte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Entbindungen finden innerhalb der Anstalt nicht statt, ebenso sind ansteckende und Geisteskranke ausgeschlossen. Belehrende Prospekte über Behandlungsweise und Kostenpunkt werden gratis und franko zugesandt durch den Inhaber
11894 **C. Latz,** prakt. Naturheilkundiger.

C. Baumann,
Hof-Photograph Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Ostenhellweg 18.

Suche für mein Spezerei-Geschäft ein
Darlehn
von 1000 ℳ mit monatl. Abzahlung von 50 ℳ zu 5 Proz., mit 100 ℳ zu 4 Proz. Zinsen sof. zu zahlen. Schriftl. Ang. u. 11903 an die Geschäftsstelle.]

Dr. Oscar Katz,
pract. Zahnarzt,
Ostenhellweg 21.
Sprechstunden von 9—1, 3—5 Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr. 0902

Meine Besitzung,
Märkische Straße Nr. 10, zu jedem Geschäft geeignet, ist zu kaufen oder zu miethen. 11612§
Frau Oberstadt.

Mildebrandt's Vogelfutter-Specialitäten s3545
sind die **Besten,** nur echt zu haben bei
Schmitz & Greeven, W. Butenuth.

Apotheker **Ernst Raettig's**
„Dentila"
ist das zuverlässigste und beste Mittel gegen
„jeden Zahnschmerz."
Aecht zu haben per Fl. **50 Pfg.**
In **Dortmund** in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Kleines, massives Haus,
im Westen der Stadt, ist billig, mit geringer Anzahl., zu kaufen.
Näh. Schützenstr. 19. †

Eine flotte Buchbinderei,
verb. m. Papier- u. Schreibw.-Gesch. 2c., ist sof. gegen Baar zu verk. Refl. w. ihre Adr. u. 11900 an die Gesch. gel. lassen. †

Junge, Ulmer Doggen
zu verkaufen.
11910 ı Steinstraße 58. ı

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Colonialwaaren-Geschäft mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.
Auskunft Louisenstraße 36. ¿

Billig!! Billig!!
versende ich **allerfeinste**
Natur-Gras-Tafel-Butter,
täglich frische, zu Netto 9 Pfd. kostet nur 6 ℳ franko gegen Nachnahme.
J. Rosenberg in **Biadolinty** (Galizien).

Die feinste
Süssrahm-Tafelbutter
im Faß, sowie in Packeten, erhält man billigst bei 11878 ¿
Wilh. Hummrich,
Ostenhellweg 17.

Zurückgekehrt! 11911
Dr. Müller.

Gesucht eine **Französin** oder perfect französisch sprechende Dame, um zweimal wöchentlich einige Stunden Abends mit ein. Dame die Sprache zu üben. Schr. Ang. u. 11913 an d. Gesch. §

Alle Sorten Kohlen
liefert zu billigen Preisen †
A. Bellwinkel, Westwall 57.

Kavallerie!

Von dem Vereine **ehemaliger Kavalleristen** hier ist uns die Anfertigung der **Vereinsmützen** übertragen worden und sind solche daher bei uns zu den festgesetzten Preisen zu haben. 11014 ?
Jul. Offszanka, Westenhellweg 90.
Joh. Niermann, Rhein. Straße 9.

H. D. Lemberg,
Leichenbitter,
† **Brüderweg 54, 2 Tr.**

Real.

Ein gutes Real, 2,80 m breit, 3,50 m hoch, sehr billig zu verkaufen. ¿
Brückstraße 56

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.



W. Sondermann,
27. Münsterstraße 27.
Verkaufe meine dauerhaften
Schuhwaaren
zu herabgesetzten Preisen. Der vorgerückten Saison wegen verkaufe **Halbschuhe** sehr billig.



Meine weiß mit bran gefleckte
Jagdhündin
(auf „Flora" hörend) ist mir entlaufen. Indem ich vor Ankauf des Hundes warne, sichere ich Wiederbringer desselben eine Belohnung zu.
W. Willich
11902 § in **Hörde.**

Halt! sehen und staunen!
Im Lokale des Herrn **Zimmermann,** Lütgenbrückstraße 5:
Cannon-Berg,
der schwerste Mann d. Welt,
wiegt **480** Pfund.
A. Cannon-Berg,
der leichteste Mann d. Welt,
25 Jahre alt, wiegt **57** Pfd.
Täglich zu sehen von Morgens 10 bis Abends 11 Uhr.

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45
" 24 " 1,65
empfiehlt und versendet 1697
S. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Sedan-Feier
im Saale des Herrn **Zimmermann,** Lütgenbrückstraße 5:
Concert, Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangen
echt patriotische lebende Bilder.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Comitee.

Turn- Club.
Sedanfeier.
Antreten der Vereinsmitglieder um 12¾ Uhr am Vereinslokale zur Theilnahme am Festzuge.
Abzeichen: Turnerhut.
4½ Uhr Beginn der Turnspiele an der Hohensburg.
s 4924 **Der Turnrath.**

Entlaufen
schwarzer **Teckel,** auf den Namen „Schlumps" hörend. ; Kuhstr. 4.

Dogge (Fuchsart) **zugelaufen.**
! Bornstraße 232.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Eine größere Gießerei in Rheinland, die neben Bau- und Maschinenguß noch Coquillen- und Walzenguß als Specialität anfertigt, sucht zum 1. October cr. einen energischen, erfahrenen
Gießermeister.
Nur solche, welche hinreichende Erfahrung und beste Zeugnisse besitzen, wollen ihre Bewerbungen u. 11908 in der Geschäftsst. niederlegen. e

Für ein größeres Colonialwaaren-Detailgeschäft wird zum baldigen Eintritt ein angehender
Commis,
sowie eine gewandte und fleißige
Gehülfin
gesucht. Beste Zeugnisse sind erforderlich. Schriftl. Angebote unter s 4926 an die Geschäftsstelle.

Für ein hiesiges Getreide-Agentur-Geschäft wird auf sofort
ein jüngerer Commis
für Buchführung und Correspondenz gesucht. Schriftliche Angebote unter N R 11876 an die Geschäftsstelle. §

Für Brauereien!
Verheiratheter Kaufmann, Vertreter einer bedeutenden westfäl. Brauerei, **sucht Reiseposten.** Kaution oder Bürgschaft kann gestellt werden.
Schriftl. Angebote unter 11745 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Reisender
f. Chocol.-Fabr. ges. u. A. 2959 d. **G. L. Daube & Co., Dresden.** 5729

Ein tüchtiger
Schreiner
für Waschbretter findet sofort dauernde Beschäftigung bei 11907¿
Schürmann, Westwall 29.

Ein Klempner sucht dauernde St. in e. Fabrik oder auf e. Zeche. Eintritt sofort oder später. Gute Zeugnisse stehen gern zu Diensten. ¿
Schriftl. Angebote u. AB 11885 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche 3—4 tüchtige
Steinmetzen.
E. Müller, Bildhauerei, **Barmen.**

Dachdeckergesellen
gegen guten Lohn auf sofort gesucht. †
Hagen i. W. Otto Nölle.

Hausbursche gesucht.
11912¿ Kölnischer Hof.

Ich suche zum 1. oder 15. Oktober ein durchaus braves, zuverlässiges
Küchenmädchen,
welches **selbstständig kochen kann.** Nur solche, welche wirklich zu kochen verstehen und gute Zeugn. aufweisen können, mögen sich melden. Frau Oberbergrath **Zix,** Kronprinzenstr. 34.]

Ein junges Mädchen
aus anst. Familie sucht Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushaltes in einem besseren bürgerlen Hause oder Restaurant.
Schriftl. Angebote unter 11661 werden an die Geschäftsstelle erbeten.]

Ein älteres Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und perfekt kochen kann, per 1. Oktober event. 15. Septbr. ges. 11897 § Uebelgönne 19.

Eine selbstständige:
Taillenarbeiterin und ein Lehrmädchen
auf sofort gesucht. Hoher Wall 72.]

Modes.
Ein junges Mädchen sucht Stelle als
zweite Arbeiterin.
Angebote u. A Z 100 Lütgendortmund. †

Wegen Verheirathung des jetzigen wird ein im Kochen, Bügeln und allen Hausarbeiten erfahrenes, evang.
Dienstmädchen
per 1. November gesucht.
11906 ; 1. Kampstraße 111.

Gesucht zum 15. September e. jung., starkes **Zweitmädchen,** evang., durchaus zuverlässig, zu 4 Kindern. Lohn 108 ℳ per Jahr. ¿
Frau Carl Eickhorn,
Solingen.

1 saub., ev. Dienstmädchen
von auswärts, mit gut. Zeugnissen, für einen kleinen Haushalt sofort gesucht.
Näh. Münsterstraße 21, 1. Etage. †

Ein sauberes, evangelisches
Dienstmädchen
von auswärts für einen kl. Haushalt per 1. October gesucht.
Näheres Elisabethstraße 1. e

Ein gewandtes, gut empfohlenes
Zweitmädchen
wird zum 1. November gesucht.
Näheres Louisenstraße 25. 11871¿

Ein prop., älteres **Mädchen** von auswärts, mit guten Zeugn., in Küche u. Hausarb. erfahren, sucht sofort Stelle. †
Weberstraße 18.

Ein kräftiges Mädchen
zum Flaschenspülen auf sofort gesucht.
11898 § Uebelgönne 19.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit gesucht. §
Frau **Gustav Sonnenschein,** Töllnerstr. 8.

Evangl. Kindermädchen, aus ordentl. Familie, prr 15. Sept. gesucht.
W. Herbrechter, Eving, Kaiserstr. 118.

Ges. **Amme, Küchen- u. Zweitmädch., Mädchen,** die melken k., erb. sofort gute Stellen. Weberstraße 18.†

Tücht., gut empf. Mädch. w. St. in bürg. Hause. Stahlwerkstr. 8, 3 Tr.!

Ladenlokal
mit zwei großen Schaufenstern, in guter Lage, Mitte der Stadt, mit vollständ. Einrichtung für ein Spezereigeschäft, ohne Wohnung, auch für ein Gemüse-, Fettwaaren- u. Buttergesch. sehr geeignet, per 1. October od. früher zu vermiethen. Schriftl. Angeb. unter 11293 an die Geschäftsst. ;

In **Witten** ist ein
Ladenlokal
nebst Einrichtung und Wohnung, für jedes Geschäft geeignet, auf 1. November billig zu vermiethen. '11784
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Arbeiterbedarfsartikel.
In der Nähe einer Zeche und einer Kolonie ein **Ladenlokal** mit Wohnung (3 Zimmer), für intellig. Kaufmann geeignet, vom 16. Oktober oder später zu mithen. Schriftl. Angebote unter S. 1 an die **„Herner Zeitung"** erbeten. s 4923§

Die zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt **Pork** bewohnte
1. Etage,
Westenhellweg 130, **8 Räume** nebst Mansardenzimmer, ist pr. **1. November** zu vermiethen. e 9968
Carl von Werne.

Freundliches **Bodenzimmer** mit geradem Fenster zu vermiethen.
11895† Hamburger Str. 65, 2 Tr.

Local
von 3—4 Parterre-Räumen, mit oder ohne Wohnung, ges. Gefl. schriftliche Angebote u. O 11899 bei. die Gesch. †

Zum 1. November herrschaftliche
Parterre-Wohnung,
Beurhausstraße 19,
zu vermiethen. '11334
Näheres daselbst, 1 Treppe hoch.

Parterre-Wohnung,
4 Zimmer, zum 1. November zu vermiethen. 11846 †
Gutenbergstraße 67.

Wohnung z. 1. Nov. zu verm. Schöne abgeschl. **1. Etage** v. 6 Räumen, Nähe d. Ostenthores. 11787† Weiherstr. 57.

Zwei hübsch möbl. **Zimmer** (Wohn- und Schlafzimmer) mit Frühstück zu vermiethen. Bissenkamp 5. §

Abgeschlossene 1. Etage Luisenstraße 36 zum 1. November event. 1. Oktober zu vermiethen. §

Arbeiter-Wohnung
zum 1. November zu vermiethen.
Auskunft Louisenstraße 36. ı

Pr. 1. Nov. eine schöne **Wohnung** zu vermiethen. Kraustr. 29, Viehmarkt. †

Ein **Parterrez.** an einz. Person zu vermiethen. ! Steinstraße 47.

Schöne **Wohnung,** 3 Z., per 1. Nov. zu vermiethen. ! Bornstraße 52.

2 Bodenzimmer per sofort zu vermiethen. Treibstraße 35. §

1 Zimmer u. 2 Bodenzimmer zu vermiethen. Nordstraße 15. ı

Gesucht
per bald ein 11817 ¿
Parterre oder 1. Etage,
passend für **Manufactur-Geschäft.**
Schriftl. Angeb. erbitten **Dowald & Zumach,** Elberfeld.

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
mit Frühstück an 2 Herren zum 1. Sept. zu vermieten. 11433 ¿
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Frdl. möbl. Zimmer m. voller Pension, i. Mittelpunkt d. Stadt, per 1. Septbr. an einen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle. ¿ 11295

Freundl. möbl. Zimmer mit Pension Daselbst guter **Mittag- und Abendtisch** zu haben. Ostenhellweg 29. ı

Ein hübsch möbl. **Zimmer,** mit oder ohne Pens., sof. an e. Herrn zu verm. † Gerberstraße 17, 1. Etage.

Möbl. **Zimmer** sofort zu verm. ¿ Liebfrauenstr. 22, a. d. Amalienstr.

3—4 anst. Leute erhalten **Kost u. Logis** bei **W. Käfer,** Bornstraße 6. ¿

Ein freundl. **möbl. Zimmer** sof. zu vermiethen. Hoher Wall 78, 3. Et.

1 freundl. möbl. Zimmer m. Frühst. zu verm. 11849 Brückstr. 54. ¿

2 anst. j. Leute erh. **Kost u. Logis.** ! 2. Kampstraße 27.

Ein junger Mann erh. **Kost u. Logis.** ! Steinplatz 3.

Freundlich möbl. **Zimmer** zu verm. † Wißstraße 30.

2 anständige Leute erhalten **Schlafstelle.** Humboldtstraße 6. †

Ein möbl. **Parterre-Zimmer** zu vermiethen. Heiliger Weg 40. †

Fein möbl. **Zimm.** m. v. Pens. sof. zu verm. 2. Kampstraße 4, 2. Et.!

Möbl. **Zimm.** zu verm. Töllnerstr. 29, I.!

Schlafzimmer zu verm. Taubenstr. 9.!

Kost und Logis. Auf dem Berge 25.†

Auffallend preiswerth.

En gros. I. und II. Etage. **En detail!**

s 4895

1 Posten schwarz wollene Damen- und Kinder-Strümpfe in 6 Qualitäten und allen Grössen.

1 Posten halbwollene u. wollene Herren-Socken.

Sämmtliche Sorten sind im Schaufenster ausgelegt.

J. Rosenthal jun.,

61. Westenhellweg 61.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hoflf.

Entöltes Maismehl. Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. à 60 und 30 Pf. s 1807

Haupt-Depôt für Rheinland und Westfalen bei P. A. Stenger jun., Köln.

Marienburger

Pferde-Lotterie.
Ziehung: 27. September 1894.
1900 Gewinne, darunter
8 Equipagen.
106 Pferde.
Loose à 1 M., Porto und Liste 20 Pf.

Geld-Lotterie.
Ziehung: 18. u. 19. October 1894.
3372 Gewinne, darunter s 4902
90 000 Mark.
30 000 Mark.
Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf.

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme oder gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3. (Hôtel Royal).

Für M. 10,40 versende franco 5 Pferdeloose und 2 Geldloose mit Listen.

Goldene Medaillen, Verdienstkreuz etc. auf den Ausstellungen Venedig, Liverpool, Dortmund u. s. w.

Hygyol, Bestes Antiseptikum der Zahnpflege, **Ozeana,** Vorzüglichstes Haarwasser,

von Apotheker **E. Huperts & Co., Köln.**

Erhältlich in allen besseren Parfümerie- und Friseurgeschäften. s 4919

Für das

Bauhandwerk.

Granitfensterbänke,
Spülsteine,
Treppenstufen
aus Marmor, Granit und bestem Sandstein.
Flurbeläge
aus Marmor, Mettl. Mosaik und Thonplatten.
Wandbekleidungen
aus Marmor und glasirten, bunten Porzellanplatten.
Wasserleitungs-Artikel
aus Porzellan.
Badewannen
aus Marmor oder Metll. glasirten Platten
empfehlen 11333

Fritz Decker & Co.,
Marmorschleiferei,
Schwanenwall.

Chardon's Griechische Weine.

Vorzügliche Morgenweine.
Bewährte Krankenweine.
In grossen staatl. Anstalten verwendet und ärztlich überall s 4827 empfohlen.
Verkauf in 1/1- und 1/2-Fl. bei

Ed. Metzkes,
Dortmund, Westenhellweg 39.
Fernsprecher 128.

Frische Naturbutter, Netto 8 Pfd. 6 ℳ 80 ₰ franco Nachnahme. 3
Gustav Maciey, Ortelsburg, Ostpr.

Wohnungs- u. Geschäftsverlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft und Wohnung nach dem von mir gekauften Hause

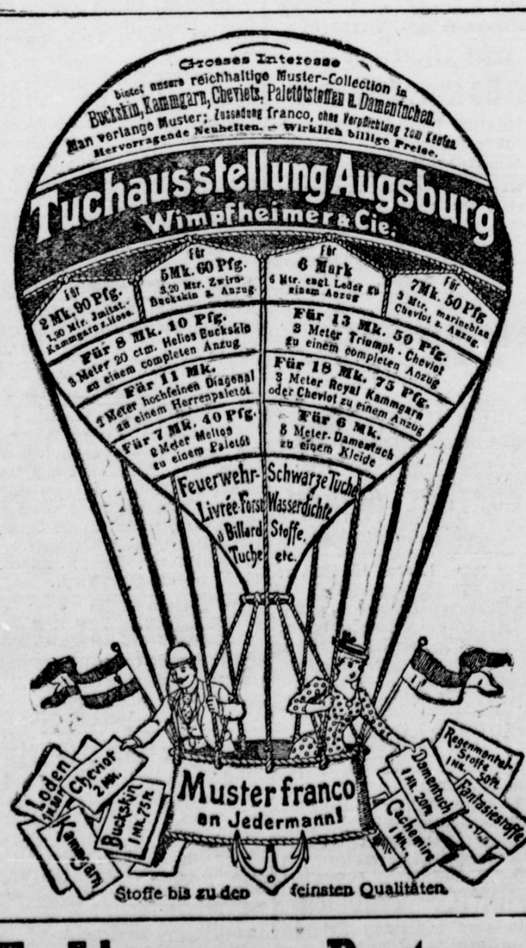
12. Wilhelmstrasse 12,

vis-à-vis der Wilhelmschule,

verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Ferdinand Herbold,
Polsterer und Decorateur.



F. Linsmann, Dortmund,

Schwanenwall 24,

empfiehlt sein **großes Lager von Möbeln und Polsterwaaren** in gediegener **Arbeit** zu billigen Preisen. **Eigene Fabrikation von Möbeln** 2c. **in jeder Stylart** nach eigenen wie gegebenen Entwürfen. 11893

Albert Elsbach & Cie.,

Fernsprecher Nr. 61. **Dortmund.** Westenhellweg 78.

Special-Geschäft

für Anfertigung feinster Herren-Garderoben nach Maass.

Preisgekrönt auf der Internationalen Sport- und Hundeausstellung in Dortmund 1894 mit dem **1. Preise** für selbstangefertigte Sport-Garderoben.



Jagd-Joppen u. Blousen von Mark 4,00 bis zu den feinsten Artikeln.

Jagdrock, wasserdicht, aus prima Jagdtuch; kann allein und auch über einer anderen Joppe getragen werden. **Mark 11,00.**



Gamaschen
in 6 verschiedenen Stoffarten mit und ohne Fusstheil.

Segeltuchgamaschen mit Futter, **wasserdicht,** Paar **Mk. 4,50.**

Versandt nach Auswärts unter Nachnahme.



Rucksäcke,
ohne und mit Gummifutter, schweissdicht,
aus Segeltuch, Leder, Jagdtuch etc. etc.
Grünes Leinen mit Gummi-Einlage,
Mk. 6,30.

Jagd-Joppen, **Jagd-**Mäntel, **Jagd-**Kittel, **Jagd-**Westen, **Jagd-**Regenröcke, **Jagd-**Hüte, **Jagd-**Mützen, **Jagd-**Caputzen, **Jagd-**Rucksäcke, **Jagd-**Taschen, **Jagd-**Trinkflaschen,

Jagd-Gamaschen, **Jagd-**Hundepfeifen, **Jagd-**Hundehalsbänder, **Jagd-**Hundepeitschen, **Jagd-**Gewehrträger, **Jagd-**Stöcke, **Jagd-**Stockträger, **Jagd-**Hühnernetze, **Jagd-**Messer, **Jagd-**Patronen-Gürtel,

Jagd-Gewehrfutterale, **Jagd-**Muffe, **Jagd-**Patronen-Etuis, **Jagd-**Strümpfe, **Jagd-**Hundeleinen, **Jagd-**Rufhörner, **Jagd-**Handschuhe, **Jagd-**Anzugstoffe, **Jagd-**Mäntelstoffe etc. etc. etc.

Albert Elsbach & Cie.,
Dortmund.
s 4908



Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Stahl-Singer-Nähmaschinen
für Familien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen absolut **geräuschlosen Gang, hochelegante** Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.



Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher** Rabatt. **Unterricht** gratis. — **Reelle mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt u. billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰. 12858
Fahrräder in jeder Höhe u. bekannter Güte.
Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Kuckelke 27.

Rud. Leistner, Dortmund,

Telephon Nr. 46. Telephon Nr. 46.

empfiehlt sich zur Ausführung von

Cement-Beton-Arbeiten

für Fussböden, Gewölbe, Maschinenfundamente, Bassins etc.

Terrazzo-Arbeiten (Marmor-Mosaik)
von einfachster bis feinster Ausführung für
Maschinenhäuser, Privathäuser, Directionsgebäude etc.

Ausgeführte Gebäude in Dortmund: **Directionsgebäude des Harpener Bergbau-Vereins, Städt. Bade-Anstalt und Bauamt der Stadt Dortmuud etc.**

Dortmunder (Bruch) Mosaik-Arbeiten (Thon-Mosaik)
für bessere Anforderungen bis zur feinsten **Mosaikmalerei.**

Dortmunder Mosaik-Fussböden verbinden die höchste Eleganz, Farbenpracht und Mannigfaltigkeit mit der anderswo nicht erreichbaren Dauerhaftigkeit, gleichwichtig für Kirchen, wie für Geschäfts- u. Privathäuser.

Z. Zt. Ausführ.: **Rathhaus Gelsenkirchen. Schloss Bentheim Sr, Durchlaucht d. reg. Fürsten z. Bentheim-Steinfurt.** 12600

Concerthaus „zum alten Fritz",

Rheinische Strasse Nr. 32.

Täglich Concert
der sehr beliebten ; 11857
Wiener Damenkapelle Schmidl.
Anfang Abends 7 Uhr. **Entree frei.**
Sonntags von 11½—1 Uhr **Matinée.**
Nachmitt. Anf. 3½ Uhr. Entree 20 ₰.

Allgemeiner Turn-Verein Dorstfeld.

Samstag, 1. September 1894, Abends 8/2 Uhr:

Sedanfeier

im Turnlokale bei Wirt **Starke.**
11901 ; **Der Vorstand.**

Auf nach

Dorstfeld!

Samstag, den 1. September, und Sonntag, den 2. September:

Grosse Sedanfeier.

Carousells, Schiffschaukeln, Schau-, Photographie- u. Schießhallen, div. Honigküchler, Glückshafen, Electrisiermaschinen, sowie Kraftmesser.

Hierzu laden ergebenst ein

Die Veranstalter.

Freitag, den 7. September cr., 5½ Uhr Abends, werde ich im Saale des Herrn **Vogell,** Münsterstr., einen

Tanz-Cursus

eröffnen. Anmeldungen nimmt Herr **Vogell,** sowie auch ich entgegen.

F. Feyerabend,
Brüderweg 58.
11828

Zweite Ausgabe.
Nr. 241. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntag,
den 2. September 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Das Mißtrauen Italiens.

In Italien beginnt man, wenn auch nicht seitens der Regierung, so doch in gewissen politischen Kreisen, mißtrauisch nach Deutschland zu blicken und der angeblichen Annäherung unserer Regierung an die französische Republik die Deutung zu geben, daß sie für die Interessen des Dreibundes gefährliche Konsequenzen haben könne. Wir halten die einem solchen Mißtrauen zugrunde liegende Auffassung für eine grundfalsche, ganz abgesehen davon, daß, von einigen Handlungen der Konnivenz, wie es die Begnadigung der beiden französische Spione am Begräbnistage Carnots gewesen ist, oder der Besuch, den Kaiser Wilhelm gelegentlich seines Aufenthalts in England der ehemaligen Kaiserin Eugenie abgestattet hat, bis zu einer wirklichen politischen Annäherung Deutschlands an Frankreich, bis zur Gestaltung intimerer Beziehungen der beiden Regierungen miteinander noch ein weiter Weg ist. Wir würden aber, führt der „B. Börs.-Kour." aus, auch wenn die Zurücklegung dieses Weges in sicherer Aussicht stünde, darin keine Gefahr für Italien, sondern einen unschätzbaren Vorteil für die Sicherung des europäischen Friedens erblicken.

Vergegenwärtigen wir uns die Verhältnisse, unter denen der Dreibund geschlossen wurde, und den Zweck, den die Allianz der drei mitteleuropischen Mächte verfolgte, so müssen wir zu der Einsicht gelangen, daß die Erhaltung des europäischen Friedens nicht etwa den vornehmsten, sondern den einzigen Zweck eines Bündnisses gebildet hat, durch das eine anfangs lockere, dann aber sich stetig befestigende Interessengemeinschaft herbeigeführt wurde. — Auf der einen Seite war eine Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland eingetreten, die zwischen Rußland und Oesterreich bereits seit langer Zeit herrschte und hinsichtlich dieser beiden Reiche ihre Begründung in den Gegensätzen der Bestrebungen beider Reiche auf der Balkanhalbinsel fand. Auf der anderen Seite wollte das Revanchegeschrei in Frankreich nicht verstummen und die Regierung der Republik zeigte sich entweder nicht imstande oder nicht Willens, demselben entgegenzutreten. Durch die mit Eifer und Aufgebot aller Kräfte betriebene Militärreorganisation wurde vielmehr in Frankreich die Illusion genährt, daß über kurz oder lang ein neuer Entscheidungskampf zum Ausbruch gelangen werde, in den die Republik mit glücklicheren Chancen eintreten werde, als s. z. das Kaiserreich. Auch fehlte es schon damals nicht an Annäherungsversuchen zwischen den beiden so ungleichartigen europäischen Staatswesen, zwischen der französischen Republik und dem russischen Kaiserreich. Der Zusammenschluß der drei mitteleuropäischen Großmächte war unter solchen Umständen zur Sicherung des europäischen Friedes geboten und in der That hat er diesem Zweck in vollkommener Weise genüge geleistet, so zwar, daß selbst die Gestaltung engerer Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich nicht mehr als eine Bedrohung des Friedens angesehen wurde, wie das ohne die Existenz des Dreibundes wahrscheinlich gewesen wäre. Wenn nun die lange Dauer der Tripel-Alliance das Mißtrauen längst beseitigt hat, mit welchem der Abschluß derselben seitens Rußlands sowohl wie Frankreichs beobachtet wurde, wenn an der Friedensliebe der verbündeten Mächte ein Zweifel nicht wohl aufkommen konnte und dadurch die Verhältnisse auch nach Osten und Westen hin sich wesentlich geklärt haben, so darf das Verdienst hierfür der glücklichen Idee zugeschrieben werden, welche der seinerzeit leitende Staatsmann Deutschlands gehabt und ausgeführt hat. Freilich wurde das Mißtrauen, welches man sowohl in St. Petersburg wie in Paris hegte, erst dann beschwichtigt, als dieser Staatsmann selbst von der Bildfläche verschwunden war. Daß die Beseitigung der Mißverständnisse, welche so lange Zeit unsere Beziehungen zu Rußland und Frankreich getrübt haben, als ein erfreuliches politisches Symptom aufzufassen ist, kann nicht wohl bezweifelt werden, und wenn die ritterliche Handlungsweise unseres Kaisers gelegentlich der Katastrophe, die den Präsidentschaftswechsel in Frankreich herbeiführte, einen tiefen Eindruck auf die so impulsiven Franzosen hervorrief, so konnte sie das nur, weil der Boden für einen solchen Eindruck längst vorbereitet war. Auf der anderen Seite hat der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages gleichfalls eine wesentlich freundlichere Situation herbeigeführt und es läßt sich erhoffen, daß die Wiederanknüpfung freundnachbarlicher wirtschaftlicher Beziehungen auch auf das politische Gebiet günstig hinüberwirken wird. So hat denn der Dreibund, dessen Entstehung die Abwehr drohender Gefahren bezweckte, den kaum geahnten glücklichen Erfolg gehabt, sich selbst überflüssig zu machen, denn der Friede erscheine, dank den veränderten Umständen, gegenwärtig gesichert, auch wenn der enge Zusammenschluß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien nicht vorhanden wäre. Aber gerade die erfreuliche Thatsache, daß das mitteleuropäische Bündnis heute nicht mehr durch das Vorhandensein von Gefahren bedingt wird, läßt seinen Fortbestand als gesichert erscheinen, denn jene Sicherung des Friedens, die wir demselben verdanken, könnte erneut gefährdet werden, wenn es auseinanderfiele. Die freundlicheren Beziehungen in der Gestaltung der Verhältnisse Deutschlands zu Frankreich und zu Rußland bilden nur eine erhöhte Garantie für den Bestand des Friedens und sollten deshalb von unseren Verbündeten mit aufrichtiger Freude begrüßt werden. Zu einem Mißtrauen, wie demselben die römische „Tribuna" Ausdruck gibt, zu dem Mißtrauen, es könnten die Interessen Italiens bei einer Annäherung Deutschlands an Frankreich gefährdet sein, liegt auch nicht der leiseste Grund vor, ganz abgesehen davon, daß die günstigere Gestaltung der Dinge noch sehr weit entfernt ist, jene Intimität zu zeigen, deren Vorhandensein allein den Ausführungen des römischen Blattes eine scheinbare Berechtigung verleihen könnte. Wenn die „Tribuna" dabei der Haltung Deutschlands den Vorwurf wenn nicht der Schwäche, so doch der Nachgiebigkeit macht, so ist ein solcher Vorwurf in hohem Grade ungerecht und jede Verteidigung Deutschlands gegen ihn erscheint überflüssig. Niemals kann als Nachgiebigkeit oder gar Schwäche gedeutet werden, was nur die aufrichtigste Friedensliebe gebietet, und am wenigsten hat Italien das Recht zu einem Tadel des Verhaltens der deutschen Regierung, Italien, dessen enger Anschluß an Deutschland und Oesterreich es erst zu jener Selbständigkeit befähigte, welche durch die bis dahin vorherrschende, durch die Umstände gebotene Rücksichtnahme auf Frankreich so empfindlich beeinträchtigt wurde. Wenn die römische „Tribuna" ihre Artikel aber mit der Aufforderung an die italienische Regierung schließt, infolge dieser Verhältnisse der Armee größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, so müssen wir eine solche Aufforderung als eine lächerliche Fanfaronade bezeichnen. Wenn Italien einen Treubruch Deutschlands zu befürchten hätte, wenn sich dasselbe mit Frankreich zu irgend einem, uns freilich unerfindlichen, Italien feindseligen Zwecke verbünden wollte, so würde auch die größte Aufmerksamkeit der Regierung auf die Armee die Ausführung einer solchen Absicht nicht zu verhindern vermögen. Jede vernünftige Erwägung hätte auch nur die Erwähnung einer solchen Möglichkeit verhindern müssen. Daß ein Blatt, wie die „Tribuna", sie in Erwägung zieht, scheint uns kein günstiges Zeichen für die gegenwärtig in Italien herrschenden politischen Zustände zu sein. Freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das römische Blatt bestellte Arbeit geliefert hat und Stimmung zu machen sucht gegen die durch den Zustand der Finanzen so dringend gebotene Reduktion der Ausgaben für militärische Zwecke.

Deutschland.

L **Berlin**, 31. August. **In Köln verlangt der deutsche Katholikentag lauter als je, wenn das überhaupt möglich ist, die christliche Schule, und die „Kreuzzeitung" erhebt zur selben Zeit im Namen der bedrohten Staats- und Gesellschaftsordnung den Ruf nach mehr Christentum in der Erziehung. Die Artikelreihe des Blattes beginnt erst: es ist ein mit „I" versehener Leiter, der u. a. darauf dringt, daß unsere Gymnasien mit tieferem Christentum erfüllt werden und das die große Volksschule des Militärdienstes ebenfalls die Aufgabe bekomme, „die jungen Leute im christlichen Geiste zu leiten". Erst in diesen Tagen hat das hervorragendste Zentrumsblatt, die „Kölnische Volkszeitung", den Konservativen zu verstehen gegeben, daß die Ultramontanen nicht viel mehr von ihnen erwarten. Sie seien zu oft getäuscht worden** (siehe Landtagswahlnovelle und Landwirtschaftskammern); **in Kirchen- und Schulfragen würden die Konservativen dem Zentrum ja nie mehr Zugeständnisse machen, als die Regierung selbst wolle, und das Zentrum habe es wegen dieser Punkte nicht nötig, in anderen allgemeinpolitischen Fragen von vornherein besondere Fühlung nach der Rechten hin zu nehmen. Mit anderen Worten heißt das: Ohne den zustimmenden Willen und Entschluß der Regierung hilft dem Ultramontanismus die Neigung der Konservativen für die christliche Schule nach dem Muster der Zedlitzschen Vorlage garnichts, und wenn jener Wille einmal wieder zur That werden sollte, dann ist das Zentrum der Konservativen von selber sicher. Wenn jetzt die „Kreuzzeitung" ohne äußere Veranlassung einen Klageruf über den mangelnden christlichen Sinn namentlich in den höheren Schulen anstimmt, so wird man im Zentrum wohl die Absicht merken, aber nicht verstimmt sein.** Solche Töne hören die Männer vom kölnischen Katholikentage immer gern, nur daß ihnen der zudringliche Eifer etwas komisch vorkommen wird, mit dem sich die „Kreuzzeitung" in Erinnerung bringt nachdem ihrer Partei soeben erst kühl gesagt worden ist, mit welcher Geringschätzung über sie gedacht wird. Aber der leise Schimmer des Komischen liegt nur auf den Aeußerlichkeiten der Kreuzzeitungstaktik. Wenn die Konservativen auf der Klaviatur ihrer Parteiagitation die christliche Taste anschlagen, wenn sie sich also ein Agitationsfeld wählen, wo die Berührung mit dem Ultramontanismus sich von selber macht, so ist das bei unsern Zuständen niemals leicht zu nehmen. Innerhalb der Regierung gibt es Männer genug, die nur darauf warten, dem jetzigen Zwiespalt mit der Rechten durch eine politische Aktion zu überbrücken, die nach dem Herzen der Konservativen wäre, ohne die Regierung von ihren überlieferten Tendenzen abwendig zu machen, und die zugleich das Zentrum in den Dienst der leitenden Politik einspannen könnte. Unversöhnlich wären auch die Tivoli-Konservativen nicht, obwohl sie so thun. Sie haben dem Grafen Caprivi zugejubelt und den Grafen Eulenburg mit Zischen empfangen, als die Tragikomödie der Zedlitzschen Vorlage ihre bekannten Peripetien durchmachte. Die Forderung der „Kreuzzeitung", daß der Militärdienst zu einer Art erweiterten christlichen Volksschule werde, erinnert an das Wort des Herrn Lingens, daß der Soldat im Unteroffizier die von Gott gesetzte Obrigkeit zu fürchten habe. Auf die Frage, ob etwa der Religionsunterricht in den Gymnasien vernachlässigt werde, und ob der Soldat von den Quellen konfessioneller Bethätigung ferngehalten bleibe, braucht man wohl überhaupt nicht zu antworten: In beiden Beziehungen geschieht gewiß, was nur irgend von den Vertretern des christlichen Gedankens gefordert werden kann. Aber der „Kreuzzeitung" kommt es ja auch nur darauf an, eine politische Parole auszugeben, und da nimmt sie es mit der objektiven Wahrheit nicht gerade genau.

P **Berlin**, 31. August. Die „N. A. Z." fährt, unbekümmert um alle Mißerfolge, mit rührendem Eifer fort, das **große antisozialdemokratische Kartell** zu predigen. Sie hat auf die Forderung, daß gefälligst zunächst die Regierung erklären möge, was sie eigentlich wolle, damit sich die Parteien danach entscheiden können, eine durch ihre Einfachheit gewinnende Antwort entdeckt: die Parteien mögen nur zeigen, daß der Gedanke an das Gemeinwohl wieder die Oberhand gewonnen habe; erst wenn sie bereit seien und dies aussprächen, sich der Regierung für einen durchdachten Plan zur Verfügung zu stellen, werde „der erste Punkt des Aktionsprogramms der Regierung" erfüllt sein. Das ist ja eine seltsame Zwickmühle. Verlangt die Regierung zunächst die Bekundung des Vertrauens der geträumten großen Kartellpartei, so hat dieses nebelhafte Phantasiegebilde, wofern es denken, handeln, fordern könnte, dasselbe Recht, zuerst zu wissen, worauf die Regierung hinauswill. Vielmehr sie hat ein viel größeres Recht dazu, und die Weigerung, ihre Absichten zu enthüllen, setzt die Regierung dem Verdachte aus, daß sie einstweilen gar keine greifbaren Absichten hat. Es gehört zu den unerquicklichsten Aufgaben, dem Gerede von einer antisozialdemokratischen Gemeinschaft der bürgerlichen Parteien beim jedesmaligen Vorbringen dieser wesenlosen Allgemeinheiten sorgfältig nachzugehen; und doch muß das geschehen. Tönende Phrasen wie die von der Pflicht, das Trennende hinter das Gemeinsame zurückzustellen, gehen vielen guten Leuten, die mit dem Herzen statt mit dem Kopfe denken, erfahrungsmäßig an das Gefühl. Daraus entsteht leicht eine Verwaschenheit und Verworrenheit der politischen Grundsätze, von denen niemand, auch nicht die Regierung, Vorteil haben kann. Was heißt denn das, daß die bürgerlichen Parteien eine „Läuterung ihres Wesens" vornehmen, daß sie den „Gedanken an das Gemeinwohl" wieder die Oberhand gewinnen lassen sollen? Wer bestimmt denn Maß, Umfang, Wesensart des „Gemeinwohls"? Jede Partei, die über diese Frage eine außerhalb stehende Instanz zum Richter machen wollte, hätte sich damit selber bereits aufgegeben. Dem Gemeinwohl dienen wollen alle Parteien, und sie könnten nicht tausend, nicht einmal hundert Anhänger gewinnen, wenn sie es nicht wollten, und wenn sie nicht, jede ohne Ausnahme, mit ehrlichem Fanatismus davon durchdrungen wären, nur das beste, der Gesamtheit zukömmliche, zu wollen. Das „Gezänk der Ordnungsparteien untereinander", dessen Dämpfung der offiziöse Nachmittagsprediger verlangt, ist aber garnicht so schlimm und kann keinen Schaden thun, wofern nicht der Schaden schon vorher da ist. Durch offene Besprechung kann er eher noch gemindert als vermehrt werden. Wir haben nicht die Hoffnung, daß die „N. A. Z." aufhören wird, das Ordnungskartell zu empfehlen. Man kann sich in seine Fehler fast mehr noch als in seine Vorzüge verlieben.

Zu dem am 30. September stattfindenden allgemeinen Delegirtentag der nationalliberalen Partei in Frankfurt a. Main sind jetzt die Einladungen ergangen. Das Programm lautet: Samstag, 29. September, abends 8 Uhr Begrüßungsfest im Palmengarten, Sonntag, 30. September, vormittags 11 Uhr, Delegirtenversammlung im Saalbau, abends 8 Uhr Kommers im zoologischen Garten. Am Montag, 1. Oktober, findet im Sonderzug ein gemeinsamer Ausflug nach Heidelberg statt. Die Verhandlungen der Delegirtenversammlung im Saalbau sind vertraulich. Die Berichterstattung darüber erfolgt nur durch das Bureau der Versammlung selbst. Die heidelberger Parteigenossen haben, wie wir hören, bereits ihre Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang der Festgäste getroffen. Es wird u. a. durch freiwillige Beiträge das vielbewunderte Schauspiel der bengalischen Schloßbeleuchtung veranstaltet werden.

Steuerentwürfe. Am 16. September werden die Mitglieder des Bundesrats wieder vollzählig in Berlin versammelt sein. Zwar liegt Beratungsmaterial thatsächlich noch nicht vor, indessen werden die Steuerentwürfe bis zur zweiten Hälfte des nächsten Monats — dank der unermüdlichen Thätigkeit des Grafen Posadowsky — so weit ausgearbeitet sein, um sie dem Bundesrate vorzulegen. Auf irgend neue Vorlagen darf man, der „Börsen-Ztg." zufolge, nicht rechnen. Das vornehmste Moment der Deckung der Militärbedürfnisse werde der Tabak bilden. Wenn auch noch einzelne andere Steuerprojekte in Begleituug des Hauptbesteuerungsartikels Bundesrat und Reichstag beschäftigen würden, so seien die in Aussicht stehenden Erträgnisse doch nur eben als Deckung in betracht zu ziehen, um über die Alternative der Erhöhung der Matrikularbeiträge hinwegzukommen. Eine Durchführung der Reichsfinanzreform komme momentan gar nicht mehr infrage. — Die vorstehende Meldung bedarf wohl noch der Bestätigung.

Berlin, 1. September. **Gewerbegerichte.** Wenn man durch den jetzt veröffentlichten statistischen Nachweis erfährt, daß es ende 1893 in Deutschland 217 auf grund des Gesetzes vom 1. April 1891 errichtete Gewerbegerichte gegeben hat, und daß in genanntem Jahre selbst 63 solcher Gerichte ins Leben gerufen wurden, so muß man sich, um die sozialpolitische Bedeutung dieser Thatsachen zu würdigen, vergegenwärtigen, daß, obschon die Errichtung solcher Gerichte auch auf grund des frühern § 120a der Gewerbeordnung möglich war, es deren vor Erlaß des Gesetzes nur ungefähr ein Dutzend gegeben hat. Das Gesetz hat also nicht nur in seiner Tendenz ein Bedürfnis befriedigt, sondern auch in seinen einzelnen auf die gewerbegerichtliche Thätigkeit bezüglichen Bestimmungen den thatsächlichen Verhältnissen entsprochen. Von manchen Seiten war bei Beratung des Gesetzes die obligatorische Errichtung der Gewerbegerichte verlangt worden, doch trug man diesem Verlangen mit Rücksicht auf die außerordentlich große Verschiedenheit der gewerblichen Verhältnisse der einzelnen Orte keine Rechnung. Jetzt zeigt die bedeutende Zunahme der gewerblichen Schiedsgerichte, daß dort, wo sich dieselben als nötig herausstellen, sie auch schon infolge der Initiative der Gemeinden selbst entstehen. Wenn vor dem 1. April 1891 das gewerbliche Schiedsgerichtswesen, daß nunmehr seine Bedeutung durch die Thatsache der Erledigung von nahezu 35 000 Streitsachen im Jahre 1893 bezeugt, nicht zur Entfaltung gelangen wollte, so lag dies hauptsächlich in dem Mangel von Bestimmungen über die prozessualen Befugnisse der Gerichte, über das Verfahren vor denselben und über die Rechtswirkung ihrer Entscheidungen. Diesen Mängeln hat das neue Gesetz abgeholfen und infolgedessen ist das gewerbliche Schiedsgerichtswesen nunmehr zur Blüte gelangt. Dem zweiten Teil ihrer Aufgabe zu genügen, ist dagegen den Gewerbegerichten bisher wenig Gelegenheiten geboten worden. Das Gesetz übertrug nämlich den Gewerbegerichten auch unter gewissen Voraussetzungen die Befugnisse von Einigungsämtern bei Arbeiterausständen. Größere Arbeiterausstände hat es, seitdem eine inbetracht kommende Anzahl von Gewerbegerichten besteht, nicht gegeben. Es konnte demnach eine ausreichende Probe auf die Zweckmäßigkeit dieser Uebertragung noch nicht gemacht werden. Jedoch hat sich schon bei den wenigen Fällen, in denen die Gewerbegerichte einigungsamtliche Funktionen ausübten, wie z. B. bei dem berliner Brauereiboykott, gezeigt, daß auf diesem Gebiete die Wirklichkeit kaum den Hoffnungen entsprechen dürfte, welche man an den zweiten Teil des Gesetzes geknüpft hat. Es wäre das auch aus der Unbestimmtheit der betr. gesetzlichen Vorschriften über die Funktionen des Einigungsamtes, wie sie übrigens der Natur der behandelten Materie nur entsprechen, leicht erklärlich. Wie immer aber auch in Zukunft sich diese Seite der Thätigkeit der Gewerbegerichte gestalten mag, aus ihrer schiedsgerichtlichen Thätigkeit geht hervor, daß sie schon jetzt in umfassendem Maße für den sozialen Frieden wirken. In dieser Beziehung hat also das Ge-

L Zwei Handwerksburschen.

Ein rheinischer Volksroman in drei Abteilungen.

54) Von **Ernst Pasqué**.

Als dies geschehen, verließ der Greffier, dem die Verlesung der Anklage oblag, seinen Sitz. Zugleich mit ihm erhob sich unaufgefordert Ammann, und während der ganzen Dauer der Verlesung blieb er hochaufgerichtet, ohne die geringste Bewegung zu verraten, stehen. Seine stolzen, zürnenden Blicke voll und fest auf Richter und Staatsanwalt gerichtet, sprachen, im Gefühl seiner Unschuld lauter noch als Worte, seinen Protest gegen die ungeheuerliche Anklage aus. Diese lautete auf Teilnahme an Mord, begangen vor sieben Jahren an dem ꝛc. Walram, und gleiche Teilnahme an dem, diesem Morde vorangegangen gewaltsamen Einbruch in das Kellergewölbe des Hause des Ermordeten.

Nun folgte die objektive Erläuterung der Anklage durch den Staatsanwalt.

Vorerst teilte er den Geschworenen mit, daß dieselbe gegen den Ammann erhoben worden sei auf grund eines dem Kriminalgericht zugegangenen Briefes, ohne Datum, Ortsangabe und Unterschrift, in Bonn zur Post gegeben, worin der Angeklagte als Eigentümer des auf der Mordstelle gefundenen grünen Buches und zugleich als Mörder des Walram bezeichnet worden sei. Der erste Teil dieser anonymen Denunziation, sowie der Einbruch in den Keller habe sich durch das freiwillige Geständnis des Angeklagten als richtig erwiesen; durch ihn habe man ferner die Namen der beiden anderen Handwerksburschen erfahren, welche teil an jenem Einbruche genommen hatten; ein Buchbindergeselle, namens Wienand, und ein Schlossergeselle, namens Adam. Ueber den Verbleib des ersteren sei nichts zu eruiren gewesen, die Spuren des letzteren aber habe man bis nach Nancy verfolgen können. Doch seit dort eine Frau aus Köln, deren Namen nicht festzustellen gewesen, dem Gericht zuvorgekommen und habe ein für den Fall wichtiges Schriftstück an sich genommen, das vielleicht im Verfolg der öffentlichen Verhandlung wieder ans Tageslicht kommen würde.

Die Vernehmung des Angeklagten durch den Präsidenten begann. Ammann, der sich nach Verlesung der Anklage auf einen Wink seines Verteidigers wieder niedergelassen hatte, erhob sich abermals, und jede Frage, die der Präsident des Gerichts an ihn stellte, beantwortete er durchaus ruhig und bestimmt. Den Einbruch in den Keller gab er in gleicher freimütiger Weise zu, wie er dies schon bei seiner Verhaftung gethan hatte, doch wußte er auch dabei seine Jugend, seine Lebens-Unerfahrenheit einem älteren, verschmitzten Gesellen gegenüber auf eine so schlichte und natürliche Art zu betonen, daß sich dadurch die Teilnahme der Zuhörer noch zu steigern schien. Sogar unter den Geschworenen gab sich eine Bewegung kund, die nur zu seinen Gunsten gedeutet werden konnte, und hätte die Anklage nur auf diesen Einbruch in einen leeren Keller gelautet, hätten die Geschworenen nur über einen solchen Fall zu urteilen gehabt, so würden sie den Umständen: seiner Unerfahrenheit einem raffinirten Verführer gegenüber, volle rechnung getragen und ihn gewiß unter dem Jubel des Publikums freigesprochen haben.

Doch nun galt es dem Hauptverbrechem — dem Morde!

Der Präsident verlangte Auskunft über die ferneren Ereignisse der Nacht, und in gleich schlichter Weise, ohne auch nur einen Augenblick seine Ruhe zu verlieren, die nur dem Bewußtsein einer vollen Unschuld entspringen konnte und auch in diesem Sinne wirkte, erzählte Ammann die weiteren Vorgänge der Nacht: wie er von dem Schlossergesellen Adam geweckt, auf der Landstraße rheinabwärts geführt worden und dann die ganze Nacht durchgewandert sei, bis über Koblenz hinaus, ohne sich nur ein einziges mal auszuruhen. Denn immer mehr sei er zur Erkenntnis des Straffälligen jenes Eindringens in den Keller gelangt, jedoch auch zu der Ueberzeugung, daß er dabei nur ein willenloses Werkzeug in der Hand eines anderen gewesen, den im grunde allein die Schuld treffen könne.

Vergebens versuchte der Präsident durch ein geschickt geführtes Kreuzverhör von Ammann eine anders lautende Aeußerung zu erlangen, ihn in einen nur unbedeutenden Widerspruch zu verwickeln, die der Hauptanklage irgend einen festen Halt hätte bieten können. Doch die ruhigen, klaren Antworten, welche ihm auf jede derartige verfängliche Frage wurden, überzeugten ihn bald von dem Zwecklosen eines solchen Vorgehens, und so forderte er denn endlich den Angeklagten auf, anzugeben, was er in bezug auf den Mord und die ihm an demselben zugewiesene Teilnahme überhaupt noch vorzubringen habe.

Jetzt änderte Ammann nach und nach Haltung und Sprechweise vollständig. Seine ganze Gestalt reckte sich empor, als ob es den Kampf mit einem unsichtbaren, heimtückischen und grausamen Gegner gegolten hätte, sein Auge blitzte in edlem Zürnen Richter und Geschworene an und seine Stimme gewann eine solche Kraft, gepaart mit einem Ausdruck, daß sie noch mächtiger wirken mußte, als die Worte, die er sprach. Die linke Hand auf das Herz gepreßt, die Rechte wie zum Schwur erhoben, betonte er, daß er über den blutigen Vorgang nichts auszusagen wisse, da er erst bei seiner Verhaftung erfahren habe, daß überhaupt ein Mord geschehen sei, und ebensowenig habe er bis dahin gewußt, daß seine Braut die Tochter des Ermordeten sei. Was seine angebliche Teilnahme an dem Verbrechen betreffe, so könne er hierüber, und wenn er vor Gott, dem höchsten Richter stände, hier vor den weltlichen Richtern — nun wendete er seine tiefernsten Blicke von den Geschworenen auf das Publikum — und dem Volke nichts anderes sagen, als: ich bin unschuldig der gezieheen — undenkbaren Bluthat.

Diese wenigen Worte hatten einen mächtigen Eindruck hervorgerufen, wie ein Hauch der Erleichterung, der freudigsten Zustimmung ging es durch die dicht gedrängte Menge der Zuhörer, und der Präsident fand es geraten, um einer wohl unausbleiblichen, lauten Aeußerung zuvorzukommen, mit dem Zeugenverhör zu beginnen. Doch die allgemeine Aufregung sollte dadurch erst recht neue Nahrung erhalten.

Als erste Zeugin wurde Gretchen von dem Diener des Gerichts in den Saal eingeführt. Die Braut des Angeklagten! — Die Tochter des Ermordeten! flüsterte es allerwärts, und das arme Gretchen fühlte beim plötzlichen Erblicken der Richter und des Volkes, indem sie zugleich die Augen aller auf sich gerichtet sah, Kraft und Mut schwinden und sich einer Ohnmacht nahe. Doch ein Blick auf Ammann, ihren Geliebten, der sie mit einer milden Trauer anschaute, gab ihr wie durch ein Wunder die Lebenskräfte wieder, und festen Schrittes bewegte sie sich weiter, auf die Bank der Zeugen zu. Mit einer Teilnahme, die sich von Augenblick zu Augenblick steigerte, sahen die im Zuschauerraum Anwesenden auf die schlanke Gestalt mit den schönen, bleichen Zügen, und an ihrem Munde hing ein jeder, um kein Wort zu verlieren, als sie dann, mit einem rührenden Augenaufschlag, zu reden, dem Präsidenten zu antworten begann.

Auf die Vereidigung dieses Zeugen und der beiden folgenden, derselben Familie angehörenden, hatte das Gericht verzichtet, auch hatte Gretchen nur das Geständnis Ammanns, das dieser bei seiner Verhaftung kundgegeben, zu bestätigen. Mit nicht lauter, doch hörbarer und fester Stimme, ohne das Auge von den Richtern abzuwenden, that sie dies, und als das kurze Verhör zu ende war, fragte sie in gleicher Weise den Präsidenten, ob sie, als die Tochter des — Toten, als die Braut des Angeklagten, noch einige Worte sprechen dürfe. Nachdem der Vorsitzende des Gerichts dies nach kurzer Pause bejaht, wendete sie den Blick voll und strahlend, mit einem unbeschreiblichen Ausdruck inniger, heiliger Liebe Ammann zu, der sich dabei, wie von einer übernatürlichen, wunderbaren Macht angetrieben, erhob. Dann sprach sie, zu den Geschworenen gewendet, mit rasch sich steigerndem Ausdruck, der endlich ein leidenschaftlicher wurde und keine Schranken mehr achtete:

„Daß die furchtbare Anklage gegen meinen Verlobten, meinen Vater erschlagen zu haben und dann um mich, als seine Braut, zu werben, eine haltlose, eine unmögliche ist, das müssen Sie fühlen und wissen, wenn Sie nur das eigene Herz fragen wollen. Vor mir und den Meinigen steht er rein von jeder Schuld da, und vor Gott hat er durch sein Handeln an mir und anderen bewiesen, daß er edel und gut ist, wie wenige andere Menschen es sind. Sprechen Sie ihn dennoch schuldig — und nun erhob sie in leidenschaftlicher Weise ihre Stimme — so erkläre ich hier vor Ihnen und Gott dem Herrn, daß ich seine Strafe teilen, ihn lieben werde als sein Weib, denn in meinen Augen ist und bleibt er — auch mit weltlicher Schande und Schmach bedeckt — rein und unschuldig!"

In ihrer leidenschaftlichen Aufwallung hatte sie das Bemühen des Präsidenten, ihr klar zu machen, daß ein solches Bekenntnis an dieser Stelle unstatthaft sei, vollständig überhört, und zu ende, sank sie, überwältigt von ihrer Aufregung von dem ergreifenden Augenblick, weinend auf die Bank der Zeugen nieder.

Zugleich brach auch ein nicht mehr zu zähmender Beifallstumult unter dem Publikum aus, der den jubelnden Aufschrei Ammanns: „Gretchen! Gretchen!" übertäubte. Die Schelle des Präsidenten ertönte immer heftiger, und als endlich Ruhe eingetreten war, verbot er mit strengen Worten solche Aeußerungen und eine derartige Unterbrechung der Verhandlung mit der Drohung, daß er bei der geringsten ähnlichen Kundgebung den Saal sofort werde räumen lassen. Nun herrschte wieder tiefe — eine wahre Totenstille in dem dichtgefüllten Raum.

Als zweiter Zeuge erschien Herr Pastor Benedikt mit würdiger Haltung und tiefernster Miene. Ruhig, doch laut und bestimmt, gab er dieselbe Erklärung ab wie seine Nichte, am Schlusse des Verhörs nur noch betonend, daß er seine Bedenken durch den Herrn Verteidiger dem Gericht kundgeben werde. Dann setzte er sich neben Gretchen nieder, die er, ihre Hände voll inniger Teilnahme fassend, durch Blicke und einzelne geflüsterte Worte zu beruhigen suchte.

Bärbel trat mit dem Trotz einer Person vor die Richter, die bereit ist, für ihre Herrschaft das Aeußerste zu wagen. Ihr Verhör knüpfte an das erste, vor sieben Jahre stattgefundene an: der blutbefleckte Sommerrock wurde ihr gezeigt, von ihr mit Schrecken wiedererkannt. Dann betonte sie ausdrücklich, was sie bereits zu Protokoll gegeben hatte, daß der Walram wohl in jener Nacht mit diesem Rock bekleidet, das Haus betreten, jedoch in einem dunklen Anzug dasselbe wieder verlassen und dabei den hellen Rock auf dem Arme getragen habe. Einer der Gerichtsdiener mußte eine solche Manipulation mit dem Sommerrock vornehmen, und Bärbel änderte, besserte in ihrem Eifer an der Haltung und Lage des Kleidungsstückes, als ob sie damals in der Nähe ihres schlimmen und unglücklichen Herrn gewesen wäre.

Mit dem Vernehmen der beiden alten Wirtsleute, welche nur über den Schlossergesellen Adam und ihre hübsche Nichte Eva auszusagen vermochten, endete das Zeugenverhör, und nun sprach der Staatsanwalt, die Anklage begründend. Mit besonderer Schärfe hob er das Eingeständnis des Angeklagten, dessen Teilnahme an dem gewaltsamen Einbruch in das Kellergewölbe des Hauses des Ermordeten betreffend, hervor, woraus unzweifelhaft auch das Hauptverbrechen: der Mord Walrams hervorgegangen sei. Obgleich hierfür ein materieller Beweis gegen den Angeschuldigten bis jetzt nicht habe erbracht werden können, so müsse er doch, auf grund der sich bereits ergebenen belastenden Umstände, die Anklage auf dessen Teilnahme an dem begangenen Mord in allen Teilen aufrecht halten. Hierauf motivirte er diese seine Ansicht über die Mitschuld Ammanns an der Bluttat in einer so scheinbar folgerichtigen und schlagenden Weise, daß es dem Anschein hatte, als ob ein Teil der Zuhörer in seiner Ansicht von der Unschuld des Angeklagten zu schwanken beginne. Dies gab sich durch eine Bewegung im Publikum kund, die also gedeutet werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

seß vom 1. April 1891 den auf dasselbe gesetzten Erwartungen entsprochen.

Provinzielles.

r **Dortmund**, 1. Sept. Der „**Kaufmännische Verein, gegründet 1865**“, hielt am letzten Dienstag in seinem Vereinslokale bei der Witwe Keggemann die 3. ordentliche General-Versammlung ab, über deren Verlauf folgendes zu berichten ist: Der Kassenbericht über das 2. Quartal dieses Jahres ergibt ein Barvermögen von 1807,79 *M*. Der Bericht über den Verbandstag der kaufmännischen Vereine von Rheinland und Westfalen am 27. Mai d. J. in Elberfeld enthielt, daß der Verband 16 Vereine mit zusammen 3939 Mitgliedern zählt, sowie daß die Einrichtung einer Sterbekasse als Verbandsorgan beschlossen worden und verbreitete sich im weiteren über Einrichtung von Lehrlingsheimen und Fortbildungsschulen. Alsdann fand eine statistische Erläuterung über den Besuch der hiesigen städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule in den letzten Jahren statt, wonach sich ergab, daß im letzten Jahr der Besuch gegen das Vorjahr wieder zurückgeblieben ist. Es wurde hierbei mit Recht hervorgehoben, daß die jungen Leute den Segen einer solchen Anstalt nicht zu beachten verständen. Wo hier einem jeden die Gelegenheit geboten, mit geringen Kosten sich die unentbehrlichsten Berufskenntnisse in angemessener Weise anzueignen, da sollte es kein junger Kaufmann versäumen, die Schule zu besuchen, sich theoretisch in den einzelnen Zweigen der Handelswissenschaften auszubilden, umso leichter und sicherer den praktischen Vorgängen im Geschäft folgen zu können. Aber auch die Prinzipale könnten gutes leisten, wenn sie ihre jungen Leute zum Besuch der Schule streng anhielten. Der Verein wirkt stets für die Förderung der Schule und hat sodann, um seinen Mitgliedern den Besuch derselben leichter zu gestalten, auf Anregung des Vorstandes beschlossen, für dieselben, welche die Schule während des Schuljahres 1894/95 zu besuchen wünschen, die Zahlung des Schulgeldes aus der Vereinskasse zu bestreiten, wogegen die seitherige Bestimmung auf Zahlung einer Prämie von 10 *M* an die Schule absolvirten Mitglieder aufgehoben wurde. Es wurde noch bemerkt, daß das Schuljahr am 22. September d. J. beginne und Abmeldungen zur Aufnahme in die Schule bis dahin an den Vereinsabenden (jeden Dienstag) entgegengenommen würden. — Der Antrag des dortmunder Bezirksvereins des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg auf Anschluß an den hiesigen kaufmännischen Verein von 1865 wurde auf Grundlage der hierfür besonders getroffenen Vereinbarungsbestimmungen, auf welche der hamburger Verein bereits mit einer sehr großen Anzahl von Ortsvereinen ein gleiches Abkommen getroffen hat, einstimmig angenommen. Hiernach haben Mitglieder der beiden Vereine, die der Vereinbarung zwischen diesen beitreten, nur die Hälfte der Monatsbeiträge dieser Vereine zu zahlen, Neueintretende sind vom Eintrittsgeld befreit. Diese Vereinbarungs-Mitglieder sind berechtigt, der Pensionskasse (Invaliden-, Witwen-, Alters- und Waisen-Versorgung), sowie der Kranken- und Begräbniskasse, e. H., des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg beizutreten und denselben anzugehören, geschieht der Beitritt zu diesen Kassen innerhalb eines Jahres nach dem Abschlußtage dieser Vereinbarung, so wird Eintrittsgeld für dieselben nicht erhoben. Alle Mitglieder der verbündeten Vereine haben das Recht, hier wie an dem Orte eines anderen verbündeten Vereins oder eines Bezirksvereins des hamburger Vereins die Versammlungsräume, sowie etwa stattfindende Vorträge und Unterhaltungen zu besuchen und die Bibliotheken zu benutzen. — Nachdem noch beschlossen wurde, am Sonntag, den 9. September d. J., einen Ausflug nach dem „Freischütz“ zu veranstalten und eine Anzahl Bände illustrirter Zeitschriften zur Verlosung gelangten, wurde die Versammlung geschlossen.

m **Brechten**, 30. August. **Eine gemeinsame Sedanfeier** der vereinigten Schulklassen der Kirchengemeinde Brechten, die vor Wochen geplant und beschlossen worden, wurde heute am „Fredenbaum“ gefeiert. — Gegen 3 Uhr waren die Klassen, geführt von ihren Lehrern, versammelt. In geordneten Reihen, geschmückt mit Schärpen, Kränzen, Fahnen 2c., zogen die Kleinen im „Fredenbaum“ ein. Es wurde sofort der Kaffee gereicht. In langen Reihen, nach ihren Klassen geordnet, saßen die Kinder im großen Saal und ließen sichs wohlschmecken. — Gegen 1/24 Uhr begann im Saale die eigentliche Festfeier. Dieselbe wurde eingeleitet mit dem Lob- und Danklied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Hierauf hielt Herr Pfarrer Schlett die Festrede. Die echt patriotische, begeisterte Ansprache gipfelte und endete in dem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Kräftig stimmte die Kinderschar und die zahlreich erschienenen Eltern und Schulfreunde ein in das Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. — Jetzt begannen Deklamationen der Schüler, Gesangvorträge der verschiedenen Klassen 2c. Das Hoch auf das Vaterland wurde von Herrn Hauptlehrer Küppermann ausgebracht. Herr Schulinspektor Pfarrer Schlett sprach das Schlußwort und ermahnte die Kinderschar zur Treue, zum Gehorsam gegen Eltern, Lehrer u. s. w. und forderte in eindringlichen Worten die Kleinen auf, ihren Lehrern ein Hoch zu bringen. Zum Schluß sang die Versammlung das geistliche Lied: „Vater, kröne Du mit Segen“. — Jetzt ging die Schar hinaus auf die Wiese und in den Wald. Turnspiele, Reigen 2c. wurden klassenweise aufgeführt. Das war ein buntes, munteres Treiben und Leben dort auf grünem Plan. Ueberall frohe Kindergesichter und alles freute sich mit den Kleinen. Es war ein recht heller, schöner Jubel und Festtag für alle, groß und klein. Zum Schluß stiegen zur Freude aller einige Ballons. Jetzt ging es zurück in den Saal. Noch eine Erfrischung wurde den Kindern gereicht, Kuchen und Limonade, dann ordneten sich die Reihen und Klassen und es ging zurück, nach Hause. Unter Trommelschlag und fröhlichem Gesang verließen die Scharen den „Fredenbaum“, wo alle, Eltern und Kinder, recht frohe Stunden verlebt haben.

a **Annen**, 31. August. Gestern herrschte in unserem Orte ein reges Treiben, besonders ließ sich dasselbe am Abende in den hiesigen Wirtschaften beobachten. Es war die 5. Eskadron des 4. Kürassierregiments aus Münster, von Niedermassen kommend, in Stärke von 5 Offizieren, 120 Mann und 125 Pferden hier einquartirt. Unsere Bürgerschaft ließ es sich nicht nehmen, die Vaterlandsverteidiger aufs glänzendste zu bewirten. Am heutigen Morgen zog die Eskadron nach Langenberg zu ab. Kurz nachher zog die 2. Eskadron besagten Regiments, welche in Ende Quartier bezogen, hier durch. — Das zum besten des evangelischen Vereinshausbaufonds zu veranstaltende **Konzert** wird laut Beschluß des die Sache anregenden „Annener Männergesangvereins“ am 30. September stattfinden. Wahrscheinlich werdes 4 Gesangvereine, sowie der Zitherklub zu dem wohlthätigen Zwecke mitwirken.

Gerichtliche Entscheidungen.

x **Hombruch**, 31. Aug. **Eine entsetzliche Stiefmutter.** Vor dem Schöffengericht zu Dortmund mußte sich heute morgen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Krahle aus Hombruch wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer Stiefkinder verantworten, ebenso weil sie dieselben mit dem Verbrechen der Tötung bedroht haben sollte. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild traurigen Familienlebens, was namentlich auf den Genuß des Alkohols, dem die Frau in übermäßiger Weise fröhnt, zurückzuführen sein dürfte. Die Frau bemerkte der Anklage gegenüber, daß sie nicht bestreiten wolle, ihre beiden Stiefkinder gezüchtigt zu haben, aber nur dann, wenn sie sich als Mutter dazu berechtigt gefühlt habe. Wie weit die Behauptung der herzlosen Mutter auf Wahrheit beruhte, darüber sollte man indes durch die Beweisaufnahme, namentlich durch die Aussage der beiden Kinder belehrt werden. Während die bei den Eheleuten Krahle in einem Hause wohnenden Leute nur bekunden konnten, daß die Kinder von der Frau in der herzlosesten Weise mißhandelt worden seien, machte der kleine 11jährige Hermann Krahle Mitteilungen über die Art der ihm von seiner Stiefmutter zugefügten Mißhandlungen und welche Werkzeuge dieselbe zum Schlagen gebraucht habe. Der Kleine wollte von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machen, da seine Mutter zu grausam an ihm und seiner kleinen Schwester Marie gehandelt habe. Der kleine Hermann erzählte unter Thränen, wie schlimm sie es oftmals gehabt hätten. Er zeigte dem Gerichtshof seinen Kopf, auf dem eine Anzahl Narben, die durch Schläge mit dem Stocheisen entstanden sind, zu sehen waren. „Ich mußte auch immer den Herd scheuern, wenn derselbe heiß war, und wenn ich Papier zusammendrückte, dasselbe auf den Schmirgelstreifen legte, um mich nicht zu verbrennen, dann riß sie mir das Papier wieder fort und dann habe ich mich oftmals hart verbrannt. Einmal hat die Mutter, als ich den Herd scheuerte, die Hand genommen und mir dieselbe in das Feuer gehalten, wodurch ich meinen Arm bis zum Ellbogen verbrannte. Die kleine Marie wollte zu ungunsten ihrer Mutter nichts aussagen, da sie jedenfalls Strafe fürchtete. Sie gab aber doch schließlich unter lautem Schluchzen zu, daß die Mutter sie geschlagen, der kleine Hermann habe zuweilen mit dem Stocheisen Schläge bekommen, der Papa habe aber gesagt, dieses solle sie nicht sagen. Wie schlimm es die Kinder thatsächlich gehabt haben müssen, ging auch aus der Aussage des Polizeibeamten Mandel hervor, der mit der Feststellung des Sachverhaltes betraut war. Der Beamte sagte, er sei bei dem Lehrer gewesen, welcher ihm erzählt habe, die Kinder hätten selten ein Butterbrot gehabt, der Lehrer habe den Kindern oft aus Mitleid Brot gegeben. Die Kinder seien auch schon dazu übergegangen, sich Butterbrot zu stehlen, wozu sie durch den Hunger getrieben worden seien. Ihre eigenen Kinder habe die Frau ganz anders behandelt, dieselben hätten auch immer ein Butterbrot mitbekommen, in der Regel sogar ein belegtes. Die Beweisaufnahme, die nur belastendes gegen die Angeklagte ergab, ließ den Schluß zu, daß das herzlose Weib ihre Stiefkinder gern aus dem Wege gehabt hätte, denn oft hat dasselbe gerufen: Ich schlage euch noch tot! Daß die Schändlichkeiten des Weibes nicht an die Oeffentlichkeit kommen konnten, erklärt sich aus dem Umstande, daß die Kinder fast gar nicht vor die Thür kamen, und wenn sie es wagten, irgend etwas zu sagen, sie die Knute doppelt fühlen mußten. Ihre eigenen Kinder dagegen hatten mehr Rechte, sie konnten mit ihren Schulgenossen sich nach Herzenslust tummeln. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Frau eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, über welchen Antrag das Gericht mit Rücksicht auf die entsetzliche Roheit, welche die Angeklagte durch die Behandlung ihrer Kinder zum Ausdruck brachte, hinausging und eine Gefängnisstrafe von **1 Jahr** gegen die herzlose Person festsetzte.

X **Kirchhörde**, 31. August. **Eine besondere Vorliebe für fremde Taschenuhren** scheint der Knecht Karl Schmitz aus Emde, ein Jüngelchen von 16 Jahren, zu haben. Das Schöffengericht zu Hagen hatte schon Gelegenheit gehabt, sich mit dem Burschen zu beschäftigen, da er eine Uhr gestohlen hatte. Die Strafe, die das Gericht dem Schlingel auferlegte, war verhältnismäßig niedrig, sie hat aber auch nichts genutzt, da dem Jungen heute wiederum 3 Diebstähle zur Last gelegt wurden. Er hatte einem Bergmann die Uhr, einem anderen das Portemonnaie mit 12 *M* gestohlen und einen Bäckermeister um eine Partie Backwaren betrogen. Heute kam der jugendliche Langfinger nicht so gnädig davon, da das Schöffengericht zu Dortmund ihn wegen der drei Diebstähle zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — **schwarze, weiße und farbige** — von **75 Pf.** bis **Mk. 18,65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

VerlangtUnion-Sprudel o. Flora-Brannen Gerolstein, bestes natürl. Mineralw. Depot: Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund.

Russisches und amerikanisches Petroleum.

In einigen duisburgern und dortmunder Zeitungen erschien vor kurzer Zeit ein Artikel, welcher den Zweck hatte, das russische Petroleum schlecht zu machen, und dessen Einsender sich nicht genirte, selbst falsche Thatsachen uno Verleumdungen zu veröffentlichen.

Als die Hauptvertreter der russischen Petroleumindustrie haben wir sofort gegen ein derartiges unerlaubtes Verfahren Stellung genommen und gesucht, den Urhebern solchen Artikels auf die Spur zu kommen.

Diese Suche hat uns, wie vorauszusehen war, auf die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in Brennen gebracht, aber unsere direkten diesbezüglichen Korrespondenzen haben es nicht vermocht, von einem Herrn das Eingeständnis zu erlangen, daß sie resp. ihre Vertreter in Duisburg jenen, unwahre Thatsachen enthaltenden Artikel verfaßt haben, obschon sie von den betreffenden Zeitungen uns als Einsender bezeichnet worden sind.

Wenn die Herren der D.-A. P.-G. sich bewußt wären, nur wahres oder erlaubtes veröffentlicht zu haben, weshalb haben dieselben dann nicht den Mut, solches einzugestehen.

Der Artikel 1382 C. C., welcher den unlauteren Wettbewerb mit Strafe belegt, („Kölnische Zeitung“ Nr. 692) scheint denselben nachträglich unbequem geworden zu sein. Auf unsere wiederholten Anfragen, ob sie die Verantwortung für die inkriminirten Artikel übernehmen, haben die Herren der D.-A. P.-G. uns wiederholt mit höflichen aber ausweichenden Antworten gedient. Das ist die richtige Schule des unlauteren Wettbewerbes, in welcher jene Herren groß geworden sind: hinter dem Rücken schlecht machen und nachher will es keiner gewesen sein.

Dagegen ist es unsere Pflicht, solchen böswilligen Zeitungsartikeln entgegenzutreten, indem wir diejenigen Thatsachen veröffentlichen, welche die Herren der D.-A. P.-G. absichtlich entstellt haben.

Zunächst ist es eine **Unwahrheit**, daß das russische Petroleum nur 120 Liter per 100 Kilos ergibt, während das amerikanische bei gleicher Temperatur 125 Liter ergäbe.

Das spezifische Gewicht des amerikanischen ist durchschnittlich 0,800, während das russische 0,825 hat. Dies ergibt einen Gewichtsunterschied von nur 3 Prozent, welchen wir durch einen Preisunterschied von 50—60 Pf. für mehr als ausgeglichen betrachten.

Die Klagen der Kundschaft über schlechtes Brennen sind bei dem amerikanischen Petroleum, welches in den letzten Jahren an Qualität bedeutend abgenommen hat, häufiger wie beim russischen, weil das amerikanische Petroleum, wie auch schon seine gelbe Farbe im Vergleich zu dem wasserhellen, russischen Petroleum beweist, schlechter raffinirt ist.

Wir haben in der Zwischenzeit das russische und das amerikanische Petroleum folgenden hervorragenden Chemikern zur Analyse übergeben:

1. Herrn Dr. Lehnkering, chemisches Laboratorium für Bergwerks- und Hütten-Produkte, Duisburg;
2. Herrn Dr. E. Hilberg, vereideter Stadt- und Gerichts-Chemiker in Essen a. d. Ruhr;
3. Herrn Theodor Kyll, chemisches Laboratorium, Köln;
4. Herrn Dr. phil. Otto Kayser, vereidigter Gerichts- und Sanitäts-Chemiker in Dortmund;
5. Herrn Dr. Loock, Vorsteher der städtischen Untersuchungs-Anstalt in Düsseldorf.

Wir behalten uns vor, alle diese Analysen noch besonders zu veröffentlichen, alle aber stimmen darin überein: „daß das russische Nobel-Petroleum dem amerikanischen „an Leuchtkraft bedeutend überlegen ist, daß es beinahe „keine Explosionsgefahr bietet, und daß dasselbe viel „sparsamer und bis zum letzten Tropfen besser ausbrennt, als das amerikanische“.

Wenn aber die Herren der D.-A. P.-G. sogar behaupten, daß der Konsum des russischen Petroleums immer mehr abnähme, so haben jene Herren dadurch nur ihren lebhaften Wünschen Ausdruck gegeben; — auf die wirklichen Thatsachen kommt es denselben dabei so genau nicht an.

Dagegen veröffentlichen wir folgende Thatsachen:

Vom 15. März bis 15. August dieses Jahres haben wir im Zollbureau Emmerich sieben Tankschiffladungen deklarirt mit 7 160 230 Kilo russischen Petroleums gegen 3 424 610 Kilo in der gleichen Zeit des letzten Jahres, wodurch offiziell ein verdoppelter Import des russischen Petroleums seit einem Jahre konstatirt wird. Das wissen jene Herren der D.-A. P.-G. ebensogut wie wir; aber gerade diese große Zunahme des Konsums an russischem Petroleum ist es, welche sie vor keinem selbst unanständigen Mittel zurückschrecken läßt und welche, wenn alles schon nichts mehr helfen will, ihnen sogar die Feder zu verläumderischen Zeitungsartikeln, in welchen sie wissentlich falsche Thatsachen veröffentlichen, in die Hand drückt. Wenn wir dann sie dafür anfassen und eine Erklärung verlangen, so haben sie nicht einmal den Mut, die Verantwortung für ihre eigenen Artikel zu übernehmen.

Wir empfehlen diese Thatsachen denjenigen Herren zur gefälligen Berücksichtigung, welche demnächst in Berlin die neuen Gesetzes-Vorlagen zur „Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes“ zu beraten haben.

H. Rieth & Co.,
Gesellschaft für den Verkauf russischen Petroleums von Gebrüder Nobel. 11896



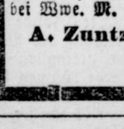
Bettstellen
mit Matratzen. [9030
Sophas,
Kleiderschränke,
Küchenschränke,
Anrichten,
Vertikows,
Kommoden,
Spiegel,
Tische,
Waschtische,
Stühle 2c. 2c.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
Lieferung ganzer Aussteuern.
W. Brügmann,
27. Wißstraße 27.

Die beste und fetteste
Butter
liefert in feiner, schmackhafter Waare täglich frisch sehr billig; Preislisten auf Wunsch zu Diensten. s 1239
L. G. Manne jun., Ulm a./D.,
gegr. 1858.

Gratis
erhalten Sie einen
Pinsel
beim Einkauf von
Osw. Sturm's
Fussboden-glanzlack.
Niederlage bei 11128
Jac. Münster.

☞ Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vacanzen-Post“ in Eßlingen a. N.“

Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee



feinste Mokka-Mischung à 2,20 *M*, Ia. gebr. Java-Kaffee à 2 *M*, IIa gebr. Java-Kaffee à 1,90 *M*, Haush.-Kaffee à 1,80 *M*, Wiener Mischung à 1,70 *M* das Pfd., zu haben in Dortmund bei **Th. Laymann**, vorm. **C. Oberstadt**, Markt 11, **Fr. v. d. Heide**, Westenhellweg 64, **Clem. Schulze**, Cond., Betenstraße 13, **H. Heyll**, Kaiserstraße 204, **August Lock**, Märkische Str. 13, **Hessische Butterhandlung**, Ostenhellweg 37, **W. Hüllen**, Conditor, **Hugo Wiesler**, Prinzen- und Balkenstr.-Ecke, **W. Wencker**, Conditor, Brückstraße, **Friedr. Kray**, Münsterstraße 79; in Hörde bei Wwe. **M. Silberberg**. s 4312
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. Hofl., Dampf-Kaffee-Brennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg, gegr. 1837.

Linde's Kaffee-Essenz

16814 ist die anerkannt allein ächte und feinste Marke.
Unübertroffen in Aroma, Reinheit und Kraft.
Gebr. Linde, Dortmund.

Berger's
Germania
Cacao
Fabrik in Pössneck in Thüringen.

Pfandleihanstalt in Dortmund
von **A. Eick & Co.,**
Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Städtisches Technikum Lingen.
Höhere Maschinenbau- und Baugewerkschule nebst Werkmeisterschule für Maschinen- und Baufach. Anmeldungen und Prospecte beim Magistrat. s 4824

Wilh. Hemsoth,
Mitglied der Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft,
Dortmund, Kapellenstraße Nr. 18, **Witten,** Hammerstraße Nr. 7—9,
Speditions-, Rollfuhr- und Möbel-Transport-Geschäft,
übernimmt Umzüge innerhalb der Stadt und nach außerhalb von Stube zu Stube incl. Verpackung und unter Garantie.
Gestellung von Fuhrwerk für **Zechen, Fabriken, Brauereien** und **Unternehmer** 2c. zu festen Lohn- oder Accordsätzen.
Ab- und Anfuhr von **Stückgütern** und **Waggon-Ladungen** von und nach den Bahnhöfen.
Elegante **Gesellschaftswagen** in allen Größen, bis zu 30 Personen fassend, zu Ausflügen für Familien und Vereine. 11782

Lüdinghausen.
An der **Landwirtschaftsschule** (Berechtigung z. einj. Dienst mit einer fremden Sprache [Französisch], Aufnahme der Schüler vom 10. Lebensjahre an) beginnt das Winterhalbjahr am 21. September, an der **Ackerbauschule** (Fachschule mit kürzerem Lehrgange, ohne fremdsprachlichen Unterricht, Aufnahme der Schüler vom 14. Jahre ab) am 16. Oktober.
Programme versendet und Auskunft erteilt s 4657
Dr. Vildhaut, Direktor.

Cölner Filiale der Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation **W. Garvens,** | **CÖLN** Unter Goldschmied 10/16, empfiehlt und hält vorräthig:
Pumpen
aller Arten (Saug-, Saug- u. Hebe-, einfach- u. doppeltwirkende Saug- und Druck-, Spritzpumpen etc., feststehend oder transportabel, für Hand- oder Kraftbetrieb) **für häusliche, gewerbliche u. öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.** Tiefbrunnen-Pumpwerke. Röhrenbrunnen. Hydraulische Widder.
Waagen
aller Arten u. Grössen aus Holz u. Eisen oder ganz Eisen, verschiedenste Anordnungen in Decimal-, Centesim.-, Laufgewichts- oder gleicharm. System, transportab. oder feststehend, versenkb., verlegb.) **f. Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirthschaftliche u. andere gewerbliche Zwecke u. f. Hausgebrauch.** Waggon- u. Fuhrwerkswaagen. Personenwaagen.
Illustr. Preislisten, Auskunft etc. gratis und portofrei.

Frisches **Sauerkraut** empfiehlt 11642
Mathilde Ehbach, Helle Nr. 2.

Preisliste über **sämmtl. Artikel** sendet die **Gummiwaarenfabrik J. Kantorowitz, Berlin C.,** jetzt Rosenthalerstr. 52. s 5127



Brillen und Pincenez
für jede Nasenform.
Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Wilhelm Maess, Optiker
B[illegible]

Hunderte von räudigen Hunden
und Katzen verdanken ihr Leben nur der wunderbaren Heilkraft des vollkommen unschädlichen Apotheker E. Raettig'schen **Parasiten-Crême's.** Dieses Mittel allein heilt die Räude, Flechten, Läuse etc. und haarlosen Stellen der Thiere. Per Büchse **M 1.50** bei Apotheker
In **Dortmund** in der Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24. s 4233

Friedrich Viehoff,
Biebrich a. Rh.,
Weingroßhandlung,
empfielt seine garantirt
reinen Weine
in Flaschen u. Gebinden.
Proben und Preisverzeichnisse gratis und franco. 11491
Kellereien in
Biebrich a. Rh. u. Bodenheim a. Rh.

Gastwirthschaft,
in flotter Industrie-Stadt und günstige Lage, bin ich willens, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Antritt nach Wunsch. Schriftliche Angebote unter R. 11614 an die Geschäftsstelle.

ASPHALT-Isolirplatten RUD. LEISTNER DORTMUND

Allen Denen,
welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten, und wie ich davon befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.,
in **Linden** bei Hannover.

Dritte Ausgabe.
Nr. 241. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 2. September 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

W **Berlin**, 31. August. Allen Respekt vor der offiziösen Auslegungskunst! Die Frage, ob das **Vereins- und Versammlungsrecht** reichsgesetzlich oder in den Einzelstaaten neu geordnet werden soll, macht jetzt eigentlich gar kein Kopfzerbrechen mehr, seitdem die „N. A. Z." herausgefunden hat, wie es mit dieser Sache steht. Und zwar so: Die Reichsgesetzgebung hat bereits, so behauptet dies Blatt, von der Befugnis, das Vereinswesen zu beaufsichtigen und gesetzgeberisch zu regeln, in einem wichtigen Punkte Gebrauch gemacht. § 17 des Reichswahlgesetzes bestimmt, daß alle wahlberechtigten Personen zu Wahlzwecken Vereine bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen veranstalten dürfen. Dieser Paragraph gibt die Punkte, in denen die Bestimmungen der Landesgesetze unberührt bleiben sollen, ausdrücklich an, und er bezeichnet als solche Materien die Anzeige der Versammlungen und Vereine sowie ihre Ueberwachung. Dagegen erwähnt er nicht die den Landesgesetzen verbleibende Befugnis, auch anderen Personen als den wahlberechtigten den Besuch von Wahlversammlungen freizugeben. Hieraus folgert der Weise der „Nordd. Allgem. Zeitg.", daß die landesgesetzliche Kompetenz, wenn sie in einem Reichsgesetz hinsichtlich bestimmter Einzelheiten gewahrt wird, dann auch nur in diesen einzelnen Punkten gewahrt bleibe, woraus denn hervorgehen soll, daß nicht wahlberechtigte Personen keine Wahlversammlungen besuchen dürfen, sintemalen § 17 des Reichswahlgesetzes diesen Besuch ausschließlich den Wahlberechtigten gestattet. Ganz sicher freilich fühlt sich der kühne Interpret auch nicht; ihn erfaßt ein leichter Schwindel vor dem Uebermaß seines Scharfsinns, und so möchte er, daß Reichstag und Bundesrat einen Beschluß darüber fassen sollen, ob wirklich auch die Befugnis, über das Lebensalter der zum Wahlversammlungsbesuche berechtigten zu entscheiden, der Bundesgesetzgebung überlassen sein soll. Ein Gesetz, das erst durch die verfassungsmäßigen Faktoren zu interpretiren ist, damit man wisse, ob es denn nun eigentlich Gesetz ist oder nicht, das ist ebenso neu als hübsch. Die Lückentheorie feiert hier einen schönen Triumph und es ist schade, daß wir das preußische Obertribunal nicht mehr haben, von dem man gewiß, vorkommendenfalls, ein prächtiges Erkenntnis zu hören und zu lesen bekommen hätte. Der Artikelschreiber der „N. A. Ztg." ist nun aber nicht so genügsam, den bloßen Ausschluß der nicht wahlberechtigten Personen von den Wahlversammlungen als hinreichend zur Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts zu betrachten. Die Landesgesetzgebungen haben nach ihm auch über diesen Punkt die Pflicht, ihre Vereinsrechte mit dem § 17 des Reichswahlgesetzes in Harmonie zu bringen. Soll man den Artikel als beeinflußt, als die Ankündigung eines gesetzgeberischen Vorgehens betrachten, so löst er die Frage, ob Reichsvereinsgesetz oder preußisches Vereinsgesetz, ganz einfach und elegant dahin, daß wir sowohl das eine wie das andere bekommen werden, nämlich im Reiche die „Interpretation" des § 17, in Preußen die Ergänzung dazu „nach dem Grundschema" des genannten Paragraphen.

Zur Feldausrüstung der Offiziere schreibt ein militärischer Mitarbeiter dem „Hamb. Korr.": „Vor einiger Zeit entbrannte in der Presse ein förmlicher Streit über die Versuche, die beim 1. Garderegiment in Potsdam mit Feldbinden oder Feldgürteln zur Befestigung des Fernglases, des Revolvers und der Karten- und Meldetasche angestellt werden. Verschiedene Blätter sehen darin eine Neuerungssucht, die unpraktisch und unzweckmäßig wäre, den Waffenrock vorzeitig abnützte und den Offizier zu weiteren Ausgaben veranlaßte. Es wurde hierbei sogar eine Rechnung aufgemacht, aus der nachgewiesen werden sollte, in welchem Grade sich die Ausrüstung des Infanterieoffiziers gegen früher verteuert hätte. Auf diese Behauptungen näher einzugehen, verlohnt sich nicht der Mühe. Es war jedoch interessant, daß dieselben Blätter, welche einstens mutig für ein anderes Seitengewehr und andere Achselstücke der Offiziere eingetreten waren, sich jetzt als Gegner des Geschehenen enthüllten. Eine zufällig mit obigen Versuchen eingetretene Maßnahme über das Tragen der Schärpe mußte mit herhalten, um die Unzweckmäßigkeit des Feldgürtels zu beweisen. Nun hat sich aber schon 1870/71 das Bedürfnis geltend gemacht, den Offizier in den Stand zu setzen, die unbedingt nötigen Feldrequisiten auf bequeme Weise mit sich zu führen. Dahin gehörten damals Revolver und Meldekarten, etwas Schreibzeug zum Abfassen von Meldungen. Neuerdings ist das Fernglas als unbedingt nötig hinzugetreten; ein Licht, das eine gewisse Brennzeit hat, und Feuerzeug sollten unter allen Umständen ebenfalls eingeführt werden. Wie häufig ist es doch, namentlich im Winterfeldzuge, vorgekommen, daß Licht zum Erstatten von Meldungen und Lesen von Befehlen, wenn überhaupt, nur mit den größten Anstrengungen und Zeitverlust, was immer vom Uebel ist, aufgetrieben werden konnte. Besonders zeigte sich das Uebel bei der Kavalleriedivision der 2. Armee auf dem ausgedehnten Kriegsschauplatze an der Loire. Der General von Colomb war z. B. am Abend des 2. Dezember 1870 nach der Schlacht von Loigny nur deshalb imstande, den Befehl für den 3. Dezember zu lesen, weil es nach langem Nachfragen glückte, noch einen Mann in der ganzen Kavalleriebrigade zu finden, der ein Schächtelchen Streichhölzer besaß. Das ganze Schächtelchen wurde verbraucht, um den Befehl notdürftig lesen zu können, ohne die unbedingt nötige Beruhigung zu haben, daß er mit Sicherheit entziffert worden war. Man bedenke doch, wie vieles im Felde mit Bleistift, bei mangelhaftem Licht, womöglich im Freien mit vor Kälte und Nässe klammen Fingern geschrieben werden muß und man wird zugestehen, daß es unter solchen Umständen, die doch auch bei den Patrouillen und Vorposten nicht selten eintreten, seine besonderen Schwierigkeiten hat, zu schreiben und zu lesen. Mindestens jeder Offizier müßte deshalb in seiner Feldausrüstung einen eisernen Bestand von Wachszündkerzchen mit sich führen. Alle diese Requisiten müssen aber auf eine praktische und gleichmäßige Weise getragen werden. Wer sich nur des Krieges von 1870/71 erinnert, wird zugeben, daß das durchaus nicht der Fall war. Es herrschte hierin eine Buntscheckigkeit, wie sie bei den bekannten „Feldsäbeln" ebenfalls bestand, sodaß die Offiziere in den verschiedensten Phantasietrachten erschienen; das ist weder militärisch noch war es praktisch. Sehr viele trugen einzelnes an einem Gürtel, anderes an einem Riemen über der Schulter. Die Ausrüstung wurde dadurch kompliziert, das Gewicht nicht unbedeutend vermehrt. Wenn nun auf grund dieser Erfahrungen Trageversuche mit einem Feldgürtel angestellt wurden, an welchem die genannten Requisiten zu befestigen sind und der durch einfaches Einhaken umgelegt werden kann, so sollte man meinen, daß man sich höchstens hätte darüber wundern können daß trotz unserer Erfahrungen erst so spät auf zweckmäßige Abstellung der hervorgetretenen Uebel Bedacht genommen wurde, wenn man durchaus etwas tadeln wollte. Jeder felderfahrene Offizier konnte sich über die Aenderung indessen nur freuen. Ob sich die in Tragung gegebene Probe, ein Gürtel von 42 Millimeter Breite, aus schwarzdurchwirktem Silber, innen mit infanterieblauem Tuch gefüttert, vorn durch ein Hakenschloß geschlossen, bewährt, ist eine andere Frage. Das Prinzip ist aber durchaus richtig. Es wäre zu wünschen, daß die Blätter, die sich von vornherein in abfälligen Kritiken ergingen, auch der Meinung der felderfahrenen Offiziere Raum gäben, welche diese Maßnahme befürworten haben".

Ueber die Vorgeschichte des Selbstmordes von Fräulein Agnes Wabnitz, die am 10. Dezember 1844 geboren ist und Bartelstraße 13 wohnte, wird uns mitgeteilt: Am Dienstag-Mittag hatte Fräulein Wabnitz einigen bekannten Frauen die Mitteilung gemacht, daß sie um fünf Uhr nachmittags von ihnen Abschied nehmen werde. Die Frauen, die nichts besonderes auffallendes an ihr bemerkt hatten, nahmen an, daß es sich um den Antritt der Strafe handele. Fräulein Wabnitz putzte nun zunächst ihre Wohnung auf, wo sie frische Wäsche anlegte, besserte ihre schadhaften Schuhe mit Hülfe von Nägeln aus, die sie aus Zigarrenkisten herausgelöst hatte und begab sich dann in eine Badeanstalt. Von hier aus ging sie nach einem Postamt, um eine Frau M. in der Rykestraße mittelst Karte zu benachrichtigen, daß ihre Leiche auf dem Friedhof der Märzgefallenen zu finden sei. Dies ist auch um 4¾ Uhr geschehen, also fast genau um die angegebene Zeit. Fräulein Wabnitz hatte vermutlich die Absicht, unmittelbar vor ihrem Ende noch Abschiedsbriefe zu schreiben; denn es lagen neben ihr drei angespitzte Bleistifte. Dazu ist sie aber aus unbekannten Gründen nicht mehr gekommen. In ihrer Kleidertasche befanden sich Aufzeichnungen zu einer Rede gegen die bestehenden Gesetze. Die mit Gift angefüllt gewesene Flasche war vollständig geleert. Von anderer Seite wird berichtet: Am Sonnabend voriger Woche erhielt Fräulein Wabnitz, die bis dahin Bartelstraße 13 wohnte, wo sie ein Zimmerchen inne hatte, von der Staatsanwaltschaft die Aufforderung, ihre Strafe anzutreten. Am Sonntag ließ die Agitatorin ihre Möbel nach der Rykestraße 27 schaffen, ihre Abmeldung aber bewirkte sie derartig, daß sie dem Polizeivorstand in der Grenadierstraße melden ließ, sie habe jetzt ihre Strafe angetreten. Wo sich Fräulein W. inzwischen aufgehalten, konnte nicht festgestellt werden; am Montag begab sie sich noch einmal nach der alten Wohnung, scheint aber nach Aeußerungen, die sie dort that, den Selbstmord schon damals geplant zu haben. Da sie am Dienstag ihre Strafe noch nicht angetreten hatte, erhielt das zuständige Revier in der Grenadierstraße den Auftrag, Frl. Wabnitz festzunehmen; sie war jedoch nicht zu ermitteln, bis sie als Leiche aufgefunden wurde. Legitimationspapiere hatte Frl. W. nicht bei sich, nur ein Zettel wurde bei der Unglücklichen gefunden, auf welchem stand: „Ich sterbe für meine Brüder". Agnes Wabnitz trat anfangs der achtziger Jahre in die politische Bewegung ein; damals begann die sogen. „Frauenbewegung", zu deren Vorkämpferinnen die Verstorbene gehörte. Ohne jeden Eigennutz, ohne jede Selbstsucht hat sie für die soziale Stellung der Frauen gekämpft; später trat sie nach dem Fall des Sozialistengesetzes in großen Volksversammlungen als Rednerin auf. Ueber die materiellen Verhältnisse der freiwillig aus dem Leben Geschiedenen wird uns berichtet: Fräulein Wabnitz hatte, obwohl sie seit ihrem Auftreten als Agitatorin keine feste Stellung besaß, dennoch niemals unter Nahrungssorgen zu leiden. Das wenige, was sie bei ihren geradezu unglaublich bescheidenen Bedürfnissen für ihre Person brauchte, erwarb sie sich durch Hausnäherei zur genüge. In einer Anzahl bürgerlicher Familien wurde sie seit Jahren zu dieser Beschäftigung herangezogen und fand, so oft sie von ihren Agitationsreisen oder aus der Haft zurückkehrte, immer wieder Arbeit. Sie verstand sich in den Häusern, in denen sie arbeitete, trotz mancher Extravaganzen beliebt zu machen. Charakteristisch ist, daß sie mit peinlicher Genauigkeit den Achtstundentag beobachtete. Auf die Einnahmen aus ihren Referaten pflegte sie in der Regel zu gunsten der Gewerkschaften, bei denen sie sprach, zu verzichten. Einen Teil ihrer Einnahmen verwendete sie zum Ankauf sozialistischer Broschüren, die sie dann an Arbeiterinnen verschenkte. Frl. Wabnitz hat hierselbst gar keine Anverwandte; ihre Angehörigen wohnen in Amerika. Die Verstorbene hatte schon vor längerer Zeit den Rechtsanwalt Freudenthal ersucht, für den Fall eines plötzlichen Todes die Schritte zu thun, die sich für ihr Begräbnis etwa als notwendig erweisen sollten. Rechtsanwalt Freudenthal hat deshalb gestern dem Staatsanwalt den Antrag unterbreitet, die Leiche aus dem Schauhause zur Beerdigung herauszugeben.

Zu der Niederlage der Holländer auf Lombok schreibt die „K. Z.": „Man fragt sich zunächst, von welcher Seite der Ueberfall ausgegangen sein könne. Wenn die Sassaks mit den Balinesen, ihren bisherigen Unterdrückern, gemeinschaftliche Sache gemacht haben, so sind die Folgen dieses Unfalls gar nicht zu übersehen, und jedenfalls wäre an eine Unterwerfung der Insel in absehbarer Zeit gar nicht zu denken. Der wahrscheinlichere Fall ist jedoch, daß man es mit einem Handstreich der Anhänger des Prinzen Anak Agung, der durch Selbstmord endete, und der balinesischen Hofpartei allein zu thun hat, da diese mit der Unterwerfung des Fürsten keineswegs einverstanden war. Die niederländischen Truppen waren damit beschäftigt, eine Rekognoszirung in umfassender Weise nach der Ostküste zu machen, und diesen Augenblick, wo der Hauptteil der Truppen ins Innere abgezogen war, scheinen die Balinesen zu dem Ueberfall benutzt zu haben. Jedenfalls scheinen sich die Niederländer zu sehr auf die Zusagen und Versprechungen des Fürsten verlassen zu haben, da bei einem guten Vorpostendienst eine solche Ueberraschung kaum möglich gewesen wäre. Mataram und Tjakra Negara, zwischen denen nach dem gestrigen Telegramm die Verbindung abgeschnitten sein soll, liegen etwa eine Meile von einander; letzterer Ort ist stark befestigt und ausschließlich von Balinesen bewohnt, während die Sassaks mehr im östlichen Teil der Insel Lombok ansässig sind".

Mittelalterliche Schulzustände bestehen noch in dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt. Dort muß jeder Seminarspirant, nachdem er die Aufnahme prüfung für das Seminar bestanden hat, vor seinem Eintritt in das Seminar erst einige Jahre als „Präzeptor" eine Schulklasse in irgend einem Dörflein verwalten. Dafür erhält derselbe jährlich eine Vergütigung von 130 bis 150 M ein Stübchen, den „Reihetisch" und darf sich sein Brennmaterial mit Hülfe der Schulbuben im Walde zusammensuchen.

Aus Kiel läßt das „B. T." sich melden: **Mehrere Torpedoboote kollidirten** in der Nacht zum Donnerstag in der Außenföhrde. Das Torpedoboot „S 54" erlitt bedeutende Havarie und mußte behufs Reparatur die Kaiserwerft aufsuchen. Die anderen Torpedoboote sind unbeschädigt. Amd erweit liegt eine Meldung nicht vor.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Gräfin **Hartenau** läßt die Nachricht dementiren, daß **Stambulow** ihren Sohn auf den bulgarischen Thron habe bringen wollen. Ebenso dementirt Prinz **Franz Josef von Battenberg** das Gerücht, daß er auf den bulgarischen Thron Ansprüche erhebe.

S Zum 2. September 1894.

„Was schmettern wieder die Fanfaren?
Was tönt der Glocken Feierklang,
Der schon seit 24 Jahren
So festlich durch die Lande drang?
Wie lange wollt Ihr jubelnd feiern
Die Thaten der versunknen Zeit,
Die längst bedeckt mit seinen Schleiern
Der Nebel der Vergangenheit?" —

Wohl schwand die Zeit mit raschem Schritte,
Die altes stürzend, neues schafft.
Wohl hat sie aus der unsern Mitte
Der Helden viele fortgerafft.
Und wie sie heilt und Schmerzen lindert
Bleicht sie auch selbst den hellsten Ruhm,
Eins aber leuchtet unvermindert
In der Erinnerung Heiligtum:

Es ist der Freude Freuerlohe,
Die strahlend auf zum Himmel schießt,
Es ist der Dank, der siegesfrohe,
Dem sich das deutsche Herz erschließt.
Es ist die alte Mannestreue,
Die noch im deutschen Volke blüht,
Wenn der Begeistrung Strahl aufs neue,
In jedem Auge wieder glüht.

Wollt Ihr die heilgen Gluten dämpfen?
Ersticken, was im Herzen flammt?
Wer mag den hehren Trieb bekämpfen,
Der einer andern Welt entstammt!
Wer will dem Volk die Freude nehmen?
Die sich mit seinem Danke paart?
Und soll es sich des Dranges schämen,
Ders heut um deutsche Fahnen schart?

Nein, laßt die Flammen nicht erkalten,
Die auf dem Opferherde brennt!
Was wir errungen, laßt uns halten,
Trotz allem, was die Geister trennt!
Ein Volk, das seine Ideale
Verloren, gleicht dem Blumenbeet,
Das fern dem Frühlingssonnenstrahle
Verkümmert und zu grunde geht. —

Nicht freun wir uns der Kriegsfanfaren,
— Den Frieden preist der Glocken Klang,
Und wie vor vierundzwanzig Jahren
Gilt Gott im Himmel unser Dank.
Doch hallt der Festsang durchs Gelände,
Wird uns die Seele wieder weit,
Dann heben freudig wir die Hände:
„Dem Vaterland für alle Zeit!" —

Erich zu Schirfeld.

S Zum Sedantage.

„Nun laßt die Glocken
Von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes
Geleucht sacht an:
Der Herr hat großes
An uns gethan.
Ehre sei Gott in der Höhe!"

So jubelte der Dichter und mit ihm das ganze deutsche Volk, als vor nunmehr vierundzwanzig Jahren

S Unser Garten im September.

Seinen Wanderstab anmutig mit rubinfarbenem wilden Wein umwunden, mit einem Sträußchen Astern und Georginen geschmückt, so zieht unser alter lieber Freund September durch den Garten.

In seinem Gefolge begrüßen uns wieder die zarten Morgennebel, die goldklaren Lichter, die einzigen Wolkenbilder, die der Uebergang vom Spätsommer zum Herbst über unsere heimatlichen Fluren und Berge ziehen läßt.

Der Frühlingseinzug im Garten stillt unser Sehnen: Das leise sich öffnende Thor des Herbstes läßt uns goldne Harfenklänge vernehmen, die mit sinnigen Freudeakkorden Harmonien stiller Wehmut verweben.

Und wie gern stehen wir am Thor, blicken wonnetrunken hinein und lauschen der Zeitenharfe!

Wenn die zarten Morgennebel zerreißen, die goldklaren Lichter eines sonnigen Septembertages sich über Garten, Feld und Wald ergießen, das Radnetz der Spinne zum diamantflimmernden Palast wird, die späte Farbenpracht des Blumenflors im Garten grüßt, und fruchtschwer die niedergebogenen Zweige — unserer Mühen Lohn — uns freundlich winken, da wollen wir zwar von Abschiednehmen nichts wissen, aber wir fühlen es — er wird bald kommen: Die mit metallschimmerndem Gefieder zu großen Gemeinden sich sammelnden Schwälbchen, die auf dem feuchten Wiesenplan eingestickten zarten Farben der Zeitlosen, die roten Beeren der Eberesche, des wilden Schneeballs, der mattere Flug der Blumeninsekten und die sich zeitiger rüstende Sonne — alles das sind Zeitmahnerinnen! Sie rufen uns zu: genießt die schönen Tage — bald werden sie im Zeitenwechsel versinken!

Hört Ihr im Geist in den fernen blauen Bergen das melodische Geläute klingen? Es sind die zu Thal ziehenden Herden; langsam, bedächtig geht ihr Zug. Träumerisch schreitet der Hirte ihm nach; immer und immer wieder bleiben Gruppen stehen — sie sehen zurück, hinauf nach den verblühten blumigen Höhen:

Ihr Matten lebt wohl!
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden,
Der Sommer ist hin. — —

Aber in unserm Garten soll es für uns noch nicht erstorben sein, ebensowenig wie unsere Sorge für diesen. Nicht an den Heimgang und an den Winter, sondern an ein kommendes Wiedererwachen des Gartens denkt schon jetzt der sorgsame Gartenfreund: das pflegende Sinnen eilt stets der Zeit voran!

Wie köstlich wars im letzten Lenz, die prunkenden Beete der Zierzwiebeln in manches Nachbarn Garten zu sehen! Wir wollen uns auch solche schaffen! Wir lassen uns Krokus, Schneeglöckchen, niedere und hohe Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und besonders die herrlichen vielfarbenen, noch so wenig gekannten Anemonen und Ranunkeln kommen — sie werden ja Jahr für Jahr schöner und wohlfeiler — und legen sie in wohlumgegrabene Beete oder Rabatten, etwa stark eine Handbreite tief; und bei eintretender kalter Witterung Tannenreis darüber. Wer im Kontrast zu diesen lieblichen Frühlingskindern für einen sonnigen, tief- und feuchtgründigen Winkel eine ebenso interessante als abenteuerliche Frühsommergestalt erwarten will, der lasse sich die Knolle eines Purpurarum (**Arum purpureum asiaticum**) kommen; ich erzog in diesem Jahre eine solche Pflanze mit einer 64 Zentimeter langen Blüte! Ihr Anblick war fast „teufelmäßig", ihr Duft leider infernalisch. Die Knolle wird etwas tiefer gelegt und der Boden darüber später mit Tannenreis gedeckt.

Die liebenswürdige Blumenpartnerin bestanzt jetzt ihre geräumten Blumenbeete im Rasen rc. mit Stiefmütterchen, Silenen und Vergißmeinnicht. Wo ein kleines Winterteppichbeet geschaffen werden soll, da können zu geschmackvollen Formen und Linien die winterharten **Sedum glaucum, Sedum Lydium aureum** und **Antenaria tomentosa** verwendet werden; auf diesen wilden Sedumarten haust in den Alpen und in den südlichen Bergen das Kind des „Deutschen Apoll" (**Doritis Apollo**), nämlich die Raupe dieses schönen Falters.

Wer Ritterspron, gefüllten Mohn, Ringelblumen, Goldblumen liebt, kann diese jetzt noch aussäen. Für den Zimmergarten können jetzt noch die oben angef hrten Blumenzwiebeln in Töpfe gelegt werden; auch Nelken, Goldlack, Winteraster und Winterlevkoyen können wir vom Land in Töpfe einpflanzen.

Im Gemüsegarten muß alles abgeräumte Land hübsch gesäubert und umgegraben werden. Man säet für den spätwinterlichen oder ersten Lenzgebrauch noch Spinat, Winterschnittkohl, Körbel und den beliebten Feldsalat (Rabinschen oder Sonnenwirbel). Junger Mangold und Blattkohl werden verpflanzt und Schalotten gelegt. Sind die Spargelstauden gelb, abgestorben, werden sie abgeschnitten; rostiges Kraut muß stets verbrannt werden; ebenso kropfige Kohlstrünke, krankes Bohnen-, Erbsen-, Zwiebel- und Kartoffelkraut; letzteres ist in diesem Jahre, wo nicht „bordelaisirt" wurde, leider meist verseucht.

Die sorgsame Gärtnerin sehen wir jetzt mit ihren etikettirten Beutelchen an trockenen Tagen noch mancherlei Sämereien ernten, besonders von Blumen; die Selbstsamenzucht bei Gemüsen ist im allgemeinen weniger ratsam; die Samen gewiegter Züchter werden stets bessere Resultate bringen, so daß der geringe Preis für gekaufte Saat dabei gar nicht in Anschlag kommt. Zum Ueberwintern können junger Blumenkohl, Wirsing, Blau- und Kopfkohl in sogen. kalte Beete gepflanzt werden.

Eine Gefahr bringt das Liegenlassen des Fallobstes. Die Thätigkeit der Obstmade ist in diesem Jahre eine ganz ungeheure; wird der Schädling in den Gärten, besonders wo viel Spalierobst gezogen wird, nicht sachgemäß und gründlich bekämpft, so schleppt sich diese Plage zum empfindlichsten Schaden der Besitzer in die kommenden Jahre weiter. Diesem Schaden kann man mit einem ganz einfachen so gut wie kostenlosen Mittel — das Material dazu ist in jedem Hause vorhanden — energisch entgegentreten. Es gründet sich auf die Gepflogenheit des Insekts, sich zur Verpuppung zeitig in möglichst geschützte, trockene, „mollige" Winterlager zu begeben, die sich das Räupchen, das die Frucht verläßt, in näherer oder fernerer Umgebung letzterer aufsucht. Bietet man den erfahrungsmäßig nach Quartieren herumsuchenden schlimmen Gästen an den Spalieren u. s. w., in den Obstbäumen, Kellern rc. solche mollige Winterlager, so werden sie von ihnen angenommen und in oft erstaunlicher Menge bezogen. Am besten dazu eignen sich alte Baumwollparchent-Lappen, die im Freien an den Spalieren, Baumästen, Mauern, in Räumen auf dem Boden, in den Gestellen, an den Wänden u. s. w. in Form von Gürteln, Doppelschürzchen, Lappenhaufen rc. geboten werden. Wer sich über die nähere Anwendung des erprobten Mittels, überhaupt über das Wesen und die Bekämpfung des viel zu wenig bekannten bösen Obstschädlings Apfelwickler (Carpocapsa pomonella L.) näher orientiren will, der mag in den Nummern 14, 15 und 16 des bekannten „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" von diesem Jahre nachlesen. Ich habe diese für den deutschen Obstbau brennend gewordene Frage dort — als vor der richtigen Schmiede — unter Beifügung der nötigen Abbildungen eingehend behandelt. Wenn die Maßregel aber nicht jetzt im Freien und alsbald nach Einbringen der Früchte in den Räumen zur Ausführung gelangt, kann ein Segen für das nächste Jahr daraus nicht entspringen. Es verlieren oft Züchter der feinsten Tafelfrüchte durch den infamen Schädling 70—80 Proz. ihrer köstlichsten, mit großem Aufwand von Mühe und Arbeit erzogenen Kernobstfrüchte. Da ist wohl die kleine Mühe der Ausführung obiger Maßregel zur Bekämpfung des kleinen Satans der Schmetterlingswelt schon am platze: all die famosen „Insektenmittel", mögen sie noch so universale und wissenschaftliche Beteuerungsmäntelchen umhängen, nützen gegen ihn nichts!

Nun möge daran noch erinnert sein, daß es höchste Zeit geworden, etwa neuanzulegende Erdbeerbeete zu bepflanzen und die alten Beete in Ordnung zu bringen — Ranken und schwächliche Stöcke müssen verschwinden. Nur reich bewurzelte, beste und tragbarste Sorten sollten angepflanzt werden.

An allen Kohlsorten ist die gründliche Jagd auf die verschiedenen Kohlraupen fortzusetzen; besonders die zweite Generation des „Herzwurms" macht jetzt großen Schaden; diesen scheußlichen Kohlverderber und -Beschmutzer zieht man am besten mit einer Pinzette aus seinem eingeklemmten Sitze heraus; er verrät sich stets durch seinen Auswurf. Aber oft sind es mehr die Schnecken, die den Kohl so grauenhaft zurichten. Diese kleinen nackten Schnecken erscheinen meist erst abends, oder bei schlechtem Wetter. Man scheue die Mühe nicht — event. mit einer Schneckenzange — sie abzulesen, sie bei gutem und schlechtem Wetter unter ausgelegten großen Kohlblättern, Ziegeln, Brettstücken rc. zu fangen. Das Herumliegenlassen übrigens von unordentlich verzettelten, faulenden Kohlblättern zieht diese gefräßigen Mollusken massenhaft herbei; solche Abfälle gehören auf den Kompost. Den Magazinen dieses wertvollen Düngematerials ist jetzt regere Pflege zu widmen; alte Hügel werden umgestochen, begüllt, neue angelegt und die verschiedenen Bestandteile mit Erde und etwas Kalk durchschichtet.

Wer im Spätherbst junge Obstbäume zu pflanzen wünscht, der sehe sich jetzt nach ihnen um: nur die schönsten und tadellosesten Bäumchen der geeignetsten Lokalsorten sollten zur Anpflanzung gelangen; die Annahme von minderwertigem aus Baumschulen sollte grundsätzlich verweigert werden. Die Pflanzung vorzubereiten, lasse man jetzt schon auf den bestimmten Plätzen in möglichster Entfernung von 10 Meter (für Kernobst) Pflanzlöcher ausheben.

Wo Steinobstbäume, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche u. s. w. etwas zu sehr ins Holz getrieben haben, zu buschig wurden, sind sie jetzt auszulichten, bezw. zu beschneiden. — Wo irgend noch ein Rosenstämmchen vergessen sein Dasein fristet, dem werde eilig noch ein schlafendes Auge einer köstlichen Rose eingesetzt, daß von ihm im kommenden Sommer nicht mehr das bescheidene Dornröschen, sondern eine strahlende Schönheit herab auf die erstaunte Gemeinde der Levkoyen, Löwenmäulchen und die geheimnisvolle Nachtschwärmerin Mirabilis lacht — aber es ist höchste Zeit dazu, sonst schließt sich das schlafende Auge zum ewigen Schlaf!

Heinrich Frhr. v. Schilling.

Allerlei.

— **Ein echtes russisches Zensur-Stückchen ist, wie dem** „Geschäftsfreund" (Konfektions-Zeitung) **aus Petersburg** geschrieben wird, der neueste Erlaß des Presbureaus, der sämtlichen Zeitungen verbietet, über die Toiletten, welche die russische Kaiserin anzulegen geruht, fernerhin Beschreibungen zu veröffentlichen. Von jetzt ab wird also das Damenpublikum des großen Zarenreiches einen der interessantesten Lesestoffe entbehren müssen, und die Schuld daran trägt einer unserer Kollegen von der Feder, der das nicht schwer genug zu ahndende Verbrechen beging, die Beherrscherin aller Reußen bei einer öffentlichen Gelegenheit in einer Toilette erscheinen zu lassen, die völlig außer Mode war: Man sieht, die Russen verstehen in Modefragen absolut keinen Spaß.

— **Eine heitere Szene** wurde am Messonntage in Braunschweig den Besuchern einer Schaubude geboten. Auf dem St. Leonhardsplatze war ein Wachsfiguren-Kabinett aufgestellt, das am Eingang als „Naturwunder" eine „Dame ohne Unterleib" sehen ließ. Ein altes Ehepaar vom Lande, welches sich den Mestrubel ansah und auch zu diesem Wachsfiguren-Kabinett gelangte, war im Begriff einzutreten. Da bleibt der Blick der Frau starr auf der „Dame ohne Unterleib" haften, mit einem Schrei stürzte sie darauf zu und forderte sie auf, sofort mit nach Hause zu gehen. Das Mutterauge hatte die 18jährige eigene Tochter erkannt, welche vor zwei Jahren mit gesundem Körper das elterliche Haus verlassen und seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Als die „Dame ohne Unterleib" der mütterlichen Aufforderung nicht gleich folge leistete, wurde ein Polizeibeamter geholt, und in dessen Begleitung trat die „Dame ohne Unterleib" den Gang nach dem Heimatsdorfe an.

— **Unglaublich.** Sie: Nun, für wie alt hältst Du wohl Fräulein von Dürrheim? — Er: Ich schätze sie nicht volle vierundzwanzig Jahre alt. — Sie: Was, vierundzwanzig Jahre? So jung ist die in ihrem ganzen Leben nicht gewesen!

— **Gute Kinder.** Vater: Na, hast Du und Mama auch immer an mich gedacht, als Ihr im Bade waret? — Die kleine Ella: O ja, als bei der Table dhote ein Herr immer über das Essen schimpfte, da meinte Mama, der ist ganz wie Papa!

— **Nach dem Tode des Großonkels.** Leidtragender: Was kochen Sie denn zum Leichenschmaus? — Köchin: Rührei, — damit wenigstens a bisl a Rührung in die Gesellschaft kommt!

— **Aus der stillen Geschäftszeit.** Besucher: Sehen Sie mal, wie die Fliegen da in geordneten Zügen die Wand heraufmarschiren! — Kommis: Glaubs; unser Buchhalter hat sie auch mit vieler Mühe so dressirt!

— **Im Gasthause.** Gast: Da soll mir Einer sagen, was er will; s Beste beim Essen is halt doch s Saufen!

(Lust. Bl.)

wie auf den Flügeln des Sturmes die Kunde von dem gewaltigen Siege der deutschen Heere durch die Lande brauste, die der staunenden Welt meldete, daß eine große Armee des Feindes und mit ihr der Kaiser der Franzosen vor den siegreichen Unsern die Waffen gestreckt. Und Jahr für Jahr, wenn der Wind über die Haferstoppeln weht und der Herbst sein Nahen verkündet, lassen wir die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm. —

Wer jene großen Tage miterlebt hat, wer sich von den hochgehenden Wogen stolzer Freude und glühender Begeisterung hat heben und tragen lassen, der kann den Tag nicht vergessen, und er muß sich in Erinnerung versenken, muß dessen gedenken, was uns zur Einheit, zur Größe und Macht geführt nach einer langen Zeit der Zerrissenheit und Demütigung. Und wenn wie damals das Lied von der Wacht am Rhein erklingt, dann glänzen die Augen heller, dann röten sich die Wangen, dann klopft das Herz schneller in der Brust vor stolzer Freude.

Und warum sollten wir uns nicht freuen! Feiern wir doch am heutigen Tage nicht nur einen glänzenden Sieg, den unvergänglichen Ruhm deutscher Waffen, sondern den Geburtstag des deutschen Reiches, den Tag, der die deutschen Stämme unlösbar miteinander verband zu einer großen Familie, zu einem Volk von Brüdern, zusammengeführt durch Not und Gefahr, um sich in Leid und Freud nicht mehr zu trennen.

Doch wo die echte, reine Freude herrscht, da ist sie nicht allein. Sie hat einen edlen Gefährten: den Dank! Wer hätte ihn damals nicht empfunden, den Dank, den unser glorreicher Kaiser Wilhelm zum Ausdruck brachte in den Worten: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Dieses Dankgefühl ist auch heute noch nicht abgestumpft oder gar erstorben. Das „Ehre sei Gott in der Höhe“ hallt auch heute noch nach in millionen deutscher Herzen, und wie es am Abend der Schlacht ernst und innig zum nächtlichen Himmel emporschwebte. „Nun danket alle Gott“, so tönt es auch heute hehren Klanges durch die deutschen Gaue.

Dankbar gedenken wir der großen Männer, die unser Volk von Sieg zu Sieg geführt. Vielen von ihnen haben uns für immer verlassen und in treuer Erinnerung legt das deutsche Volk die Spenden des Dankes auf ihre Gräber nieder, wie wir denen, die noch unter uns weilen, den blühenden Kranz der Verehrung und der Liebe aufs neue reichen.

Unser dritter Dank gilt den Helden, die für uns gekämpft, geblutet und ihr Leben gelassen haben auf dem Felde der Ehre. Sie ruhen fern der Heimat, fern ihren Lieben, aber nicht vergessen und verlassen. Auf ihren Hügeln grünt der Lorbeer, unter dessen Schatten sie schlummern und das Immergrün dankbaren Erinnerns wird nicht verwelken, wie viele Geschlechter auch vorübergehen an ihren Gräbern.

Wenn Freude und Dank den Tag von Sedan zu einem Festtage der Nation weihen, wenn wir diesen Festtag in ernster Weise feiern wollen, dann werden wir uns unserer Pflichten bewußt.

„Des Flammenstoßes Geleucht facht an“, mahnt der Dichter, und seiner Mahnung wollen wir nachkommen. Der jede idealistische Regung erstickende Materialismus breitet seine Herrschaft weiter und weiter aus. Die Politik der Interessen, das heißt der einseitigen Interessen, gewinnt immer mehr Boden und der Egoismus ist zum obersten Gesetz erhoben. Ja, der deutsche Michel, der idealistische Träumer ist munter geworden vor vierundzwanzig Jahren. Er sieht sich um in der Welt und entdeckt, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die andere Kräfte gebraucht. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“. Ja, und nun ist er auf dem besten Wege, alles alte, was ihm einst lieb und teuer und heilig war, von sich zu werfen, wie es andere machen. Sollen wir eines Tages gleich blasirten Jünglingen uns über nichts mehr freuen, niemanden mehr Dank wissen, uns für nichts mehr begeistern können? Sollen wir uns eines Tages unseres Reichtums an Empfindung schämen, weil sich andere ihrer Armut rühmen und uns bemitleiden könnten? Nein, im deutschen Volksgemüt ruht ein Schatz, den wir nicht verachten und nicht verderben lassen wollen.

„Des Flammenstoßes Geleucht facht an“, das Feuer der Begeisterung, der reinen Liebe zum Vaterlande, zu Kaiser und Reich, die Liebe zum ganzen deutschen Volke, der opferfreudigen Begeisterung, die unsere Väter beseelte und die unsere Brüder heute vor vierundzwanzig Jahren unvergänglichen Ruhm erringen ließ. Das deutsche Volk braucht nicht mehr zu träumen von der Rückkehr der alten Herrlichkeit. Wir haben wieder, was wir verloren hatten.

Aber wir dürfen nicht rasten und ruhen, wir müssen weiter kämpfen, das zu schützen und zu erhalten, was uns verliehen ward. „Des Flammenstoßes Geleucht facht an“, namentlich auch in den Herzen der Jugend, die nicht wie wir die große Zeit erlebte. In diesem Sinne wollen wir das Sedanfest feiern. In fröhlicher, dankbarer Erinnerung wollen wir das Feuer der Begeisterung nähren, einig in dem Gelübde alter Treue, friedfertig, doch zur That bereit und würdig des Platzes, auf welchen uns die Vorsehung gestellt hat. Nein, wir vergessen es nicht:

„Der Herr hat großes an uns gethan.
Ehre sei Gott in der Höhe! —“

Erich zu Schirfeld.

Provinzielles.

—* **Dortmund,** 1. September. **1000 M. Belohnung** setzt die königliche Staatsanwaltschaft zu Essen auf die Entdeckung des Mörders der 10jährigen Josefine Hastmann aus Rotthausen aus, die seit dem 15. August, nachmittags 6 Uhr, aus dem elterlichen Hause verschwunden, am 29. August als Leiche in einem Aschenkanal der Zeche „Deimelsberg“ gefunden worden.

§ **Unterschlagen** hat der Knecht eines Fuhrunternehmers im östlichen Stadtteil einen größeren Betrag. Der ungetreue Knecht erhielt von seinem Dienstherrn den Betrag um einen Frachtbrief einzulösen und die angekommenen Waren dem Empfänger zuzufahren. An der Rheinischen Bahn stand Freitag-Abend das Fuhrwerk des Dienstherrn ohne Knecht und war letzterer mit dem Betrag verschwunden.

o **Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Crone“ trafen den Hauer Tüffeld vom Höchsten unverhofft hereinbrechende gewaltige Kohlenmassen so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Schlüsselbeins, drei klaffende Kopfwunden, einen rechtsseitigen Rippenbruch und eine Quetschung des Rückens erlitt. — Der Bergmann Hüppe zu Berghefermark wurde auf der Zeche „Margaretha“ durch hereinbrechende Gesteinsmassen am rechten Fuße getroffen und schwer verletzt.

! Zum Dirigenten des **nördlichen Sänger-Bundes „Euphonia“** ist anstelle des Herrn Middelmann Herr **Lehrer August Feldmann** gewählt worden. Wir können den Verein zu dieser Wahl nur gratuliren, umsomehr, da Herr Feldmann als tüchtiger Musikkenner bezw. Komponist allgemein bekannt ist.

Aus Westfalen, 31. August. **Die Ermittelungen des deutschen Pomologen-Vereins** über die diesjährigen Ernteaussichten ergeben für unsere Provinz folgendes Resultat: die Aepfel sind gut, die Birnen sind sehr gut bis gut geraten. Die Zwetschenernte wird zwischen gut und mittelmäßig schwanken, ebenso steht es mit den Pflaumen, die Pfirsiche und Aprikosen versprechen eine gute Ernte. Diese Angaben sind von besonderem Werte, weil sie von den Obstzüchtern Deutschlands unmittelbar der Zentralstelle zugesandt sind.

a **Eving,** 31. August. Gestern nachmittag war der 15jährige Bergeklauber C. Böhmer auf Zeche „Minister Stein“ mit dem Bergeauslesen auf einem Eisenbahnwaggon im Zechenbahnhof beschäftigt, als er auf einmal das Uebergewicht bekam, auf die Gleise herunterstürzte und hierbei einen **Bruch des linken Oberarmes** erlitt.

— **Lünen,** 31. August. In dem benachbarten Beckinghausen ist in verflossener Nacht bei dem Wirt Kipper **eingebrochen** worden. Die Diebe drückten eine Fensterscheibe ein und drangen dadurch in den Spezereiladen, sie erbrachen die Ladenkasse und nahmen daraus das Wechselgeld im Betrage von 8—10 M. Außerdem stahlen sie 5 Paar Hosenträger im Werte von 10—12 M. Ob noch mehr entwendet ist, konnte zurzeit nicht festgestellt werden. Der Verdacht dieser That lenkt sich auf drei Arbeiter, die gestern abend bei Kipper Unterkunft verlangten, welche ihnen aber verweigert wurde, weil sie einen unheimlichen Eindruck machten. Als die Kerle sich darauf entfernten, drohten sie der Frau Kipper. Später erfolgte der Einbruch. Leider hat man die Spitzbuben bis jetzt nicht festnehmen können. Wären die Spitzbuben eine Nacht früher gekommen, dann würde ihnen mehr Geld in die Hände gefallen sein.

Hörde, 31. August. **Unschuldig verdächtigt.** Gestern morgen verkaufte ein Milchhändler aus Sölde der in der Kirchhofstraße wohnenden Frau eines Schneiders ein Quantum Bohnen und wurde von derselben aufgefordert, behufs Zahlung in das Wohnzimmer einzutreten. Als sie das Geld enthaltende Schubfach eines Sekretärs geöffnet, fiel ihr ein, inbetreff der Bohnen den Rat ihres Mannes einzuholen. Als sie demselben die Bohnen gezeigt und in das Zimmer zurückkehrte, fiel ihr Blick in das von ihr geöffnete Schubfach und ließ sie das Fehlen eines 20 M.-Stückes bemerken. Sofort wandte sie sich in ihrer Erregung gegen den ahnungslosen Milchhändler, ihn beschuldigend, das Schubfach geöffnet und das Goldstück gestohlen zu haben. Der Milchhändler beteuerte seine Unschuld, was die Frau nur noch mehr erbitterte. Sie rief ihren Mann, welcher mit geballten Fäusten dem Milchhändler zu Leibe rückte und ihn durch Drohungen und Bitten bewegen wollte, die 20 M. wieder herauszurücken. Der Milchhändler schickte sich zum Gehen an, als ihm der wackere Schneider die Thür vor der Nase zuschlug, abschloß und alsdann zur Polizei schickte. Noch war aber kein Jünger der heiligen Hermandad in Sicht, als eine Frau, den Sohn des Schneiders an der Hand führend, zur Thür hineintrat und den Bestohlenen ihre Verwunderung ausdrückte, daß ihr Sohn mit einem 20 M.-Stück auf der Straße gespielt. Jetzt klärte sich — wie das „H. Vbl.“ schreibt — die Sache auf. Der kleine Sohn hatte das Goldstück hinter dem Rücken des Milchhändlers aus dem Schubfach genommen. Der Milchhändler soll die Absicht haben, gegen den Schneider wegen Beleidigung, Freiheitsberaubung und Schädigung des Geschäfts vorzugehen.

Witten, 31. August. In das hiesige Krankenhaus wurde gestern der dreijährige Sohn des Spezereiwarenhändlers R. von Langendreerholz gebracht. Das Kind wurde von einem Kutschwagen **überfahren.** Beide Beinchen sind erheblich verletzt. Wie verlautet, trifft den Kutscher keine Schuld. — Mehrere Eskadrons des **vierten Kürassier-Regiments** rückten heute frühr gegen 9 Uhr durch unsere Stadt. Dieselben kamen von Hörde. Wie man uns mitteilt, findet in der ruhrthaler Bierbrauerei Brinkmann in Herbede ein Rendezvous für dieselben statt. — Zu den **Unterschlagungen** auf dem hiesigen Gußstahlwerk können wir ergänzend berichten, daß der Nachtwächter S. im Besitze von fast sämtlichen zu den einzelnen Bureaus respektive Schränken derselben passenden nachgemachten Schlüsseln, wie die Untersuchung ergeben, sich befand. Der Portier K., welcher bereits seines Postens enthoben ist, soll ihm getreue Dienste geleistet haben. Bei der bei einem Schuhmacher in Herne stattgefundenen Haussuchung wurde ein großer Posten Leder vorgefunden. Die Unterschlagungen werden sich auf eine bedeutende Geldsumme belaufen.

Witten, 31. August. Auf Beschluß des westfälischen Parteitages wird die „Westfälische Warte“ mit heute ihr Erscheinen einstellen, um der am 1. September erscheinenden „Volksrundschau“ platz zu machen.

Gelsenkirchen, 30. Aug. **In tiefen Kummer** wurde eine Braut versetzt. Dieselbe wollte Hochzeit feiern, doch der Bräutigam erschien auch nach langem Warten nicht. Es wurde ein Fuhrwerk genommen und zum Wohnorte desselben geschickt und erfuhr nun dort erst, daß der Bräutigam verschwunden war, ohne zu sagen, wohin. Das Heiraten schien dem jungen Manne plötzlich leid geworden zu sein.

o **Soest,** 1. September. Das jetzt herrschende trockene Wetter kam noch eben zeitig genug für die **Erntearbeiten.** Binnen wenigen Tagen sind sämtliche Felder vom Getreide geräumt und die drohende Fäulnis der späten Kartoffeln wird nicht mehr gefürchtet. Die verflossenen nassen Wochen haben aber auch ihr gutes gehabt. Das Grünfutter steht ausgezeichnet und versprechen Felder und Wiesen gute Erträge. Der junge diesjährige Klee zeigt seltene Fülle und ein solcher auf abgeernteten Gerstenäckern verspricht doppelten Schnitt. Darum sind auch die Preise von jungem Vieh hoch, weil der Landmann in der Lage ist, den Ausfall, welchen das vorige Jahr darin brachte, durch Anzucht auszugleichen. So üppig auch die Zuckerrübenfelder überall sich zeigen, so findet man darin auch sehr viele geschossene und darum unbrauchbare Pflanzen, vielleicht infolge der anhaltenden feuchten Witterung, wie der frühen Aussaat, die das gute Wetter des Frühjahrs ermöglichte. Die Güte und Größe der übrigen Rüben wird aber den Ausfall reichlich decken. — Zum Rendanten der Armen- und Waisenhauskasse wurde Herr Eckell, bisher Sparkassenkontrolleur in Hagen, gewählt. Er wird auch den Empfang der Staats-Einkommensteuer zu übernehmen haben. Anstelle des verstorbenen Sparkassen-Kontrolleurs Schulze dahier ist der bisherige Sparkassengehülfe und Standesbeamte Herr Paaschen von hier gewählt worden. — Die diesjährige Hühnerjagd macht fröhliche Jäger, denn selten waren die Hühnerketten so zahlreich und häufig volkreich, wie in diesem Jahre. Auch die Hasenjagd ist so lohnend wie möglich, weil der Nachwuchs zu seiner Entwickelung die günstigsten Vorbedingungen fand.

Siegen, 30. August. Heute früh 7½ Uhr begab sich der Fuhrunternehmer Kaus aus Siegen mit seinem Wagen nach der Grube „Neue Haardt“ bei Weidenau. In demselben Augenblick, als das Gefährt auf dem Eisenbahnübergang stand, ertönte das Zeichen zum Schließen der Barriere. Der Weichensteller trat heraus, die Hebebalken herabzulassen, und bemerkte in diesem Augenblick nicht nur den Wagen auf dem Gleise, sondern auch unmittelbar davor die heranbrausende Rangirmaschine. Das Zeichen war bedeutend zu spät gegeben worden. Der Weichensteller erkannte sofort die Größe der Gefahr, sprang über die Schienen und viel dem Pferde in die Zügel, um es vom Gleise zurückzudrängen. Die Lokomotive aber überfuhr das Pferd und tötete es auf der Stelle, der Weichensteller wurde ebenfalls erfaßt und schwer verletzt. Er befindet sich im bewußtlosen Zustande, sein Ableben wird stündlich erwartet. Der Fuhrmann hat nur verhältnismäßig leichte Verletzungen davongetragen.

Hochlarmark, 31. August. Ein hier wohnendes Ehepaar geriet infolge eines Wortwechsels in ein **Handgemenge,** das **blutige Folgen** hatte. Während „Er“ mit einem Hammer mehrere Schläge austeilte, versetzte „Sie“ ihm mittels eines Messers einen Stich in die Wange. — O Zeiten, o Sitten!

Bielefeld, 29. August. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Seidenweberei C. A. Delius u. Söhne befinden sich seit gestern abend im **Ausstand** Von 140 weiblichen Arbeitern haben sich nur fünf von der Arbeitseinstellung ausgeschlossen. Die Ausständigen hatten regelrecht 14 Tage vor Niederlegung der Arbeit gekündigt.

Merkenich bei Lengerich, 29. April. Bei dem vorgestrigen furchtbaren Gewitter **streckte ein Blitz drei Knechte und ein Pferd zu Boden.** Letzteres war sofort getötet, der eine Knecht starb in einer Viertelstunde, während die beiden anderen, auf welche zum Unglücke auch noch das Pferd gestürzt war, an schweren Verletzungen darniederliegen.

Von der Weser, 30. August. **Ein äußerst trauriger Unglücksfall** ereignete sich in Gr. Goltern. **Als die Pferde** des Höflings Stegen scheuten, versuchten die auf dem Wagen befindlichen Eheleute, sich durch Abspringen von demselben zu retten. Dabei kam die Frau St. so unglücklich zu falle, daß ihr ein Hinterrad des leicht beladenen Wagens über den Kopf rollte. Das Gehirn wurde dadurch so stark verletzt, daß sofort der Tod erfolgte. Der unglückliche Ehemann fiel beim Anblick seiner bis zur Unkenntlichkeit entstellten leblosen Ehefrau in Ohnmacht und Krämpfe, sodaß man auch für sein Leben fürchtete. Der Fall erregt umsomehr Teilnahme, als der einzige Sohn der Familie vor etwa zwei Jahren nach kurzer Krankheit im besten Jünglingsalter verstarb.

Walchum, 30. Aug. **Infolge einer unheilvollen Verwechslung** ist hier eine ganze Familie von 5 Personen vergiftet worden. Die Dienstmagd eines Gutsbesitzers wollte Mehl, welches sie zur Zubereitung des Mittagessens gebrauchte, aus dem Keller holen, griff aber irrtümlich in das unmittelbar neben dem Mehl aufbewahrte Arsenik, das bei der letzten Schafwäsche übrig geblieben war, und that dasselbe in die Suppe. Zwei Personen sind bereits gestorben, auch die übrigen drei sind unrettbar verloren. Da das Dienstmädchen selbst von der Speise genossen hat, so ist ein Mordversuch als ausgeschlossen zu betrachten. Unbegreiflich bleibt der Leichtsinn, den die Leute in der Aufbewahrung des Giftes bewiesen.

Essen, 1. September. **Billiges Fleisch.** Hiesige Metzger inseriren in den Zeitungen: Bestes Rindfleisch nur 45 und 50 ₰, frisches Schweinefleisch nur 55 ₰, Kottlets und Schinken nur 65 ₰, frische Fleisch- und Mettwurst 60 ₰, frische Schweineköpfe nur 25 ₰, gute Blut- und Leberwurst 25 ₰, geräucheter prima Speck nur 65 ₰, geräucherter Schinkenspeck eigener Schlachtung 70 ₰, täglich frische Bratwurst nur 65 ₰, bei Abnahme von 5 bis 10 Pfund alles 2 ₰ billiger.

** **Duisburg,** 1. September. **Hier ist australisches Ochsenfleisch,** welches im gefrorenem Zustande eingeführt wird, zum Verkauf gestellt. Es sind 136 Viertel, im Gewicht von durchgehends 200—250 Pfund angelangt. Der Schlachthof-Tierarzt hat bescheinigt, daß er das Fleisch untersucht und zur menschlichen Nahrung tauglich befunden habe. Das Fleisch ist zum freien Verkehr zugelassen. Die Einführung desselben ist auf Wunsch einer Anzahl Metzger erfolgt. Das Pfund wird zu 50 ₰ verkauft, könnte aber noch billiger abgelassen werden.

Oberhausen, 31. August. Die hiesigen Stadtverordneten haben in letzter Sitzung beschlossen, die Verhandlungen mit dem Konsortium Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt und Hermann Bachstein zu Berlin über die **Anlage von elektrischen Straßenbahnen** abzubrechen und sich mit Mülheim (Ruhr) zu verbinden und selbständig Pläne für eine solche Bahn zwischen Oberhausen und Mülheim (Ruhr) auszuarbeiten. Ebenso haben gestern die Stadtverordneten in Mülheim (Ruhr) beschlossen, das Projekt mit der Straßenbahn-Gesellschaft fallen zu lassen, mit Oberhausen in Verbindung zu treten und die Bahn selbst zu bauen. Es sollen zwei Linien gebaut werden: Mülheim—Oberhausen—Borbeck und Mülheim—Heißen—Frohnhausen. Für den Bau der Straßenbahn wurde sofort eine Kommission gewählt.

Remscheid, 31. August. **Ueber den Zusammenstoß des Pfarrers Thümmel mit dem Sozialdemokraten von** Wächter lesen wir in der „Remsch. Ztg.“: Nachdem schon im Anfange der Entgegnung des Pfarrers Thümmel eine scharfe Geschäftsordnungs-Debatte zwischen ihm und dem Vorsitzenden Lenz stattgefunden hatte, hatte weiterhin Pfarrer Thümmel auf die Ausführung von Wächters, „daß die Fabrikanten auch in geistiger Beziehung ihre Arbeiter knechten wollten“, erwidert, daß das allerdings ein Unrecht sei, aber dann hinzusetzt: „Aber nun einmal ehrlich geantwortet: ist nicht diese geistige Tyrannei gerade in Ihren Reihen und von Ihrer Partei auf die nicht zu Ihnen gehörigen Arbeiter ausgeübt, am meisten anzutreffen?“ Auf diesen schlichten Satz antwortete — ein Wutgebrüll, ein Mann stürzte sich, Verwünschungen ausstoßend über zwei Tische weg auf Pfarrer Thümmel zu und nur durch den Umstand, daß sich drei andere dazwischen warfen, wurde der thätliche Angriff verhindert. Als der Vorsitzende die Ruhe wieder hergestellt hatte, vergaß er sich soweit, zu sagen: „Ich kann mir ja denken, daß Sie sich aufregten über diese — diese — nun, diese Ausdrücke von Geistesabwesenheit“. Danach trat eine Stille ein, jeder fühlte, welches Unrecht der Vorsitzende mit dieser Beschimpfung einem eingeladenen Gaste zugefügt hatte. Pfarrer Thümmel konstatirte nur noch, daß also das Versprechen der Redefreiheit nicht gehalten, sondern er mit Beschimpfung regalirt worden sei und verließ damit den Saal.“ —

Düsseldorf, 30. August. An der Aushängetafel im Vorraume des hiesigen Justizgebäudes befindet sich eine Bekanntmachung, laut welcher der am 15. Juli d. J. zu Eilendorf bei Aachen geborene Johann Jakob Krausen bereits am 27. Juli vom hiesigen Landgericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt werden mußte. **Ein recht kräftiger Säugling!**

Neuß, 30. August. **Ein Gauner** beging gestern bei einer hier wohnenden Frau eine abscheuliche Schurkerei. Er kam zu der Frau hin, deren Sohn in Düsseldorf arbeitete, und machte dort die Meldung, der junge Mann sei verunglückt, er wäre aber als Freund desselben sofort bereit, ihn nach hier transportiren zu lassen, nur erbitte er sich zu diesem Zwecke 20 M. In dem Schrecken des Augenblickes dachte die Frau nicht daran, der Meldung Mißtrauen entgegenzusetzen und gab dem Gauner das verlangte Geld, froh, daß ihr jemand so bereitwillig Unterstützung lieh, der Fremde machte sich sofort auf den Weg und die Frau fuhr ebenfalls nach Düsseldorf, wo sie die angenehme Entdeckung machte, daß ihr Sohn vollständig gesund und am arbeiten war, und die unangenehme, daß man sie um 20 M. beschwindelt hatte.

* **Kempen,** 31. August. In diesen Tagen hat unsere Stadt das Aeußere eines kleinen Heerlagers bekommen. Schon am Anfang dieser Woche war ein kleineres Detachement Soldaten eingetroffen, welches an der wachtendonker Chaussee in der Nähe der Stadt die Einrichtung einer **Feldbäckerei** vornahm und dieselbe in Betrieb setzte. Drei Zelte, die daselbst errichtet wurden, bieten Raum für die Bereitung des Brotteiges und für die Aufbewahrung des gebackenen Brotes. Der Backofen selbst, teils aus einem Feldbrand entnommenen Ziegelsteinen, teils aus eisernen Bestandteilen hergestellt, ist in die Erde eingegraben und mit Erde bedeckt worden. Derselbe, anscheinend in fünf Abteilungen geteilt, soll, wie die „Kemp. Ztg.“ hört, zur Aufnahme von 500 Broten geeignet sein. Bis zum 5. September soll die Feldbäckerei in Betrieb bleiben, und jeden Tag sollen etwa 2000 Prote daselbst gebacken werden. Am Samstag wird eine größere Einquartierung von 600 Mann hierher verlegt werden.

Vom Main, 31. August. **Obstsegen.** Wie reich der Segen an allen Sorten Obst dieses Jahr ist, geht wohl am deutlichsten aus der Thatsache hervor, daß bei den öffentlichen Obstversteigerungen in der Maingegend niemand etwas erhebliches für Pflaumen bieten will. So wurde bei einer Obstversteigerung bei Tauberbischofsheim, die vom Rentamte amtlich abgehalten wurde, ein Baum gelber Pflaumen, der größte in der ganzen Gemarkung, um 1 M (!) losgeschlagen. Da der Baum einen Ertrag von über sechs Zentner Pflaumen lieferte, so kommt der ganze Zentner nicht höher als sage und schreibe 15 Pf. zu stehen.

Wiesbaden, 1. September. **Gewissensbisse.** Vor mehreren Monaten wurden einem hiesigen Herrn in Frankfurt 100 M. gestohlen. Er war sehr überrascht, als ihm vor einigen Tagen folgender Brief zuging: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Ihnen Ihr Geld gestohlen. Nu krieg ichs auf einmal mit Gewissensbissen zu thun und schicke Ihnen deshalb anliegend einen Zwanzigmarkschein. Sobald ich wieder Gewissensbisse kriege, schicke ich Ihnen wieder etwas“.

Frankfurt, 31. August. **Franzosen als Vergnügungsreisende.** Von den verschiedensten Seiten wird der „Frkf. Ztg.“ berichtet, daß die Zahl der in Deutschland zum Vergnügen reisenden Personen seit dem Kriege von 1870 nicht so groß war, wie in diesem Jahre. „Wir erhalten darüber“, sagt das Blatt, „übereinstimmende Mitteilungen aus den Rheinlanden, aus Baiern, aus dem Schwarzwalde u. s. w. Es handelt sich nicht bloß, wie wir anfangs glaubten, um den Besuch der bayreuther und münchener Wagner-Vorstellungen, sondern allgemein ist wahrzunehmen, daß bei den Franzosen die mehr als 20 Jahre geübte Enthaltsamkeit aufgehört hat und wir konstatiren mit Befriedigung diese erfreuliche Thatsache.“

Gerichtliche Entscheidung.

Wegen Betruges angeklagt war, wie dem „B. T.“ geschrieben wird, ein Einwohner aus Liegnitz, der erst einige Tage nach der Lösung eines Eisenbahnbillets einen Zug benutzen wollte, weil er am Tage der Lösung des Billets den betreffenden Zug versäumt hatte. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf Freisprechung und ebenso das Urteil der Strafkammer als Berufsinstanz, weil angenommen wurde, daß der Angeklagte das Recht gehabt habe, eventuell den Betrag für das nichtbenutzte Billet zu reklamiren, und demnach eine Vermögensschädigung der Bahn nicht erfolgt sei. Auf Revision der Staatsanwaltschaft entschied das Oberlandesgericht in Breslau sich für Aufhebung des Urteils der Strafkammer und wies die Sache an das liegnitzer Landgericht zurück, weil nach § 19 der Verkehrsordnung der Angeklagte keinen Anspruch auf Erstattung des Fahrgeldes und auch kein Recht habe, einen andern Zug zu benutzen als den, für welchen das Billet gelöst war. Aus diesem Grunde liege eine Vermögensschädigung der Eisenbahn-Verwaltung vor. — Man wird auf das Ergebnis der erneuten Verhandlung gespannt sein dürfen.

Vermischtes.

— **„Versöhnungsthaler“** sollen aus anlaß des Ausgleichs zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck nach der Meldung eines berliner Lokalreporters, und zwar in der Anzahl von 5000 Stück in der berliner Münze geprägt worden sein. Wie das „B. T.“ auf Erkundigung von zuständiger Seite erfährt, ist diese Nachricht unbegründet, da es sich lediglich um ein Privatunternehmen handelt und die betreffenden Thaler in einer nürnberger Privat-Prägeanstalt hergestellt worden sind. Die Bezeichnung „Gedächtnis-Thaler“, welche die Medaille am Rande als Umschrift trägt, verstößt übrigens gegen das Reichsmünzgesetz, sodaß wegen Verletzung desselben ein Strafverfahren gegen den nürnberger Verfertiger des „Versöhnungs-Thalers“ eintreten dürfte. Bei der berliner Münze sind Nachfragen nach diesem „Thaler“ in großer Anzahl, namentlich aus Süddeutschland, eingelaufen. Der nürnberger Medailleur läßt sich das Fabrikat, welches das Gewicht eines Thalers hat, mit fünf Mark bezahlen, sodaß er, angesichts des niedrigen Silberpreises, einen erheblichen Gewinn aus seiner Spekulation herausschlägt.

— **Wie die Bildung heutzutage bezahlt wird.** Auf zwei recht bezeichnende Zeitungsanzeigen lenkt das „Bromberger Tageblatt“ die Aufmerksamkeit. In der einen wird eine musikalische Erzieherin gegen ein Jahresgehalt von 80 M, in der anderen eine „Mamsell“ gesucht, welche in der Aufzucht von Schweinen, Federvieh und Jungvieh bewandert sein muß. Lohn 240 M. Da werden die jungen Damen, welche sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen beabsichtigen, gut thun, zu überlegen, ob sie nicht besser fahren, wenn sie sich mit der Schweinezucht befassen.

— **Das Lokomotivengepfeife.** Im „Zonentarif“, Zeitschrift für Eisenbahnreform, wird der Minister in einem offenen Brief gebeten, den Bahnhofslärm abzustellen. In den Ausführungen, die nicht zuletzt auf unsere hiesigen Verhältnisse zutreffen, heißt es u. a.: „Wenn Se. Majestät reist, sind die Bahnhöfe still, obgleich doch wahrlich für die Reisen des Kaisers erst recht jede nur denkbare Sicherheit geschaffen werden muß. Der Beweis ist also geliefert, daß ein völlig sicheres Signalisiren und Befehlen auch ohne den Höllenspektakel möglich ist, der jetzt auf unsern Bahnhöfen bei Tage wie bei Nacht ohne die geringste Rücksicht auf die Nerven und auf die Nachtruhe der Reisenden erzeugt wird. Kein Befehl der nicht geschrien wird, kein Signal, das nicht statt mit der Hand mit den Kehlen und außerdem mit verschiedenen Schrillpfeifen erteilt wird. Es wäre höchst interessant, wenn Ew. Exzellenz sich und dem Publikum einmal eine zureichende Antwort auf die doch wahrlich sehr berechtigte Frage erteilen wollten: Warum pfeifen die Lokomotiven auf den Bahnhöfen? — Zur Warnung? Wer soll gewarnt werden? Daß niemand sich zur Abfahrtzeit eines Zuges auf dessen Geleise vor ihm zu befinden hat, versteht sich doch von selbst. Aber trotzdem fährt auch jetzt, wo das dreimalige Glockengeläute, mit dem jeder abfahrende Zug eingeweiht wurde, längst weggefallen ist, kein Zug, auch nicht der kleinste Lokalzug, weg, ohne daß folgender dreifache Lärm ganz unnötigerweise veranstaltet wird: der Stationsvorsteher ruft mit Stentorstimme dem Zugführer zu: „Abfahren!“ Dieser pfeift alsdann aus Leibeskräften ein- bis zweimal mit seiner Schrillpfeife. Hierauf läßt der Lokomotivführer seine geliebte Dampfpfeife melodisch ertönen, daß es einem durch Mark und Bein geht, und jetzt erst ist der weihevolle Akt der Abfahrt eines Zuges vollendet, und der Zug darf sich in Bewegung setzen. Hätten wir eine Polizei, die ihre staatsrechtliche Gewalt, wie sie es sollte, auch über die Eisenbahnverwaltungen übt, so würde dieser überflüssige Lärm natürlich einfach polizeilich verboten werden. Ganz gewiß aber würde der Lärm verboten werden, den erst recht überflüssigerweise die Lokomotiv-Dampfpfeifen mitten in großen und kleinen Städten bei allen möglichen anderen Gelegenheiten verüben. Wir begreifen, daß vielleicht als Notsignal in gewissen außerordentlichen Fällen die Dampfpfeifen fürs erste noch nicht entbehrt werden können; daß aber auch in dem regelmäßigen Betrieb unaufhörlich gepfiffen werden muß, das werden Ew. Exzellenz selbst schwerlich behaupten können, zumal da das Gegenteil durch die Ruhe auf den größten englischen Bahnhöfen vollkräftig bewiesen wird“.

— **Als Fürst Bismarck** im vorigen Monat nach Varzin kam, es war mitten in der Nacht, empfing ihn vor dem Schloßhofe, wo kurz zuvor eine alte Eiche umgefallen war, Oberförster Westphal und berichtete, welcher Unfall dem Fürsten hätte passiren können, wenn er einige Minuten früher eingetroffen wäre. Aus Dankbarkeit darüber ließ er am anderen Morgen sieben Arbeitern je eine Kuh schenken und ordnete auch an, daß dieselben im Winter über in seinen Stallungen gefüttert werden dürften.

Wetterbericht
für die Zeit vom 31. August, mittags 12 Uhr, bis 1. September morgens 8 Uhr.

Die Luftdruckverteilung ist ziemlich gleichmäßig, daher die Luftbewegung fast überall schwach. Ueber Westeuropa ist der Luftdruck bei einer vom Kanal herannahenden Depression in langsamer Abnahme begriffen. In Deutschland ist das Wetter ruhig, durchschnittlich etwas wärmer, in den Küstengebieten trübe, im Binnenlande vorwiegend heiter. Nennenswerte Regenfälle werden nicht gemeldet, nur an der ostdeutschen Küste ist stellenweise etwas Regen gefallen. Die Temperatur liegt an der Küste bis zu 2½, im Binnenlande bis zu 5 Grad unter dem Mittelwerte.

(Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Zunächst noch Andauer des angenehmen Wetters.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Taupunkt mm
12 Uhr mittags	765,5	+ 17 ° R. + 21,2° C.	+ 8,5° C.	43 %	8,2
6 Uhr abends	763	+ 20 ° R. + 25 ° C.	+ 8,5° C.	33 %	6,1
8 Uhr morgens	762,5	+ 13,5° R. + 16,8° C.	+ 11 ° C.	70 %	9,8

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 22 ° R. (+ 27,5 ° C.), niedrigste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), höchste Nachtwärme + 20 ° R. (+ 25° C.), niedrigste Nachtwärme + 12,5° R. (+ 15,6° C.)

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund,** 1. September. **Die Jahresleistungen der Bergleute** haben sich nach den amtlichen Ermittelungen **im Oberbergamtsbezirk Dortmund** wie folgt gestellt: 1887 306 Tonnen, 1888 325 Tonnen oder 6,2 Prozent weniger, 1889 302 Tonnen, oder 7,1 Prozent weniger, 1890 286 Tonnen, oder 5,3 Prozent weniger, 1891 278 Tonnen, oder 2,8 Prozent weniger, 1892 267 Tonnen, oder 4 Prozent weniger und 1893 271 Tonnen, also 1,5 Prozent mehr. Seit 1888 ist also die Leistung um etwa 18 Prozent gefallen, was wohl zum teil auf den erschwerteren Betrieb und auf das für einzelne Gruben bestehende Schießverbot zurückzuführen ist. Außerdem ist auch die Schichtzahl infolge Wegfalls der Ueberschichten gesunken. Im Jahre 1888 verfuhren die Bergleute noch durchschnittlich 321 Schichten, im Jahre 1893 aber nur noch 301, 1892 sogar nur 298. **Im saarbrücker Bezirke** fiel die Leistung des einzelnen Arbeiters von 246 Tonnen im Jahre 1887 auf 214 Tonnen im Jahre 1893. Dort haben die Bergleute 1893 durchschnittlich 274 Schichten verfahren, gegen 283 im Jahre 1887. **In Niederschlesien kam**

1887 bei 292 verfahrenen Schichten auf einen Mann eine Leistung von 228 Tonnen, im Jahre 1893, bei 301 Schichten 209 Tonnen. Erheblich größer sind die Leistungen (die Kohlen sind wahrscheinlich leichter zu gewinnen) der Bergleute in Oberschlesien. Im Jahre 1887 entfiel dort auf einen Arbeiter bei 270 verfahrenen Schichten 328 Tonnen, im Jahre 1893 bei 273 Schichten 323 Tonnen. Im Jahre 1893 hat übrigens in allen Bezirken die Leistung der Arbeiter zugenommen.

** **Dortmund,** 1. September. **Die Zahl der jugendlichen Bergarbeiter von 14—16 Jahren** beträgt im Oberbergamtsbezirk Dortmund 4864, darunter fünf weibliche, welche beim Erzbergbau über tage beschäftigt waren. Von den jugendlichen männlichen Arbeitern wurden 4 unter tage beschäftigt, die übrigen sämtlich über tage. Die jugendlichen Arbeiter verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Revieren: Osnabrück 53, Recklinghausen 429, Ost-Dortmund 204, West-Dortmund 221, Süd-Dortmund 286, Witten 64, Hattingen 432, Süd-Bochum 361, Nord-Bochum 236, Herne 284, Gelsenkirchen 469, Wattenscheid 263, Ost-Essen 265, West-Essen 454, Süd-Essen 298, Werden 95, desgl. 23 beim Erzbergbau und Oberhausen 418.

* **Dortmund,** 1. Sept. **Marktbericht.** Weizen —,— ℳ, Roggen —,— ℳ, Hafer —,— ℳ, Gerste —,— ℳ Kartoffeln 5,20—6,40 ℳ, Stroh (Richt-) 4,00—4,40 ℳ Heu 6,80—7,80 ℳ, alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 2,00 bis 2,20 ℳ, Eier 60 Stück 3,50—3,75 ℳ.

—* **Zur Forderung der Bauhandwerker,** daß ihnen ein Vorzugsrecht auf den durch ihre Thätigkeit geschaffenen Mehrwert gewährt werden soll, bemerken die vielfach zu offiziösen Verlautbarungen benutzten „Berl. P. N.": Die Lösung klingt einfach, ist aber praktisch schwer ausführbar. Schon bei der Bebauung eines vorher freien Bauplatzes würde die richtige Bemessung des Mehrwertes sehr schwierig sein. Es würden sich daraus zahlreiche Prozesse zwischen den Hypothekengläubigern und den Bauhandwerkern entwickeln, und es ist doch sehr zweifelhaft, ob damit den letzteren gedient ist. Die im Gebiete des französischen Rechtes gemachten Erfahrungen verlocken durchaus nicht zu der Nachahmung. Fast unmöglich aber würde die richtige Bemessung des Mehrwertes in denjenigen Fällen sein, wo an die Stelle eines alten Gebäudes ein neues gesetzt wird. Hier hat sich doch der Wert des Grundstückes nicht in einem den Aufwendungen der Bauhandwerker entsprechenden Umfange erhöht. Wem soll die Schätzung dieses Mehrwertes übertragen werden? Auch bei diesem Vorschlage vergißt man, daß den Bauhandwerkern doch vor allem daran liegen muß, Arbeitsgelegenheit zu finden. Diese würde aber außerordentlich beschränkt werden, wenn die Beleihung mit Hypotheken aufhören oder fast versagen würde. Da die Hypothekengläubiger in eine sehr ungünstige Lage geraten würden, wenn sie im guten Glauben auf den Inhalt des Grundbuches ihr Geld als zu einer sicheren Stelle untergebracht erachteten und ihnen dann später eine gesetzlich privilegirte Forderung vorangeht, deren Höhe sich meist im voraus nicht bestimmen läßt, so wäre diese Möglichkeit nur zu wahrscheinlich. Damit aber würde, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dem Bauhandwerk im allgemeinen viel mehr geschadet, als einzelnen Bauhandwerkern durch das Vorzugsrecht am Werte des Baues genutzt werden.

? **Köln,** 30. Aug. Verdingung der Eisenkonstruktion zum inneren Ausbau der Hauptniederlage im neuen Zollhafen zu Köln, 668 772 kg Flußeisen, 6790 kg Gußeisen.

Submittenten.	Forderungen: Flußeisen p. t. ℳ ₰	Gußeisen p. t. ℳ ₰	in Sa. ℳ ₰
1. „Gutehoffnungshütte", Akt.-Ges., Oberhausen a. d. R.	196 —	150 —	132097 80
2. Gebr. Schäfer u. Bloch, Hamm i. W.	197 —	180 —	132970 28
3. Mülheimer Verzinkerei, A.-G., Mülheim a. Rh.	198 —	198 —	133761 28
4. Aug. Klönne, Dortmund	200 —	200 —	135112 40
5. Köln. Maschinenbau, A.-G., Bayenthal	202 —	206 —	136490 68
6. C. H. Jucho, Dortmund	207 50	207 50	140179 11
7. C. Bohnsack u. Lorentz, Köln	207 50	207 50	140179 11
8. Akt.-Ges. Harkort, Duisburg	210 —	200 —	141800 12
9. Gewerksch. Orange, Bulmke	212 —	180 —	143001 86
10. Akt.-Ges. vorm. J. Hilgers, Rheinbrohl	211 80	211 80	143084 03
11. Act.-Ges. „Union", Essen a. d. R.	213 75	212 50	157378 76
12. Louis Eilers, Hannover, List	242 —	242 —	163486 —
13. „Union", Akt.-Ges., Dortmund	245 —	190 —	165139 24
14. A. u. G. Kammerich, Schladern	244 90	217 50	165259 09
15. Eisenwerk „Kaiserslautern"	253 —	254 —	171592 71
16. Siegener Verzinkerei, A.-G., Geisweid	270 —	198 50	181916 25

G **Berlin,** 1. Septbr. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Die Eröffnung des September-Termins brachte große Kündigungen aber nur wenig Geschäft. Weizen merklich fester gehalten, konnte die höchsten erzielten Preise wegen schwacher Kauflust doch nicht ganz behaupten. Roggen zunächst etwas besser bezahlt, ermattete wieder, Hafer gedrückt, Rüböl still, Spiritus etwas besser.

	31./8.	1./9.
Weizen November	135,—	138,—
Dezbr.	138,—	139,—
Roggen November	118,75	119,—
Dezbr.	119,75	119,70
Hafer laufd. Monat	119,75	121,50
	117,50	119,25

Rüböl Oktober	43,30	43,20
Mai	43,40	44,30
Spiritus November	36,10	36,50
Mai	36,30	37,90
	36,50	—,—

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	31.8	1./9.
Berl. Hand.-Gesellsch.	143,50	144,00
Darmstädter Bank	143,10	144,30
Diskonto-Gesellsch.	195,40	195,20
Dortm. Bank-Verein	107,00	107,10
Aplerbeck. Margarethe	126,30	126,60
Bochumer Gußstahl.	147,60	140,20
Bonifazius	97,50	98,50
Consolidation	168,70	169,60
Dortmunder Bergbau	10,70	10,40
Dortmunder Union	63,90	64,40
Gelsenkirchen	161,40	162,00
Harpener	141,80	142,70

Hibernia	133,20	134,20
Hörder St.-Prior.	67,70	67,70
Kölner Bergwerk	116,10	116,10
König Wilhelm. comb.	120,50	119,50
dto. St.-Prior.	174,00	174,00
Königs- u. Laurahütte	129,50	130,50
Louise Tiefbau, Aktien	57,50	57,50
dto. St.-Prior.	94,40	91,20
Dortmund-Hnschede	130,90	131,00
Pluto, Aktien	120,25	129,70
dto. St.-Prior.	149,20	—,—

Neueste Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

§ **Dortmund,** 1. September. In der Heroldstraße wurde gestern abend eine Frau von ihrem Schwiegersohne, mit welchem sie in Streit geraten war, verfolgt und bedroht, wobei derselbe **mehrere Revolverschüsse** auf dieselbe **abfeuerte,** glücklicherweise ohne zu treffen.

—* **Herr Pfarrer Franz Gödde** aus Neuenbeken (früher langjähriger Kaplan in Dortmund) ist zum Pfarrer der kath. Gemeinde in Unna ernannt. Die Pfarrei Unna ist königlichen Patronats.

|| Gestern entstand in einem Hause in der Heiligen Gartenstraße ein **Stubenbrand** infolge Explosion einer Petroleumlampe. Der Brand wurde durch die Hausbewohner gelöscht.

§ Gestern abend ist der Wirt Effey, Steinplatz, von seinem Hausknecht Schöne **in den Unterleib gestochen** und lebensgefährlich verletzt worden. Effey hatte den Hausknecht, welcher angetrunken war, über verschiedene Unregelmäßigkeiten zur Rede gestellt, worauf dieser ein Messer zog und dem Wirte den Stich beibrachte.

g **Geldfund.** Auf dem Wege von der Funkenburg nach Cörne ist ein Portemonnaie mit größerem Geldbetrage gefunden. Nach dem Aussehen des Portemonnaies zu urteilen, ist der Verlierer nicht mit Glücksgütern gesegnet.

b Der durch Gerichtsbeschluß wegen **schweren Diebstahls** außer Verfolgung gesetzte geisteskranke Rademacher wird am Montag, den 3. dieses Monats, in die Irrenanstalt Marienthal bei Münster überführt werden.

b **Ein Stein-Bombardement** auf die in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend voriger Woche auf der Kaiserstraße diensthabenden beiden Schutzleute wurde ausgeführt, ohne daß man die Thäter sofort ermitteln konnte. Die rüden Burschen, vierzehn an der Zahl, lockten die Beamten durch unaufhörliches Johlen bis zu den Neubauten in der Lippestraße und warfen daselbst mit Ziegelsteinen solange auf die Beamten, bis diese sich wegen der Uebermacht zurückziehen mußten. Einer der Helden ist heute ermittelt und hat seine Mitkämpfer bereits verraten.

+ **Einbruch.** Vor kurzem brach der Arbeiter Lichtenberg bei einer befreundeten Familie in Hörde, von der er wußte, daß sie am fraglichen Tage sich nach Dortmund begeben hatte, ein, ließ sich die vorhandenen Eßwaren in Gemeinschaft mit einem anderen Kumpane schmecken und demolirte die Möbeln. Eine im Zimmer hängende Uhr wurde mitgenommen und in einer Pfandleih-Anstalt hierselbst durch seinen Freund, Arbeiter Keuther, für 2 ℳ versilbert. Während Lichtenberg bereits hinter den schwedischen Gardinen sitzt, wurde Keuther durch den Polizei-Wachtmeister Bärwolf auf der Lindemannschen Herberge festgenommen, jedoch hatte er den Pfandschein bereits an den großen Unbekannten verkauft.

§ **Schlägerei.** Gestern abend gegen 9 Uhr schlug sich der Viehtreiber Linnartz am Burgthor hierselbst mit einem hiesigen Bürger und verletzte denselben nicht unerheblich. Von einem Polizei-Sergeanten verfolgt, machte er gegen diesen Front und hieb mit einem dicken Knüppel auf ihn ein, sodaß der Beamte gezwungen war, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, und wurde Linnartz hierbei derart verletzt, daß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 1. Septbr. **Die Festzeitung,** welche gestern bei dem zum besten der vom Erdbeben heimgesuchten Not leidenden Bevölkerung von Konstantinopel veranstalteten Fest herausgegeben wurde, bringt die Mitteilung, daß bis zum 11. August beim Hülfskomitee für die Notleidenden 40 255 ℳ eingegangen sind und daß das Komitee hofft, daß die Sammlungen mit den noch ausstehenden, aber bereits gezeichneten Beträgen sowie mit dem Ueberschuß des gestrigen Festes sich auf 60 000 ℳ belaufen werden.

* **Berlin,** 1. September. Das „Deutsche Kolonialblatt" meldet: Der kaiserliche General-Gouverneur Freiherr v. Scheele hat die Plantagen Derema und Nguesa besucht und die neu erbaute Eisenbahn von Tanga aus 10 Kilometer befahren. Er beabsichtigt am 1. September zu der bereits vor längerer Zeit geplanten Expedition gegen die Wahehe aufzubrechen. Sein Stellvertreter, Oberstlieutenant v. Trotha ist am 27. Juli in Dar-es-Salaam eingetroffen.

Wie die „National-Ztg." erfährt, ist in Bundesratskreisen von der Absicht, die Steuerfreiheit des gewerblichen Spiritus aufzuheben, nichts bekannt, dort gelte eine derartige Maßregel für unbedingt ausgeschlossen.

* **Posen,** 1. September. Dem „Kur. Pzn." wird aus Krakau gemeldet, daß das dortige Domkapitel zum **Fürstbischof von Krakau** den Universitätsprofessor Dr. Stefan Pawlikі, gebürtig aus Pleschen in Posen, gewählt und dem Kaiser von Oesterreich zur Bestätigung vorgeschlagen habe.

* **Paris,** 1. Septbr. **Die Hebamme Cousin,** welche bereits in einem Monstreprozeß im Jahre 1892 stark kompromittirt war, wurde gestern mit 10 weiblichen Komplizen verhaftet. Es stehen noch zahlreiche Verhaftungen bevor.

* **Paris,** 1. September. **Aus Hanoi** wird gemeldet: In der Nacht zum 27. August ermordeten Chinesen den Zollkontrolleur von Moncay, namens Chaillet, und dessen Frau; die sechsjährige Tochter wurde weggeschleppt. Die französischen Truppen konnten die Chinesen nicht einholen. Der französische Gesandte in Peking wird die Angelegenheit verfolgen.

* **Paris,** 31. Aug. Der Handelsminister richtete ein **Rundschreiben an die Handels- und Industriekammern,** worin denselben **ein Fragebogen bezüglich der geplanten** Reform der Steuern auf Einkommen **aus Handels- und** Industrie-Unternehmungen vorgelegt wird.

Heute nacht hielten Schutzleute **eine über den Boulevard St. Germain rasende, mit zwei Pferden bespannte Equipage** an, auf deren Bock zwei zerlumpt aussehende Männer saßen. Einer derselben konnte entfliehen; der andere, welcher mit lauter Stimme Hochrufe auf die Anarchie ausbrachte, wurde verhaftet, er gab an, Fournier zu heißen und Tapezirer zu sein, verweigert jedoch jede weitere Auskunft. Die beiden Individuen hatten die Equipage, die mit einem gräflichen Wappen versehen ist, zweifellos stehlen wollen.

Der ehemalige Minister **Jules Roche** tritt dem Vernehmen nach demnächst an die Spitze der von Ferry gegründeten „Estafette".

* **Paris,** 1. Sept. **Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres** ist die Herabsetzung der Zölle auf nordamerikanische Produkte beabsichtigt.

* **Amiens,** 1. Sept. Das Gefängnis Grand Chateau ist **durch eine Feuersbrunst zerstört worden;** die Gefangenen wurden in Sicherheit gebracht.

* **Amiens,** 1. September. **Das Gefängnis** Grand Chateau ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden; die Gefangenen wurden in Sicherheit gebracht.

* **Grenoble,** 31. August. Infolge Intervention des Maires sind **200 Handschuhmacher** bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die überwiegende Mehrzahl derselben ist jedoch für die Fortsetzung des Streikes.

* **Amsterdam,** 1. Sept. Nach Depeschen des „News van de Dag" **aus Batavia** unterstützen die Sakals die Holländer und setzten die Einschließung von Tjakra-Legara ins Werk.

* **London,** 1. Sept. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Tschifu, das englische Kanonenboot „Reopole" sei nach Shanghai zurückgekehrt. Dasselbe berichtet, die Meldung, daß die Japaner Port-Arthur angegriffen hätten, sei unbegründet.

Die in den nördlichen Häfen lebenden Ausländer seien infolge der Mißhandlungen der Missionare beunruhigt und befürchteten, daß das kaiserliche Dekret, welches die Bevölkerung, die Missionare und Ausländer zu respektiren verspricht, unbeachtet bleiben würde.

* **London,** 1. Sept. Wie der „Times" aus Shanghai gemeldet wird, bestätigt eine chinesische Depesche aus Tientrin, daß **14 japanische Kriegsschiffe** mit 4000 Mann an Bord Port-Arthur angegriffen haben. Die chinesische Flotte erhielt den Befehl, den Kampf gegen die Japaner aufzunehmen.

London, 1. Septbr. **Ein Bericht** über den bei den Maledivеninseln **gestrandeten deutschen Dampfer „Erlangen"** besagt, das Schiff sei aufgebrochen und das Hinterteil gesunken, die Ladung sei herausgewaschen worden. Der Bericht bedarf jedoch noch der Bestätigung.

* **London,** 1. September. Den Blättern ist folgendes anscheinend **offiziöse Telegramm aus Kairo** vom 31. August zugegangen: Dem in Umlauf gesetzten und auch durch die Presse gegangenen Gerücht, es bestehe der Plan eines gemeinsamen Vorgehens seitens Italiener und Engländer gegen den Mahdei, ist keine Begründung beizumessen. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß der Augenblick eines neuen Vorgehens der egyptischen Armee in der Richtung nach Süden noch nicht gekommen sei.

* **Rom,** 1. September. Durch königliche Verordnung soll morgen der **mailänder Gemeinderat,** in den die Radikalen die Anarchie hineintrugen, **aufgelöst** werden. Staatsrat Borasi wird auf 3 Monate zum Stadtverwalter ernannt werden.

* **Petersburg,** 1. Sept. **Der Zar** soll an Nierenstein leiden.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 1. September. Wie die „Liberale Korrespondenz" mitteilt, soll **Minister Miquel,** ungehalten darüber, daß er bei den Vorarbeiten für die Steuerpläne der neuen Session gleichsam in den Hintergrund gedrängt wurde, seinem Aerger durch verschiedene Aeußerungen, welche sich auf den Grafen Posadowsky bezogen, Luft gemacht haben. Die Aeußerungen sollen dem Reichsschatzsekretär hinterbracht worden sein, welcher daraufhin an Miquel einen Brief schrieb, in welchem er seinen Gefühlen unverhüllt Ausdruck gab. Herr Miquel soll zuerst stark verblüfft gewesen sein, hat dann aber den Brief seinem Ministerkollegen übergeben.

In Sizilien nimmt das **Briganten**unwesen wieder bedenkliche Ausdehnung an. Ueberall, auf Pachthöfe, Beraubung der Bauern stehen auf der Tagesordnung,

* **Triest,** 1. September. **Die Kaiserin von Oesterreich** trifft hier auf der Jacht „Miramare" am 2. oder 3. d. M. ein, um sich über Korfu und Neapel nach Kap St. Martin zu begeben. Wie verlautet, ist noch ein Besuch in Marseille in Aussicht genommen.

* **Paris,** 1. September. **Ein folgenschwerer Zwischenfall** wird aus Indochina durch den Kolonialminister gemeldet. In der Nacht vom 26. bis 27. August haben Chinesen das Haus eines Zollkontrolleurs erstürmt und dessen Frau und Tochter geraubt. Sofort den Räubern nachgesandte Truppen sind resultatlos zurückgekehrt. Der französische Gesandte in Peking hat telegraphisch über den Vorfall benachrichtigt.

* **Paris,** 1. September. **Das Schwurgericht der Seine** hat einen Sozialisten, welcher beschuldigt war, das lyoner Attentat im öffentlichen Lokal verherrlicht zu haben, freigesprochen, trotzdem die Zeugenaussage das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen hinlänglich bewiesen. Der Angeklagte erklärte, er sei nicht Anarchist.

* **Brüssel,** 1. September. Die hiesigen Blätter drücken die Befriedigung über endliche **Verhaftung des wirklichen Sternberg** aus, und konstatiren, daß derselbe nicht nach Belgien ausgeliefert werden kann. Laut Auslieferungsvertrag zwischen Belgien und Rußland wird derselbe nach russischem Gesetze für verübte Verbrechen verurteilt und zwar laut Untersuchung belgischer Richter. Das ganze Anklagematerial wird nach Petersburg geschickt. Ein Magistrat wird von Lüttich nach Petersburg reisen, um Sternberg zu verhören.

* **Brüssel,** 1. September. Wie verlautet, soll anfangs nächster Woche **König Leopold** sich in Gesellschaft der Minister des Innern und der Bauten sowie einiger Ingenieure nach Antwerpen begeben und dort die an der Schelde projektirte Ableitung und Redressirung des Flusses zu bestätigen.

* **Rom,** 1. September. **In diplomatischen Kreisen** scheint man, nachdem die erste Sensation, welche der Artikel der „Tribuna", einen Vertrag zwischen Italien und Marokko betreffend, hervorgerufen, sich beruhigt, der Sache weniger Wert beizumessen, da man in einem Lande wie Marokko, wo man heute nicht wisse, wer morgen regiere, von ernsten Verträgen nicht sprechen könne.

* **Rom,** 1. September. Wie man in gut unterrichteten Kreisen wissen will, soll der Papst die bereits angekündigte **Versammlung der orientalischen Bischöfe mit den römischen Kardinälen** nie beabsichtigt haben. Nichtsdestoweniger arbeitet der Papst immer noch an der Wiedervereinigung der beiden Kirchen.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Gewerbesteuer und Erwerbsentziehung. Daß im deutschen Reiche jeder Gewerbetreibende auch Gewerbesteuer zahlen muß, ist allbekannt und daß ihm für Erlegung dieser Steuer gewisse Rechte, namentlich Schutz seines Gewerbes zusteht, kann man überall wahrnehmen, nur bei uns nicht! In unserer lieben Stadt Dortmund ist es die Hauptsache, daß die braven Bürger pünktlich ihre Steuern zahlen — das ist Bürgerpflicht; die dem Steuerzahler jedoch hierdurch naturgemäß zustehenden Rechte — sind Nebensache! Anscheinend gibt es hier in Dortmund Bürger 1. und 2. Ordnung und gehören zu den letzteren beispielsweise auch diejenigen Bewohner, denen es nicht vergönnt ist, Bequemlichkeiten in ihren Wohnungen zu haben, welche zur Reinlichkeit und Gesundheit wesentlich beitragen — nämlich Wasserklosetts! Die Bürger 1. Klasse dagegen haben schon seit langer Zeit diese Annehmlichkeit, leiten ihre Abgänge direkt in die Kanäle und — sparen die Reinigungskosten der Abortgruben. Wohl ist es bekannt, daß die Einführung von Fäkalien in den Abfluß-Kanal noch verboten ist, haben denn aber die Bürger 1. Ordnung mehr Rechte als andere Bewohner und Hauseigentümer? Und was nun die Gewerbesteuer anbetrifft, so müssen die hiesigen Reinigungs-Unternehmer jetzt genau soviel Gewerbesteuer zahlen, trotzdem in vielen Häusern keine Gruben zu leeren sind, als wenn jedes Haus noch seine Grube in Benutzung hätte. Daß dieser Zustand, abgesehen von der ungleichmäßigen Behandlung der Bewohner und Eigentümer, eine große geschäftliche Schädigung der beteiligten Reinigungs-Unternehmer bedingt, wird jedermann einsehen. Die Einsender hoffen, daß auch an maßgebender Stelle wohlwollend erwogen werde, daß die sämtlichen Klosettanschlüsse ungesetzlich sind und daß dieselben baldigst abgeschnitten und die Abortgruben allerseits wieder in Benutzung genommen werden müssen.

Die Interessenten.

(Soviel wir wissen ist nur in einigen Fällen beim Bau neuer Häuser gestattet, den Anschluß der Wasserklosetts gleich mit herstellen zu lassen, die Erlaubnis zur Benutzung ist aber wohl nicht erteilt. Im übrigen haben die bisherigen Unternehmer der Abfuhr trotz der Gewerbesteuer wohl kaum das Recht, ihren Mitbürgern auf ewige Zeiten so „teuer" zu bleiben, wie bisher.)

In einem Hause am Heiligen Wege ereignete sich in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag folgender Vorfall: Ein in dem betreffenden Hause wohnender Herr gab seinen Freunden eine Gesellschaft, wobei bis nach 2 Uhr morgens gesungen und Klavier gespielt wurde. Dabei wäre nun an und für sich nichts; aber der betreffende Herr, der sich für einen großen Sänger halten mag, hat die sonderbare Gepflogenheit, seine Stimme gegen 11 oder erst nach 11 Uhr erschallen zu lassen. Auch in der erwähnten Nacht geschah es so und zwar in sehr lauter Weise, obwohl der betreffende genau wußte, daß über seinen Gesellschaftsräumen eine kranke Wöchnerin mit einem 4 Tage alten Kinde lag. Zu gunsten der übrigen Gäste wird angenommen, daß sie nichts davon gewußt haben. Was soll man zu solcher Rücksichtslosigkeit, um nicht zu sagen Roheit, sagen? Man sieht, Bildung macht frei, auch frei von jeglicher Rücksichtsnahme. Der Polizei ist natürlich Anzeige erstattet, und wird dieselbe den Herrn wohl dahin belehren, daß auch andere Leute ein gewisses Recht auf Ruhe während der Nacht haben.

(Eingesandt.)

Sedan.

In alle Herzen ist sie gedrungen,
Die Nachricht von der Schlacht;
Die Deutschen haben den Sieg errungen,
Sie haben zerstoben die feindliche Macht.
Sie haben auf Leben und Tod gefochten,
Daß kaum es die Kräfte noch vermochten;
Sie haben verderbend geschwungen das Schwert,
Bis sterbend sie sanken von ihrem Pferd.

Drei Tage brüllten die Schlachtenwetter,
Drei Tage floß das deutsche Blut,
Und schrecklich rollte der Kanonen Geschmetter,
Doch sie verloren nicht den Mut.
Sie sahen die Freunde um sich sinken,
Den eigenen Tod entgegenwinken.
Da plötzlich schlug die entscheidende Stunde,
Sie achteten nicht die brennende Wunde.

Es fielen die Schläge hageldicht,
Sie durchbrachen die feindlichen Reihen.
Kaltblütigkeit zeichnete ihr Gesicht,
Bereit dem Tod sich zu weihen.
Da sah man die Feinde plötzlich wanken,
Geschlagen war das Heer der Franken;
Das war ein Sieg, da gab es Beute,
Von allen Türmen klang Siegesgeläute.

Das war ein Jubel, das war eine Freude
Ob diesem Sieg, ob dieser Schlachten;
Stolz wehten die Flaggen dem Feind zum Neide,
Wachtfeuer flammten, Kanonen krachten.
Drum flagget die Häuser und stimmt mit mir ein:
Deutschland, du bleibst ewig mein!
Und mag der Feind auch noch so dräun,
Wir wollen Deutsche, wollens ewig sein!

C. T. . . . . .

Reimer's Spar-Kaffee!

ist unter Nr. **25343** gesetzlich geschützt.

Reimer's Spar-Kaffee ist eine Mischung feinsten Java-Kaffee's mit Milch und Zucker, durchaus reinschmeckend.
Reimer's Spar-Kaffee ist das Billigste für Diejenigen, welche sparen wollen.
Reimer's Spar-Kaffee ist das Beste für solche, denen reiner Bohnen-Kaffee nicht bekömmt.
Reimer's Spar-Kaffee ist das gesundeste Getränk für Kinder.
Reimer's Spar-Kaffee ist das erfrischendste Getränk in der Grube und in Fabriken.
Reimer's Spar-Kaffee ist höchst nahrhaft, von stets gleichmäßigem Wohlgeschmack.
Reimer's Spar-Kaffee ist in Blechdosen, **à 30 Pf.,** für 50 bis 60 Tassen Kaffee in fast allen Colonialwaaren-Geschäften zu haben. 101374

Alleiniger Fabrikant: **Georg Reimer,** Gelsenkirchen.

300 Mark von e. Beamten zu leihen ges. Dopp. Sicherh. Ang. u. 11919 a. d. Gesch.!

Ladeneinr. für Specereigesch. bill. zu verkaufen. Näh. i. d. Gesch. !11918

Briefmarkens. zu verk. 1200 versch. Arten. Näh. i. d. Geschäftsst. !1920

Eine kurzhaarige, deutsche **Hündin** ist wegen Sterbefall abzugeben. Näh. in der Geschäftsst. 11924 z

Ein weißes **Schoßhündchen** zu **verkaufen.** Leopoldstr. 54, 3. Et. e

Bonner Handelsschule für Frauen,
Cassiusgraben 24, parterre.
Vollst. kaufm. Ausb., auch in Stenogr. u. an der Schreibmaschine. Beginn der Winterkurse 2. Oktober.
Prospekte kostenlos. s 4823S



Ein fünfjähriger, brauner **Wallach,** 1,70 Meter hoch, garantirt fehlerfrei, steht zum festen Preise von 1000 ℳ zu verkaufen. 11929 r
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Entlaufen
schwarzer Teckel, auf den Namen „Schlumps" hörend. Dem Wiederbringer 5 ℳ Belohnung. Kubstr. 4.

Auf dem Wege von Westenhellweg bis Fredenbaum eine goldene **Damenuhr mit schwarzer Kette** verloren. Name der Besitzerin ist im inneren Deckel eingravirt. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Westenhellweg 18/20. z

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Wir suchen für den dortigen Platz und Umgegend einen routinirten, bei der Engros-Kundschaft gut eingeführten s 4928 ö
Vertreter.
Gebr. Leutzgen,
Weingutsbesitz., Weingrosshdlg.,
Berncastel a. Mosel.

Cigarren-Vertretung.
Aeußerst leistungsfähige Westfäl. Cigarren-Fabrik sucht für Dortmund und Umgegend gediegenen, tüchtigen **Vertreter.**
Schr. Angebote unter L 11837 an die Geschäftsstelle d. Ztg. ö

Cognac-Vertretung.
Von einer leistungsfähigen, rhein. **Cognac-Ges.** wird ein zuverläss. Vertreter geg. hohe Prov. ges., w. mit den Wirthen der dort. Gegend best. bekannt ist. Off. s. „Cognac 4711" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** s 4932

J. Mann, 26 J., militairfrei, in ungek. Stellung, mit Spedition, Expedition u. Telegraphie vollst. vertraut, wünscht sich z. Oct. od. später passend zu verändern, am liebsten in größerer Fabrik o. Zeche. Gefl. Ang. sub **T 1673** an **Rudolf Mosse, Köln.** s 4927

Kochlehrmädchen gesucht.
Restaurant Plittersdorf,
11925 **Bonn,** Ermekeilstraße. z

Ein **Commis,** militärfrei, welcher auch d. poln. Sprache mächtig ist, sucht zum 15. Okt. in ein. Kolonial.- oder Engros-Geschäft dauernde Stellung.
Gefl. schriftliche Angebote unter 11916 an die Geschäftsstelle. e

Per sof. ein Schreiner gesucht.
Näheres ! Uhlandstraße 7.

Dienstmädchen v. Lande,
welches in allen Haus- u. Küchenarbeiten erfahren und kinderlieb, zum 1. Oktober gesucht in kleinem, besseren Haushalt bei **Fr. Köster,** Zimmerstr. 30, 1 Tr. i

Zum baldigen Eintritt ein properes
Zimmermädchen
gesucht. 11921j
Hotel Victoria, Dortmund.

Ein ordentl., im östlichen Stadttheile wohnendes **Spülmädchen** gesucht.
e Wißstraße 4.

Ein junges, ev. **Mädchen** von ausw. für kleinen Haushalt pr. 15. Sept. oder früher gesucht. j Märkischestr. 61.

Ein jung. **Mädchen sucht Beschäftigung** in einem herrschaftlichen Hause ohne gegenf. Vergütung. Wilhelmstr. 13. i

Ein **Dienstm.,** am l. v. Lande, per 1. Novbr. ges. Hamb. Straße 34.!

Geschäftslokal
nebst **Wohnung,** zu jedem Geschäft geeignet, an der Hauptstraße von Schwerte gelegen, per 1. November zu vermiethen. 11926 z
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Kleine Wohnung zu vermiethen. Brüderweg 48. i

1 od. 2 ordl. Leute können sof. ordl. Schlafstube haben. 1. Kampstr. 29.!

Abgeschlossene 1. Etage,
im **Mittelpunkt der Stadt,** bestehend aus
4 Zimmern
und Bodenzimmer nebst Zubehör, per 1. November an stille, ruhige Leute zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Im südlichen Stadttheile sind
3 herrschaftl. Etagen,
je 6 Z. mit Zubeh., sofort zu verm.
N. in der Geschäftsstelle. e 11915

Zu vermiethen:
3 schöne **Bodenzimmer** in eleg. Hause am Ostenthor an. ruh. Leute per 1. Nov. Näheres in der Geschäftsst. !11917

Große, helle Werkstatt mit Einfahrt zu vermiethen.
Grafenhof 7. ,

In ein. Hauptstr. od. d. Nähe werden v. ein. einz. Herrn 2—4 unmöbl. **Zimmer** in ein. herrsch. Hause auf 1. Nov. ges. Angebote u. 11772 an die Gesch.!

Ein hübsch möbl. Zimm. m. od. ohne Pens. sofort an einz. Herrn zu verm.
Gerberstraße 17, 1. Et.

Wohnung v. 3 u. 2 Zimm. zu verm.
Blumenstraße 8.

Frdl. möbl. Zimm. m. od. ohne Pens. billig zu verm. Münsterstraße 72.!

Kost und Logis. Leopoldstraße 49. i

Kost u. Logis. Brügmannstr. 2, 2. Tr. l

Auskunft
über Anzeigen wird nur dann ertheilt wenn es heißt: **„Näheres in der Geschäftsstelle".**

Steckbrief.

Gegen den flüchtigen Fabrikarbeiter **Julius Albert Bleich**, geboren am 26. Februar 1867 zu Daubelken, Kreis Insterburg, zuletzt in Dortmund wohnhaft, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 13. Juli 1894 erkannte Geldstrafe von 200 ℳ event. eine Gefängnißstrafe von 40 Tagen vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung und Nachricht zu den Akten M⁵ 23/94 ersucht.

Dortmund, den 25. August 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen, flüchtigen Fensterputzer **Wilhelm Eickenbusch**, geboren am 20. September 1863 zu Dortmund, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (D. 158/94 IV.)

Dortmund, den 25. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Derselbe ist kleiner Statur, hat blonde Haare, graue Augen, gewöhnliche Nase, gesunde Gesichtsfarbe und am rechten Ohr eine Brandwunde.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Fuhrknecht **Johann Franke**, geboren am 15. August 1874 zu Hörde, zuletzt in Dortmund wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt. (D 80/93 IV)

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 27. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Alter 20 Jahre. Statur schlank. Haare schwarz. Augen braun. Nase gewöhnlich. Gesichtsfarbe gesund. Besondere Kennzeichen: Tätowirungen auf dem rechten Unterarm — Mannsfigur — und Anker zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand.

30—40%

spart man durch den Einkauf von

Herrenkleiderstoffen

aus erster Hand direkt am Fabrikationsort

Forst i. Lausitz.

Die Fabrikniederlage

Wilhelm Priester

daselbst versendet bereitwilligst auch das kleinste Quantum zu Fabrikpreisen (3 Meter wirklich haltbarer Stoff für compl. Herrenanzug schon von 5 ℳ an) und verlange man Musterkollektion mit ca. 400 Saison-Neuheiten. Hunderte Anerkennungsschreiben langjähriger Kunden liegen vor. ,9019

Ringe aus 14kar. Gold massiv
auf echtes Silber gewalzt



mit bunt. Stein u. 2 echten Perlen M. 1,90.



mit geschnittenem Blutstein M. 2,75.

Gegen Nachnahme oder vorher. Kasse. Ill. Preisliste gr. u. fr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Richard Lebram, Goldwaarenfk.**, Berlin C., Scharrnstr. 5.

Preisliste meiner sämmtlichen

Gummi-

Fabrikate versende gratis u. franco.

O. Lietzmann, Berlin C.,

Rosenthalerstr. 44. s 2737†

CACAO-VERO.

entölter, leicht löslicher

Cacao.

in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in den meisten Conditorelen, Colonial-, Delikatess- und Droguen-Geschäften.

Binas bayerischer Schmalzler ist der beste, reinste, ächte Brasiltabak. Zu haben in jeder besseren Handlung od. direkt zu beziehen aus der bayerischen Schmalzlerfabrik von **Julius Bina, Fürth** in Bayern. Nur Pakete zu 5 und 10 ₰. Verkauf, sowie Patentflaschen, mit Schmalzler gefüllt, mit der Schutzmarke „Nase" geben allein Garantie f. reinen, ächten Schmalzler. **Schmalzlergläser und Fuchsschwänze** ꝛc. zu billigsten Preisen.

Tüchtiger **Vertreter** für den hiesigen Platz, welcher mit der Kundschaft vertraut ist, zu engagiren gesucht. s4636*

Patente aller Länder. Besorg. Verwerth.

Gebrauchs-Musterschutz

unter correkt. Beanspruchung. Persönl. Vertretung am Patentamt, Rath, Auskunft. Muster- und Markenschutz.

C. R. Walder, Ing. u. Pat.-Anw **Berlin** SW., Großbeerenstr. 96.

Tigerfinken, s 4880§ reizende, niedliche Sänger, Paar 3 ℳ, Afrikanische Prachtfinken, schöne, bunte, niedliche Sänger, Paar 3 und 4 ℳ, Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Sänger, Stück 6 ℳ, Zwergpapageien, Zuchtpaare Paar 6 u. 10 ℳ, Amazonen-Papagei, fingerzahm u. sprechend, St. 30, 36, 40, 50 ℳ, desgl. anfangend zu sprechen St. 20 ℳ, vers. unt. Garantie leb. Ankunft geg. Nachn. **L. Förster, Zoolog. Handlung, Chemnitz**, Webergasse 7. Ausführl. Preisl. gratis u. frco.

Coulanteste Ausführung von

Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäften.

Kostenfreie Controle verloosbarer s 4929 **Effecten.**

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Jean Fränkel,

Reichsbank-Giro-Conto. **Bankgeschäft.** Telephon No. 60.

Gegründet im Jahre 1870.

Berlin W., Behrenstrasse 27, I. Etage.

Meine soeben in **elfter** Auflage erschienene vollständig umgearbeitete Brochure:

„Capitalsanlage und Speculation"

mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis u. franco.

Uebergebene Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen unter Namensbezeichnung und Nummernaufgabe aufbewahrt.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des städtischen Verwaltungsgebäudes an der Bersworthstraße hierselbst sollen:

a) **die Stuckarbeiten,**
b) **die Terazzoarbeiten,**
c) **die Glaser-, Anstreicher- und Malerarbeiten**

im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Bedingungen und Preisverzeichnisse sind gegen Erstattung der Schreibgebühren vom Stadtbauamte, Olpe 3, Zimmer Nr. 17, zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der eingehenden Angebote, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, wird auf

Donnerstag, den 13. September 1894, Morgens 11 Uhr,

in dem obenbezeichneten Bureau angesetzt. s 4933*

Dortmund, den 29. August 1894.

Der Magistrat: Schmieding.

Junker & Ruh-Öfen



von **Junker & Ruh** in **Karlsruhe** (Baden) sind durch die Feinheit ihrer sinnreichen Regulir- und Circulationsvorrichtungen, die jede Nüance des Zuggebens gestatten und ihre unübertreffliche Ausführung

die beliebtesten aller Dauerbrenner.

Leicht verständlich und desshalb auch **mühelos zu regieren**, geben sie auf das Pünktlichste jeden gewünschten Wärmegrad, sind durch vollkommene Ausnützung des Brennmaterials **äusserst sparsam im Brande**, auch **hygienisch sehr empfehlenswerth**, weil sie eine starke Wasserverdunstung ermöglichen, **feuchte Zimmerluft** und **Fussbodenwärme** erzeugen und ausserdem **leicht rein zu halten sind.**

Ueber 60,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Fabrik-Niederlage: **Bauer & Reukhold**, Dortmund, **Aug. Kopfermann**, „ **Carl Treeck**, „ [s4826

PATENT- Muster- u. Marken- Schutz besorgt **C. KESSELER** Patent-Bureau BERLIN, NW. 7 Dorotheen-Str. 32

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. e.

Baedeker's Reise-Bücher:

	ℳ		ℳ
Belgien und Holland	6,—	Rheinlande	6,—
Nordostdeutschland	5,—	Schweden und Norwegen	10,—
Nordwestdeutschland	5,—	Süddeutschland	5,—
Oesterreich-Ungarn	7,—	Schweiz	8,—

Grieben's Reise-Bibliothek:

Antwerpen und die Welt-Ausstellung	1,20	Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1,50
Belgien und Holland	3,—	Neuenahr, Ahrthal und Eifel	1,20
Berlin, Plan und Wegweiser	0,75	Ober-Italien mit Florenz	4,50
Berlin und Potsdam	3,—	Ostende und Umgebung	1,—
Brüssel und Umgebungen	0,75	Ostsee- und Nordsee-Bäder	1,50
Brunnen- u. Bade-Orte Deutschlands ꝛc.	2,50	Oesterreich-Ungarn	5,—
Deutschland	6,00	Paris und Umgebung	2,—
Dresden	0,75	Pyrmont und Umgebungen	1,50
Dresden und Sächsische Schweiz	2,—	Rhein, große Ausgabe	3,—
Erzgebirge	2,—	Rheinreise, kleiner Führer	1,50
Hamburg und Umgebung	2,—	Riesengebirge	0,80
Harz, große Ausgabe	2,—	Riviera v. Livorno bis Marseille	5,—
—,— kleine Ausgabe	0,80	Rügen	1,20
Heidelberg und Neckarthal	1,—	Salzkammergut u. Tirol, gr. Ausg.	3,—
Karlsbad und Umgebung	1,50	—,— kl. Ausg.	1,50
Kopenhagen	2,—	Sommerfrischen u. Höhenkurorte	2,00
Köln und Umgebung	0,75	Teplitz und Umgebung	1,50
London und Umgebung	2,50	Thüringen, große Ausgabe	2,—
Marienbad, Königswart und Umgebung	1,—	—,— kleine Ausgabe	0,80
Moselthal, (Koblenz-Trier)	1,20	Venedig, Mailand, Verona ꝛc.	3,—
		Wesergebirge, Teutoburger Wald	1,50
		Wien und Umgebungen	2,—
		Wiesbaden und Umgebung	1,50

Ferner empfehlen wir:

Meyer, Dresden u. Sächs. Schweiz	2,—	Seelig's Ost-Holstein, Lübeck und Kiel	2,—
—,— Süd-Deutschland	4,—	—,— Harz	2,—
—,— Oesterreich-Ungarn	5,—	—,— Hamburg und Altona	1,—
—,— Harz	2,—	—,— Rügen	1,—
—,— Rheinlande	4,—	Kneebuschs sämmtliche Führer.	
—,— Schweiz	6,—	Führer durch **Dortmund**	0,50
—,— Thüringen	2,—		
—,— Türkei und Griechenland	14,—		

Alle andern, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorräthig oder können durch uns innerhalb **3 Tagen ohne Preiserhöhung** besorgt werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Liebenow's Karten, Handtke's Karten, Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa in grosser Auswahl.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,

Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Molkerei Rodenkirchen,

E. G., Oldenburg,

offerirt heute feinste **Süßrahm-Tafelbutter** in Fässern von 50 oder 100 Pfund à Pfund netto ℳ 0,95 incl. Faß, in Postkisten à Pfund netto ℳ 1,00 incl. Kiste, frei ab Station Rodenkirchen. s 3065

Postkarten u. Briefbogen mit Ansichten von Dortmund, à 5 und 10 Pf. zu haben in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung in Dortmund.**

Technischer Verein, Dortmund.

(Zweigverein des D. T.-V.)

Haupt-Versammlung

Montag, den 3. September 1894, im **Kölnischen Hofe.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Ziele und Zwecke des deutschen Techniker-Verbandes.
2. Einschreiben neuer Mitglieder. 11927
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, **LEIPZIG-PLAGWITZ**

Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche

von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.

MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

2466

Vorräthig in **Dortmund** bei **Geschwister Herbrecht; Heinr. Cramer**, Papierhandlung; **E. Leifert; G. Verron; A. Baecker Wwe.**, Westenhellweg 117; **Betty Naber; Ludwig Knabe**, Ostenhellweg 10; **W. Vogt**, Ostenhellweg; **A. Weber**, Bornstr. 52; — in **Barop** bei Frau **J. Cattepoet**; — in **Hörde** bei **L. Elsbach**; — in **Derne** bei **Geschw. Schwarz.**

Mineral-Quelle ROISDORFER

Schutz-Marke

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser.

Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe.

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Hauptniederlage für Dortmund bei Apotheker Heimannsfeld, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24. s2471*

Diebessichere **Stahlwellblech-Roll-Läden,** Ia. Qualität;

Wellblech-Buden, als: **Wiegebuden, Wärterbuden;**

Neuheit für Bauunternehmer, Architekten etc.:

Bau-Buden aus Wellblech,

billiger und **dauerhafter** als solche aus **Holz.**

Wellblech-Dächer, schmiedeeiserne **Fenster u. Thore.**

Eisenconstructionen aller Art.

Remscheider Eisenconstructions-Werkstätten

Andres & Polte, Remscheid-Hasten.

Vertreter Herr Ingenieur **W. Reunert** in Dortmund. 6795

Heiss-Dampfmaschinen,

Patent „Schmidt".

Von überraschendem Nutzeffect; enorme Kohlenersparniß, welche die Kosten von Neuanlagen in kürzester Frist deckt.

Bisher von vier Fachautoritäten im Beisein von zahlreichen Sachverständigen eingehend geprüft. Versuchs-Ermittelungen des Herrn Professor Schröter-München bei einer von uns gebaute 60 HP-Ver- und-Condensations-Maschine ergaben **0,69 Ko. Kohlenverbrauch und 5,5 Ko. Dampfverbrauch pro effectiv HP und Stunde.** — Alle bisherigen Dampfmaschinen haben in Folge von Niederschlägen im Dampfzylinder **nicht zu beseitigende Verluste von 20—60 Proz. Hoch überhitzter Dampf condensirt nicht, daher hat der Schmidt-Motor keinerlei Verluste durch Condensation und in Folge dessen den bislang unerreicht geringsten Dampf- und Kohlenverbrauch.** — Diese Heiß-Dampfmaschine ist bei **höchster Leistungsfähigkeit die vollkommenste, sicherste und im Betrieb billigste maschinelle Anlage.**

Maschinen bis 30 HP sind gesetzlich zulässig unter Wohnräumen aufzustellen. s 4825 i

Gewährleistung größter Haltbarkeit neben bisher unerreicht geringstem Kohlenverbrauch. Größere Anzahl Maschinen bereits in längerem Betrieb vorzüglich bewährt.

Alleiniges Baurecht für Maschinen von 10—50 HP in Hessen-Nassau, Großherzogthum Hessen, Westfalen, Waldeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Hamburg und Bremen.

Maschinen über 50 HP werden von uns für ganz Deutschland Schlesien ausgenommen) geliefert.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. Beck & Henkel, Cassel.

Ueberraschend in ihrer vorzüglichen Wirknng gegen alle Arten **Hautun einigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: s'1986

Bergmann's Carboltheerschwefelseife von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwie Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei: **A. Speyer** und **Heinr. Köhler.**

Loose

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Dortmund

(Ziehung 23. Sept. am Fredenbaum),

à 1 Mk.,

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung,

Weberstrasse 2.

Zurückgekehrt! 11923

Dr. Hallermann,

Augenarzt.

Ungarische Weintrauben,

täglich frische Zusendung, empfiehlt billigst 11870 †

J. H. Albers.

Fernsprecher Nr. 172.

Für 10 Mark versendet die Aachener Tuchindustrie, Aachen, Franzstrasse 10, unt. Nachnahme 3½ Meter Cheviot, schwarz, blau u. braun, geschmackvoller solider Anzugstoff. Muster hiervon u. von feinsten Kammgarn-, Tuch- & Cheviotstoffen etc. für Paletots, Hosen u. Anzüge frco. zu Diensten. **Fabrikpreise.**

Patente aller Länder

erwirken und verwerthen

Brögelmann & Hirschlaff, Ingenieure, Berlin SW., Zimmerstraße 13, I.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von **380 Mk** an. Ohne Anzahl. à **15 Mk.** monatl. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Musikinstrumente

aller Art bezieht man am **besten u. billigsten** direct aus der Instrumentenfabr. von [s 4630

Moritz Hamm, Markneukirchen i. S.

Schuldviolinen m. sämmtl. Zubeh. von 12—30 ℳ. Illustr. Preisliste frei! [

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst. s 4537§

Dresden 6. Moesta, Director.

Handarbeits-Unterricht.

Den 1. und 15. eines jeden Monats werden noch Schülerinnen aufgenommen im Stricken, Häkeln, Sticken, Flicken und Nähen. e

Luise Wienholt, pr. Handarb.-Lehrerin Schwarze Brüderstr. 15, 1. Et.

Neues Mainzer Delicatess-Sauerkraut

versendet Postk. ℳ 3, ⅛ Ohm ℳ 6, ¼ Ohm ℳ 10, ½ Ohm ℳ 18. — **Neue Salzgurken** Postk. ℳ 3, ⅛ Ohm ℳ 6,50, ¼ Ohm ℳ 12. — **Neue Essiggurken** Postk. ℳ 3,50, ⅛ Ohm ℳ 9, ¼ Ohm ℳ 16, delikat in Gewürzen eingelegt, gegen **Nachnahme** od. Kass. die s 4860§

Sauerkraut-Fabrik **A. Willwohl, Mainz.**

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derruehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachte ℳ 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke z. w. Schwan, Berlin,** Spandauerstr. 77;

Billige Pension,

500 Mark jährlich. ;s4801

Vollständige Ausbildung i. Sprachen, Wissenschaften, **Handarbeit** u. **Haushalt** findet ein **junges Mädchen** in einem **Pensionat,** wo viele Ausländerinnen sind. Schriftl. Angeb. unter **H. 68238** an die Geschäftsst. ;

Italien. Zuchthühner

offerirt à 85 ₰ per Stück die Geflügelhandlung en gros von **Carl Becker,** Firma **Kühner,** Hoflieferant, **Mainz.** s 4641 ;

Privatleute

können Muster haben in Kammgarn, Cheviots, Paletots, Buxkin, Jaquet-, Regen- und Costumtuchen. Hochfeine Waaren, zu Fabrikpreisen. Jedes Maaß wird abgegeben. Nur eine Postkarte und die Muster folgen. Schneidermeister erhalten ständige Collection. !

P. Radermacher,

Tuchfabrik, Aachen.

Eine ausgeklagte

Forderung

im Betrage von ℳ 334 an Herrn **Friedr. Rickelt** in **Lünen,** in Stellung bei Herrn **Louis Bäumer** daselbst, ist zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter 9637 beförd. die Geschäftsst.

Bäckerei

auf ersten Februar 1895, unter Umständen auch früher anzutreten, zu vermiethen. 11922 ‡

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Naturbutter, 9 Pfund netto, franko ℳ 7,50. † **L. Drimer, Salzbrunn** (O.-Schl.).

Eine gutgehende **Wirthschaft** von einem kautionsfähigen jung. Mann auf sof. oder später zu **miethen gesucht.** Zu erfr. Westwall 12, 2. Etage. e

1 F. **Kuhdünger** und ein 4monatl. **Mutterkalb** zu verkaufen. e

Kortmann, Roßstraße 3.

Damen m. sichvertrb. w. an Fr. Hb. **Meilicke,** Berlin W, Wilhelmstr. 122a, Sprchz. 2b. 6.

№ 242.

Erscheint wöchentlich
Vierteljährliche Bezugsgebühr
durch die Post bezogen

Ankündigungs-Ge
die einspaltige Grundzeile
20 Pf., für Arbeit
und Wohnungs-Nachw

Sonntag

Deut

Berlin, 1. September.
früh kurz vor 6 Uhr von
Sonderzuges über Berlin
zu Wagen nach dem Vorw
Pferde stieg und in das M
ritt. Der Kaiser trat die
an und traf nachmittags
auf der Wildparkstation
Sarkophage weiland des K
rin Augusta wird erst mor
Es ist schon berichtet
Abend in Sanssouci beim
schaft stattfand, in welcher
das erstemal seit langer Z
souci zu einem Zwecke
wurde, und zwar waren
Großen dazu gewählt.
zimmer des großen König
Künstler waren in der
Unter anderem wurden F
in dem Raume, wo er sel
getragen.

Prinz Albrecht von P
Berlin ein und wird
Montag begibt sich der Pri
berg.

Aus Stockholm wird de
Verschlechterung in dem B
Schweden-Norwegen hat
auf Schloß Tullgarn, in den
befindet, Veranlassung gege
die Kronprinzessin möge na
Erb in Heidelberg, den her
nervenpathologischem Gebiete
Da die Aerzte von einem
Tullgarn abraten müssen,
einen vorgeschlagenen Aufe
Uebergangsort vor der Abre
von Schweden sobald als
dieses Gutachtens ist die A
Baden auf den 10. Septem
auf die von den Aerzten au
die Trennung der Kronprin
gehörigen die gleichen beun
der letzten Reise der Kronpr
rufen könnten, werden die
Kronprinzessin nach Baden
bei der Kronprinzessin zu b

Zu der Erzählung der
schen dem Schatzsekretär
Finanzminister Miquel weg
geblich beabsichtigten Einsch
Mißhelligkeiten entstanden
deswegen an den Finanzmi
habe, wird der „Nat.-Ztg."
Briefgeschichte in allen Teil

Wie die „Nat.-Ztg." hör
Staatssekretär des auswärti
dem Botschafter der vereinig
einen Besuch abgestattet und
gehandelt habe, die gegen
zwischen dem deutschen Reic
bestehen", unbegründet. Es
den beiden Herren über die
dings überhaupt nicht stattg

Ein londoner Telegram
Nach neueren über San Fr
aus Samoa wurden die
unter dem Häuptling Tama
Feindseligkeiten wieder aufn
ausdrückten, bis zum äußer
her bekannt geworden ist, e
britische Kriegsschiff keine

Die Getreideeinfuhr. Die
Ansicht, daß die 1893er Ge
in dem Grade günstig war,

§ Kaiser Fried

Zur achtzigst
des Geburtstags von Ernst
Von **Gust**

Was Ernst Curtius in
deutet, nicht nur auf dem
kunde, sondern auch über d
allgemein bekannt und aner
Kulturnationen gekürzig, u
wird von allen Gebildeten
ebenso wie im übrigen Euro
geschätzt und, was noch m
Uns Deutschen aber ist der
sonders teuer wegen der m
ihn mit den ersten beiden
haben. Der Freund des erf
Preußenthron, der Erzieher
neuen Reich ist uns eine leb
vaterländischer Geschichte, a
Freude und stiller Rührung

Man schrieb das Jahr 1
ersten griechischen Reise, zu
der Professor Brandis in B
gekehrt und wirkte als Lehre
nasium in Berlin. Das w
tischen Hauptstadt vereinigte
schaftlichen Verein, der den
Prinzessin von Preußen, de
sein Leben verdankte. Die
begeisterte Enkelin Karl Aug
den Versammlungsabenden,
in der Singakademie, und s
des jungen Gymnasiallehre
Athen. Es war damals die
Prinzen von Preußen nach
logen Frédéric Godes, der
Friedrich Wilhelm bis dahin
Schon vorher waren die pri
geisterten Philhellenen aufm
dem Vortrag glaubte die M
Mann sehen zu dürfen, dem
zigen Sohnes anvertrauen k
Militärgouverneur des Prinz
den Wunsch der Eltern.

Anfangs glaubte Curtius,

*) Nachdruck verboten.